

THE TIS

Mannheimer Beiträge
zur
Klassischen Archäologie
und Geschichte
Griechenlands und Zyperns

Herausgegeben von
Reinhard Stupperich und Heinz A. Richter



Band 19
Mannheim 2012





THETIS - Mannheimer Beiträge zur Klassischen
Archäologie und Geschichte Griechenlands und Zyperns

Herausgegeben von Reinhard Stupperich und Heinz A. Richter

Gedruckt mit Unterstützung des Vereins zur Förderung griechischer und zypriotischer Studien an der
Universität Mannheim e. V.

Der Druck wurde unterstützt durch die Eva und Franz Rutzen-Stiftung.

Redaktion: Archäologie / Antike / Kunstgeschichte - Reinhard Stupperich - Institut für Klassische
Archäologie Heidelberg, Marstallhof 4, D - 69 117 Heidelberg
Geschichte / Zeitgeschichte - Heinz A. Richter - Historisches Institut der Universität, Schloß,
D - 68 131 Mannheim

Copyright der Autoren

Druck: Druckpartner Rübelmann, 69 494 Hemsbach

In Kommission bei:

Harrassowitz Verlag - Wiesbaden, Internetadresse: www.harrassowitz-verlag.de

Verlag Franz Philipp Rutzen, Am Zellerberg 21, D- 83 324 Ruhpolding

Internetadresse: www.rutzen-verlag.de; E-Mail: franz-rutzen@t-online.de

Für Abkürzungen und Zitierweise im archäologischen Teil wird grundsätzlich auf die Regeln des
Deutschen Archäologischen Instituts verwiesen, die jeweils im Archäologischen Anzeiger und in der
Archäologischen Bibliographie veröffentlicht werden.

Im historischen Teil orientiert sich die Zitierweise an Duden Taschenbuch 21.

Titelvignetten: Innenbild einer Schale des Peithinosmalers in Berlin, Antikenmuseum, nach: CVA
Berlin 2, Taf. 61; Schloß Mannheim, Aufriß der Stadtseite vor der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg,
Mittelpartie, nach: H. Huth, Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim, I, Kunstdenkmäler in
Baden-Württemberg (München, 1982), Falttafel I; Rückseite: Teller des Euthymides in Boston, Muse-
um of Fine Arts, nach: J.C. Hoppin, Euthymides and his Fellows (Cambridge, Mass., 1917) Tafel 24.

ISSN 0945-8549

Inhalt

Vorwort

7

ANTIKE

Özgür Il

Die phrygische Nekropole von Ankara - Ein Überblick zur Befundsituation in der phrygischen Tumulusnekropole von Ankara und ihre Gegenüberstellung zu der königlichen Nekropole in Gordion

Erika Simon

Die Phainomena des Arat und der Kalenderfries in Athen

Johannes Fouquet

Der Roma-Augustus-Monopteros auf der Athener Akropolis - Herrscherkult und Memoria „ad Palladis templi vestibulum“?

Martha Weber

Überlegungen zum Eikon des Platon von Silanion

Sven Jäger - Anne Paulski - Christian Seitz

Die Grabungstechnik in Südwestdeutschland. Ein Blick auf die Entwicklung und den Stand der modernen Grabungstechnik in der Denkmalpflege

NEUZEIT

Reinhard Stupperich

Motive der Antikenrezeption auf Nürnberger Fliesen im Schloß Favorite bei Rastatt

Pascal Weitmann

Das griechische Nationalheiligtum von Missolonghi. Wie man mit der griechischen Antike moderne Propaganda inszeniert

Spyridon Sfetas

Die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens (22.9.-5.10.1908) und ihr Widerhall in Griechenland

Areti Tounda-Fergadi

A chimerical attempt to end all wars: the Briand-Kellogg Pact - The view from the Greek diplomatic archives

ZEITGESCHICHTE

Heinz A. Richter

Verletzungen des Friedensvertrags von Varkiza auf der Peloponnes im Sommer 1945

Heinz A. Richter

Der Mord an Gorge Polk im Mai 1948 in Thessaloniki

Spyridon Sfetas

From Ankara to Bled - Marshal Tito's visit to Greece (June 1954) and the formation of the Balkan Alliance

Thorsten Kruse

Die Affäre Forsthoff – die junge Republik Zypern und ihr deutscher Präsident des Verfassungsgerichts

Harald Gilbert

Kreta im Zweiten Weltkrieg im Spiegel deutschsprachiger Reiseführer

NEUERSCHEINUNGEN

SUMMARIES

Der Roma-Augustus-Monopteros auf der Athener Akropolis

Herrscherkult und Memoria „*ad Palladis templi vestibulum*“?

Johannes Fouquet

I. Einleitung

In seiner zeitgenössischen, enkomastischen Vita des Augustus charakterisierte der um 64 v. Chr. geborene griechische Gelehrte Nikolaos von Damaskus das Verhältnis zwischen dem Princeps und der von ihm beherrschten *oikoumene* dergestalt:

„ὅτι εἰς τιμῆς ἀξίωσιν τοῦτον αὐτῷ προσεῖπον οἱ ἄνθρωποι ναοὺς τε καὶ θυσίαις γεραίρουσιν, ἀνά τε νήσους καὶ ἡπείρους διηρημένοι καὶ κατὰ πόλεις καὶ ἔθνη τό τε μέγεθος αὐτοῦ τῆς ἀρετῆς καὶ τὴν εἰς σφᾶς εὐεργεσίαν.“¹

Gerade im griechisch geprägten, östlichen Mittelmeerraum stellte das Phänomen des Herrscherkults freilich kein *novum* dar, sondern ging auf hellenistische Traditionen zurück.² Nach ihrem Paradigma fanden bereits seit dem Beginn des 2. Jh. v. Chr. römische Magistrate wie etwa T. Quinctius Flamininus, gerade aber auch die deifizierte Personifikation der Stadt Rom selbst, die θεὰ Ῥώμη, umfangreiche kultische Verehrung.³ Ungeachtet dieser engen Affinität etablierte sich im Rahmen des Herrscherkultes für Augustus in der griechischen Welt eine neue, den Leitbildern des augusteischen Principats und der Memoria des Augustus verpflichtete Bildersprache, wie sie sich in Rom gleichzeitig ausformte.⁴

Eine umfassendere Auseinandersetzung mit dem Monopteros der Roma und des Augustus auf der

Athener Akropolis als einem Exponenten dieser neuen Bildersprache mag auf den ersten Blick verwundern, scheinen doch die grundsätzlichen, an den Bau zu richtenden Fragen von der Forschung beantwortet zu sein. Gerade seine Lokalisierung auf dem Quaderfeld vor der Ostfront des Parthenon, die von Panagiotis Kavvadias und Georg Kawerau im Zuge ihrer Ausgrabungen zwischen den Jahren 1885 und 1890 erstmalig postuliert wurde, stellt seit dieser Zeit in der Klassischen Archäologie eine nahezu festgefügte *communis opinio* dar. Sie konkretisiert sich in unzähligen topographischen Rekonstruktionsplänen der Akropolis.⁵ Einzelne, sich aus dem archäologischen Befund ergebende Probleme an dieser Hypothese scheinen hingegen aus dem Blickfeld der jüngsten Forschung getreten zu sein, die ihr Augenmerk weniger auf den Bau selbst denn in erster Linie auf seine historische Verortung im Rahmen des augusteischen Principats richtete.

Dies soll zum Anlass genommen werden, den Monopteros der Roma und des Augustus in seiner gesamten Tragweite einer erneuten Untersuchung zu unterziehen. Das umfasst zunächst eine Betrachtung seiner Bauform, wie sie zuletzt von Wolfgang Binder rekonstruiert wurde, sowie seiner offensichtlichen, architektonischen Interdependenzen mit dem Erechtheion.⁶ Daraufhin gilt es, den Monopteros im räumlichen, kultischen und ideellen Konzept der Akropolis zu lokalisieren und nicht zuletzt, wie bereits angedeutet, seine Funktion und Stellung im sozio-politischen Umfeld des augusteischen Athens sowie im weiteren Rahmen des Principats zu explizieren.

Diese einzelnen Gesichtspunkte treffen auf eine äußerst diffizile Quellenlage. Der fehlende Niederschlag des Monopteros in der literarischen Überlieferung ist angesichts der Tatsache, dass er den einzigen römischen Neubau auf der Athener Akropolis darstellt, in der Tat höchst bemerkenswert, wenngleich etwa im Falle des in erster Linie an der Frühzeit und dem klassischen Griechenland interessierten Pausanias wenig verwunderlich.⁷ Für die Interpretation und Datierung des Monopteros ist deshalb gerade die Weihinschrift, die sich auf einem seiner Architravblöcke befindet, von eminenter Bedeutung.⁸ Im Hinblick auf seine einstige architektonische Gestalt vermitteln die, wenn auch nur lückenhaft erhaltenen Bauglieder des Oberbaus ein in weiten Teilen gesichertes Bild. Sie wurden allerdings in keinem zusammenhängenden Fundkontext entdeckt, sondern waren vielmehr auf Grund ihrer oftmals se-

Bei dem vorliegenden Aufsatz handelt es sich um eine überarbeitete Fassung meiner Magisterarbeit, die von Hr. Prof. Dr. Reinhard Stupperich betreut wurde. Herzlichen Dank sage ich dem ehemaligen Direktor des Akropolis-Ephorats, Hr. Dr. Alexandros Mantis, der mir die Möglichkeit zur Prospektion der Bauglieder des Monopteros der Roma und des Augustus vor Ort gegeben hat, und Fr. Dr. Elisabet Sioumpara für die hilfreiche Unterstützung auf der Akropolis. Bei Hr. Prof. Dr. Tonio Hölscher bedanke ich mich für seine wertvollen Hinweise. Nicht zuletzt danke ich Hr. Prof. Dr. Stupperich für seine große Hilfsbereitschaft sowie für die Möglichkeit, meine Magisterarbeit in diesem Rahmen publizieren zu können.

Für die freundlichen Abbildungsgenehmigungen bin ich dem DAI Athen sowie Fr. Dr. Alexandra Lesk zu Dank verpflichtet. Alle nicht gesondert gekennzeichneten Abbildungen stammen vom Verfasser.

- 1 FGrHist 90 F 125: „Die Menschen haben ihn so [d.h. Augustus] genannt zur Würdigung seines Ansehens und verehren ihn in Tempeln und mit Opfern, auf Inseln und Kontinenten, in Städten und unter Völkern, und vergelten ihm so seine Größe und die ihnen erwiesene Wohltätigkeit.“ (Übers. Malitz 2003).
- 2 Grundlegend zum Kaiserkult im griechischen Osten: Price 1984.
- 3 Zur Entstehung der Roma-Kulte in der Folge des hellenistischen Herrscherkultes: Mellor 1975, 13-26. Zu den Kulte römischer Magistrate: Price 1984, 40-47.
- 4 Zur augusteischen Bildersprache: Zanker 1987, 101f. 297. Der Begriff „Bild“ wird von Zanker dabei nicht in einem eingeschränkten Sinne in Bezug auf Kunst und Architektur verstanden, sondern als Form jedweder visuellen Kommunikation aufgefasst. Zum Verständnis von Memoria: Timpe 1996, insb. 278-287.

5 Beispielsweise Travlos 1971, 71 Abb. 91.

6 Binder 1969.

7 Cf. Habicht 1998, 23f. 130-137. Emphatischer beurteilte Ross 1833, 760 das Schweigen des Periegeten: „Pausanias, der ungeachtet seiner trocken prosaischen Natur dennoch griechisch genug fühlte, um die niedrige Schmeichelei seines Volkes gegen die römischen Beherrscher mit Abscheu zu sehen, erwähnte dieses Tempels [sic!] wahrscheinlich mit Absicht nicht.“

8 IG II² 3173.

kundären Verwendung über die gesamte Akropolis verschleppt. Keines der Bauglieder befand sich, soweit bekannt, in einem offensichtlichen, originären baulichen Kontext. Demgegenüber steht eine gleichermaßen problematische Dokumentationslage der Grabungen von Kavvadias und Kawerau in dem bereits erwähnten Areal östlich des Parthenon, die in nicht unerheblichem Maße zur Verunklärung des Befundes beiträgt.

II. Forschungsgeschichte

Als der Kaufmann und Humanist Cyriacus von Ancona im April des Jahres 1436 nach Athen gelangte, bot sich ihm das ambivalente Bild einer in Ruinen liegenden Stadt, deren marmorne Überreste allerdings noch von ihrer einstigen Pracht kündeten. So berichtet Cyriacus beispielsweise über den Parthenon:

„*extat in summa Civitatis arce ingens et mirabile Palladis Divae marmoreum Templum, divum quippe opus Phidiae.*“⁹

Bei einem Rundgang über die Akropolis transkribierte er schließlich unter dem Vermerk „*ad Palladis templi vestibulum*“ als erster eine Inschrift, die als einzige schriftliche Quelle die Existenz eines der Roma und dem Augustus geweihten Baus auf der Athener Akropolis bezeugt.¹⁰ Erwähnung findet sie in späterer Zeit etwa in den Reiseberichten des Forschungsreisenden Richard Chandler, der sich im Jahre 1776 im Auftrag der Society of Dilettanti u.a. auch in Athen aufhielt: „The inscription was copied, before Mahomet the Second got possession of Athens, from the vestibule of a temple in the Acropolis [...]“.¹¹ Chandler scheint die Inschrift bzw. ihren Träger jedoch nicht mit eigenen Augen gesehen zu haben, stützte er sich doch augenscheinlich bei der Wiedergabe ihres Inhalts auf die alte Transkription von Cyriacus von Ancona.¹² Im Jahre 1821 berichtete der Topograph und Antiquar William M. Leake, dass die Inschrift an einem kreisförmigen Bauglied 90 englische Fuß (rd. 27,45 m) von der Mitte der östlichen Parthenonfront entfernt zu sehen sei. Leake deutete es als Teil eines großen, kreisförmigen Piedestals, das eine Kolossalstatue des Augustus getragen habe (Abb. 1).¹³ August Boeckh vermutete dagegen im Rahmen seiner 1828 publizierten Edition der Inschrift ein Gebäude zu Ehren von Roma und Augustus:

„*igitur templum vel stoam intellige, cuius locus videtur ad ipsum Parthenonem fuisse.*“¹⁴

Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Bau setzte in einem weiteren Rahmen erst mit der Bergung der Inschrift durch Ludwig Ross im Jahre 1833 ein. Er stieß bei einem Grabungsversuch vor der Ostfront des Parthenon in einer Entfernung von 40 englischen Fuß (rd. 12,2 m) auf einen bogenförmigen, ionischen Architrav, den Inschriftenträger selbst.¹⁵ Man hatte ihn nach Ross in einem türkischen Hausfundament verbaut, so dass er für frühere Reisende nur teilweise sichtbar gewesen sei.¹⁶ Ausgehend von der Form des Architravblocks rekonstruierte Ross einen Rundbau mit einer lichten Weite von etwa 20 englischen Fuß (rd. 6,1 m) und einer Höhe von rund 40 englischen Fuß (rd. 12,2 m), berechnet von der Oberkante des Stylobats bis zur Spitze eines gewölbten Daches.¹⁷

Während in den folgenden Jahrzehnten weitere Bauglieder des Monopteros auf der Akropolis entdeckt wurden, blieben die Versuche zur Lokalisierung des Baus vage.¹⁸ Im Jahre 1838 verortete Leo von Klenze „Überbleibsel des runden Piedestals oder Tempel des Augustus und der Roma“ östlich des Parthenon in der Flucht seiner nördlichen Säulenstellung.¹⁹ Charles Beulé erschien hingegen das weiter im Nordosten gelegene Areal des Zeusheiligtums als ein geeigneter Standort für den Monopteros, obwohl er keine Bettungsspuren im anstehenden Fels entdecken konnte.²⁰ Im Verlauf der großflächigen Ausgrabung der Akropolis identifizierten schließlich Panagiotis Kavvadias und Georg Kawerau im Jahre 1887 ein annähernd rechteckiges Feld aus Quadern im Osten des Parthenon als Substruktion des Rundbaus.²¹ Ihre Lokalisierung etablierte sich, wie eingangs bereits erwähnt, in der Folge als die maßgebliche Forschungsmeinung. Kawerau rekonstruierte aus den ihm bekannten Baugliedern einen aus einer zweistufigen Krepis und neun Säulen bestehenden Monopteros mit einem Stylobatdurchmesser von 7,48 m. Seine Peristasis habe überdies ein verbreitertes Eingangsinterkolumnium aufgewiesen.²² Die ursprüngliche Höhe der Säulen konnte hingegen nicht sicher bestimmt werden, da sich aus den Fragmenten der Säulentrommeln keine vollständige Säule habe zusammensetzen lassen. Kawerau beobachtete darüber hinaus an der Bauornamentik des Monopteros bezeichnende Parallelen zum Erechtheion.²³ Sie wurden in der Folge

9 Bodnar 1960, 35.

10 Die eingangs schon erwähnte Inschrift (IG II² 3173) fand erstmalig im Jahre 1603 Aufnahme in den von Jan de Gruyter in Heidelberg publizierten Corpus der *Inscriptiones antiquae totius orbis Romani*.

11 Chandler 1825, 128.

12 Das wird durch die Übernahme eines Transkriptionsfehlers ersichtlich. Anstelle von ΔΩΠΙΟΝΟΣ (IG II² 3173, Z. 5) las Cyriacus ΜΩΠΙΟΝΟΣ, cf. Bodnar 1960, 164. Dementsprechend bei Chandler 1825, 127: „In the archonship of Areus, son of Morio [...]“.

13 Leake 1821, 277 und Tafel III. Tafel VII zeigt die Nordansicht der Akropolis mit der rekonstruierten Kolossalstatue des Augustus östlich des Parthenon.

14 CIG I 478.

15 Der Widerspruch zu Leakes Entfernungsangabe von 90 Fuß ist nicht mehr auflösbar.

16 Ross 1833, 760.

17 Ross 1833, 760; Ross 1855, 113f. mit Anm. 3.

18 Binder 1969, 13–17.24 bietet einen ausführlichen Überblick über die Nachrichten zum Fundverlauf der Bauglieder, auf den deshalb an dieser Stelle verzichtet werden soll. In größerem Umfang wurden weitere Bauglieder erst im Zuge der Ausgrabungen von Kavvadias und Kawerau entdeckt.

19 Klenze 1838, 460 und Taf. II. Dort als Nr. XIII bzw. „βάσις Αὐγούστου καὶ Ῥωμῆς“ bezeichnet.

20 Beulé 1854, 206–208 und pl. I.

21 Kavvadias – Kawerau 1906, 34.102.

22 Kawerau 1891, 13 und Taf. 25f. Kavvadias – Kawerau 1906, 102. Kawerau waren demnach insgesamt zwei Blöcke der Krepis, eine Säulenbasis, vier Architravblöcke, ein Geisonfragment sowie mehrere Säulentrommeln und -hälse, Kapitelle und Blöcke des Frieses in nicht näher bestimmter Zahl bekannt.

23 Kawerau 1891, 13 und Taf. 25f.

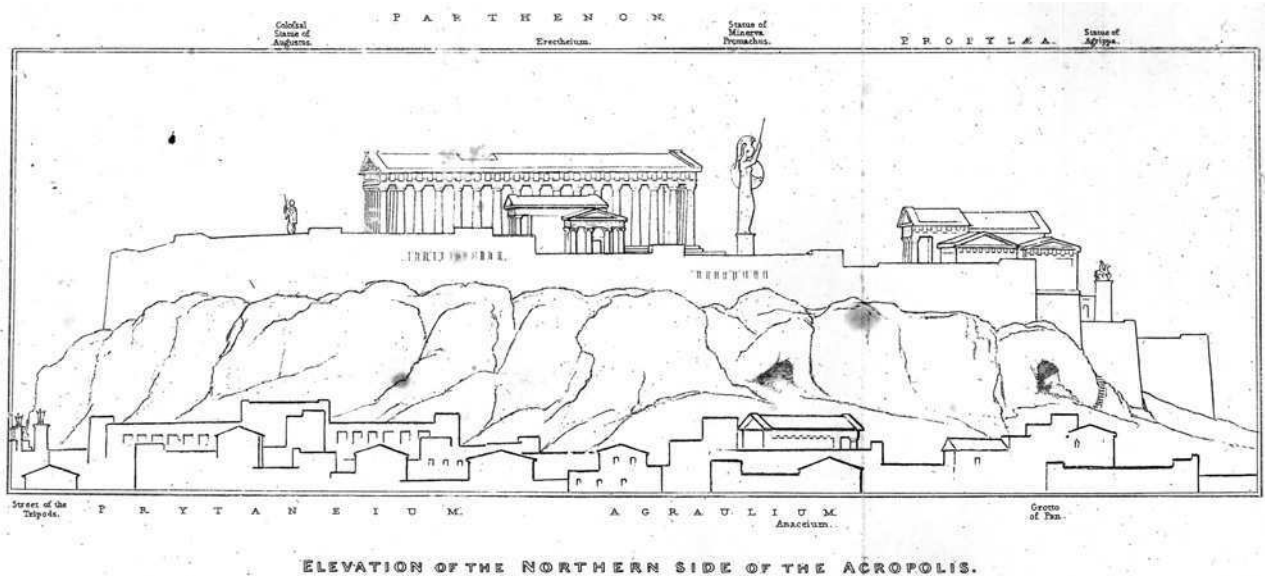


Abb. 1 Ansicht der Akropolis von Norden mit der von Leake angenommenen Kolossalstatue des Augustus, nach: Leake 1821, Taf. VII

von Geerto Snijder in einer detaillierten komparatistischen Studie dargelegt.²⁴

Im Gegensatz zu der bis zu diesem Zeitpunkt in erster Linie an den architektonischen Aspekten des Monopteros interessierten Forschung unternahm Paul Graindor einen ersten Versuch, das Bauwerk in seinem historischen Rahmen zu verorten. Im Zuge seiner 1922 publizierten prosopographischen Untersuchungen zu den athenischen Archonten der Kaiserzeit datierte er den Monopteros anhand seiner Inschrift in die Jahre zwischen 27 und 18 v. Chr. und postulierte überdies eine enge Beziehung zum Tempel der Vesta auf dem Forum Romanum.²⁵ Ihm folgte Fernand Robert, der den Monopteros dezidiert im Rahmen einer engen Beziehung zum Hestiakult auf der Akropolis interpretierte.²⁶

Als dringliches Desiderat publizierte Wolfgang Binder schließlich 1969 einen grundlegenden Steinkatalog des Monopteros mit allen ihm zu diesem Zeitpunkt bekannten Baugliedern, auf dessen Basis er die veraltete Rekonstruktion Kaweraus grundlegend revidierte.²⁷ Darüber hinaus verwarf Binder die überkommene Lokalisierung auf dem Quaderfeld vor der Ostseite des Parthenon, sondern ging vielmehr von einem Areal im Nordosten des Erechtheion aus.²⁸ Diese Hypothese Binders zum Standort des Bauwerks stieß ganz im Gegensatz zu seiner maßgeblichen Rekonstruktion indes nur in höchst geringem Umfang auf Zuspruch, zumal Binder keine Nachuntersuchungen in dem genannten Bereich der Akropolis durchführen konnte.²⁹

Die sich mit dem Monopteros auseinandersetzende Forschung konzentrierte sich in der Folge wieder stärker auf die historischen Aspekte des Bauwerks. John Travlos postulierte eine Errichtung im Zeitraum kurz nach 27 v. Chr. und deutete den Monopteros als einen athenischen Versuch der Beschwichtigung gegenüber Augustus, da die Stadt im Bürgerkrieg auf der Seite von Marcus Antonius gestanden hatte.³⁰ Bettie Forte vermutete dagegen in den städtischen Unruhen in Athen im Jahre 21 v. Chr. eine mögliche Ursache für die Errichtung des Monopteros.³¹ Heidi Hänlein-Schäfer brachte die Errichtung mit dem zweiten Besuch des Augustus im Jahre 19 v. Chr. in Verbindung, während der er auch zum Epopoten der eleusinischen Mysterien geweiht wurde.³² Unabhängig von einander fassten Geoffrey Schmalz wie auch Paola Baldassarri den Monopteros als ein Sinnbild des von Augustus erzielten, diplomatischen Erfolges über die Parther im Jahre 20 v. Chr. auf, der insbesondere in der Rückgabe der unter Crassus und Marcus Antonius verloren gegangenen Feldzeichen zum Ausdruck kam. Das wird nach Schmalz und Baldassarri gerade durch die enge architektonische Affinität zum kapitolinischen Mars Ultor-Tempel, der zur Aufbewahrung der Feldzeichen intendiert gewesen sei, impliziert. Beide verbanden ähnlich wie Hänlein-Schäfer die Errichtung mit dem zweiten Besuch des Augustus in Athen im Jahre 19 v. Chr.³³ Auf ihre Argumentation zurückgreifend interpretierte schließlich Thomas Schäfer den Monopteros als Element einer weitreichenden, auf der Initiative des Augustus fußenden Baupolitik, die programmatisch die Wiedererlangung der Feldzeichen veranschaulicht habe. Nicht zuletzt könnte der Monopteros nach Schäfer während des zweiten Aufenthalts des Augustus in Athen als

24 Zur Rezeption des Erechtheion am Monopteros: Snijder 1923; für eine Zusammenfassung der Ergebnisse s. auch Snijder 1924.

25 Graindor 1922, 34f.; Graindor 1927, 180-184.

26 Robert 1939, 369-376. Robert wies darüber hinaus bereits auf den zeitgenössischen Rundtempel des Mars Ultor auf dem Kapitol hin, ohne jedoch näher auf eine Verbindung mit dem Monopteros der Roma und des Augustus einzugehen.

27 Binder 1969. Binder konnte 19 weitere Bauglieder im Bereich der Akropolis ausfindig machen.

28 Binder 1967; Binder 1969.

29 Binder folgten Trummer 1980, 54-58; Hänlein-Schäfer 1985, 96f.156-159; Kockel 1991 und Lesk 2005, 288-297.

Cf. dagegen etwa die Rezension zu Binders Publikation von Cummer 1971.

30 Travlos 1971, 494.

31 Forte 1972, 171.

32 Hänlein-Schäfer 1985, 159.

33 Schmalz 1994, 25-42. Baldassarri 1995; Baldassarri 1998, 45-63.

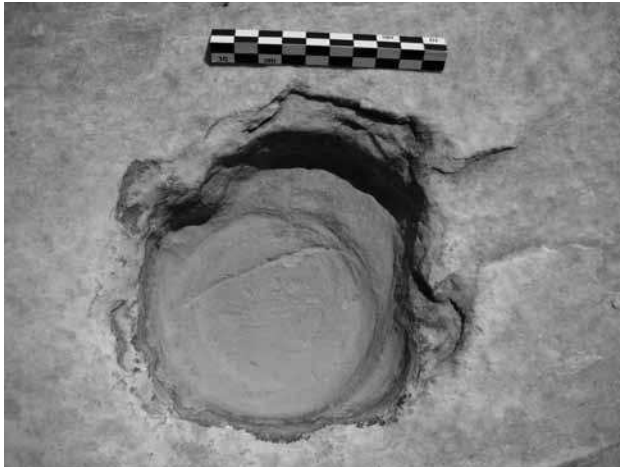


Abb. 2 Türpfanne auf der Stylobatplatte Fr. 1

temporärer Aufbewahrungsort der Feldzeichen genutzt worden sein.³⁴

In der jüngsten Forschung postulierte Mika Kajava rekurrierend auf Graindor und Robert erneut eine Verbindung des Kults der Hestia mit dem Monopteros, auch wenn er im Hinblick auf seine Bauform eine direkte Verbindung zum Vestatempel auf dem Forum Romanum ablehnte. Trotz allem habe man den Monopteros, so Kajava, neben seiner originären Funktion, nämlich der Versinnbildlichung des Parthererfolges, vermutlich um 12 v. Chr. mit der Übernahme des Amtes des *pontifex maximus* durch Augustus mit einer den Hestiakult thematisierenden Statuengruppe erweitert.³⁵ Hélène Whittaker verwarf dagegen die Datierung des Monopteros um 19 v. Chr., sondern zog vielmehr seine Errichtung anlässlich des Besuchs des C. Caesar in Athen im Jahre 2. v. Chr. in Erwägung. Der Bau parallelisierte nach Whittaker den Feldzug gegen die Parther, zu dem man den präsumptiven Nachfolger des Augustus ausgesandt habe, mit den Kämpfen der Athener gegen die Perser.³⁶ Mit einer konzeptuellen Beziehung zwischen dem Monopteros und dem Erechtheion beschäftigte sich Ludovica Fecchi eingehender.³⁷ Die weitgehend akzeptierte These, die Errichtung des Monopteros mit dem Parthererfolg des Augustus in Beziehung zu setzen, ist zuletzt von Ortwin Dally und Theodosia Stefanidou-Tiveriou stark bestritten worden. Beide postulierten, dass der Bau in einer rein griechischen Architekturtradition zu deuten sei.³⁸

III. Die Architektur des Monopteros

3.1 Synopse der Bauglieder

In seinem grundlegenden Steinkatalog führte W. Binder insgesamt 55 Bauglieder bzw. 64 Teilfragmente des Monopteros der Roma und des Augustus an. Sie wurden allesamt aus pentelischem Marmor gefertigt.³⁹ Eine allgemeine Synopse der Bauglieder soll die Materialbasis

für die von Binder vorgenommene Rekonstruktion veranschaulichen, wobei allerdings auf eine detaillierte Rekapitulation aller Bauglieder verzichtet wird. Alle angegebenen Maße sind, soweit nicht anders vermerkt, dem Katalog entnommen. Ihm können darüber hinaus fünf weitere Bauglieder hinzugefügt werden, die Binder unbekannt waren. Abgesehen von einem im British Museum verwahrten Säulenhals liegen diese Stücke heute, wie auch die übrigen Bauglieder, auf dem schon erwähnten Quaderfeld, wohin sie nach ihrer Identifikation durch Mitarbeiter des Akropolis-Ephorats verbracht wurden.

3.1.1 Krepis

Aus dem Bereich der Krepis sind lediglich fünf Bauglieder erhalten, bei denen es sich entsprechend ihrer errechneten Radien und Bearbeitungsspuren um eine Unterstufe, eine Mittelstufe sowie um drei Platten des Stylobats handelt.⁴⁰ Die Unterstufe (Fr. 1) weist eine Abwicklungslänge des Außenbogens von 1,427 m, eine größte erhaltene Tiefe von 52 cm und eine Höhe von 24,5 cm auf. Von einer sekundären Verwendung des Blockes zeugen zwei längliche Einlassungsspuren und eine kleinere, kreisrunde Vertiefung. Sie wurden bei einer freien Auftrittsbreite des untersten Stufenringes von 32,7 cm, wie sie von Binder rekonstruiert wurde, von der Mittelstufe teilweise verdeckt.⁴¹ Ein größeres Loch mit einem Durchmesser von rund 10 cm und einer Tiefe von 4,5 cm liegt entgegen der entsprechenden Zeichnung im Steinkatalog nicht exakt in der Mitte der freien Auftrittsbreite, sondern exzentrisch 14,5 cm vom Außenrand entfernt (Abb. 2). Wie die runden Schleifspuren zeigen, dürfte es sich wohl um eine Türpfanne handeln. Sie stammt zweifellos ebenfalls aus einer sekundären Verwendung.⁴² Bemerkenswert ist das ebenfalls in der freien Auftrittsfäche des Blockes einge-



Abb. 3 Stylobatplatte des Monopteros (nicht in Binders Steinkatalog)

34 Schäfer 1998.

35 Kajava 2001.

36 Whittaker 2002.

37 Fecchi 2004.

38 Dally 2008 und Stefanidou-Tiveriou 2008.

39 Binder 1969, 48-67 und Taf. 4-53. Zur Bezeichnung der einzelnen Fragmente wird im Folgenden die Nummerierung von Binder übernommen.

40 Binder 1969, 48f., Fr. 1-4, sowie eine bislang unbearbeitete Stylobatplatte.

41 Binder 1969, 49.

42 Das schien offenbar auch Binder 1969, 48 mit seiner Bezeichnung als „Pfostenloch“ implizieren zu wollen.



Abb. 4 Säulenbasis des Monopteros (nicht in Binders Steinkatalog)

ritzte Mühlespiel, das seit der Aufnahme durch Binder bedauerlicherweise stark unter Verwitterungseinflüssen gelitten hat. Auch wenn die Anbringung derartiger Spiele an antiken öffentlichen Gebäuden zahlreich belegt ist, ist eine zweifelsfreie Zuweisung zur originären Verwendungsphase des Blocks nicht möglich.⁴³

Der Außenbogen der Mittelstufe (Fr. 2) konnte von Binder zu einer Länge von 1,323 m ergänzt werden. Ihre größte erhaltene Tiefe beträgt 52,5 cm. Wie die Unterstufe weist sie eine Höhe von 24,5 cm auf. Von den beiden Stylobatplatten aus Binders Katalog ist Fr. 3 mit einer Außenbogenlänge von 1,768 m, einer Querschnittslänge von 1,145 m und einer Stufenhöhe von 25 cm nahezu vollständig erhalten. Beide Stylobatplatten zeigen noch deutlich die Standspuren der Säulenbasen sowie jeweils zwei Dübellöcher, die im Falle von Fr. 4 überdies mit Gusskanälen versehen sind. Auf dem Auflager von Fr. 3 befinden sich darüber hinaus zwei T-förmige Marken. Die eine liegt dicht an der Dübelachse und 13,5 cm vom Außenbogen entfernt, die andere nahe des linken Endes der Platte und 65,5 cm vom Außenbogen entfernt. Die Querhaste des T zeigt in beiden Fällen die Außenkante der Säulenbasis an. Die Funktion der Marken dürfte deshalb wohl mit der Anlage und Ausarbeitung der Dübellöcher im Zusammenhang stehen.

Bislang unbeachtet blieb eine weitere Krepisstufe, deren Fundort nicht mehr geklärt werden kann (Abb. 3).⁴⁴ Sie dürfte auf Grund ihres erhaltenen Ausmaßes dem Stylobat zuzurechnen sein, weist aber zumindest

auf ihrer freiliegenden Seite keinerlei Standspuren auf. Auch wenn der Block zur näheren Untersuchung aus Platzmangel nicht angehoben werden konnte, scheint die in den unverwitterten Bereichen noch deutlich sichtbare Glättung der Oberfläche nahezulegen, dass es sich bei ihr tatsächlich um die Oberseite handelt.

3.1.2 Säulen

Zwei gut erhaltene attisch-ionischen Säulenbasen sowie vier Teilfragmente sind dem Monopteros von Binder zugewiesen worden. Ihr unterer Durchmesser schwankt zwischen 98,6 und 100,2 cm und entspricht damit den erwähnten Standspuren auf den Stylobatplatten.⁴⁵ Gleichermaßen erstreckt sich der obere Durchmesser der Säulenbasen von 83 bis 86,4 cm bei einer Gesamthöhe zwischen 28,4 und 29,5 cm. Dem Steinkatalog kann eine heute im Süden des Quaderfelds liegende Säulenbasis hinzugefügt werden (Abb. 4). Abgesehen von kleineren Ausbrüchen an beiden Tori befindet sie sich in einem sehr guten Erhaltungszustand. In ihrer Größe entspricht sie den bereits festgestellten Rahmenmaßen.⁴⁶ Zumindest eine der Basen, nämlich Fr. 5, befindet sich in einem unfertigen Zustand, da ihren Tori eine abschließende Überarbeitung fehlt. Binder führte dies auf mögliche Schwierigkeiten des Steinmetzen mit der schlechten Qualität des Gesteinsmaterials zurück.⁴⁷

Desweiteren sind 16 Säulentrommeln verschiedener Höhe für den Bau gesichert, die man, wie aus den besser erhaltenen Stücken ersichtlich wird, mit 24 Kanneluren versehen hat.⁴⁸ Entsprechend ihrer Verjüngung können sie nach Binder in vier Gruppen eingeteilt werden. Sie



Abb. 5 Architekturprobe des Monopteros: Säulentrommel und -hals mit Kapitel

43 Zum römischen Mühlespiel: Fittà 1998, 162-178; Berger 2004, 15.

44 Der Block liegt heute im Südwesten des Quaderfeldes unmittelbar neben Fr. 3. Seine Maße waren auf Grund äußerer Umstände nur schwer abnehmbar und können deshalb nicht als exakt betrachtet werden. Maximal erhaltene Ausmaße: Länge 1,13 m, Breite 0,92 m, Höhe 0,24 m, Bogensehne 1,1 m.

45 Binder 1969, 50f., Fr. 5-10.

46 Akropolis Inv. Nr. 1706, von T. Tanoulas westlich des Erechtheion im Bereich des vermuteten Arrephorion gefunden und aufgenommen. Maße: unterer Durchmesser 0,986 m, oberer Durchmesser 0,844 m, Höhe 0,284 m.

47 Binder 1969, 50.

48 Binder 1969, 51-57, Fr. 11-31. Die Fr. 22 und 23 passen aneinander an. In den Katalog nahm Binder darüber hinaus vier Säulentrommeln auf, deren Zuschreibung zum Bau ihm im Falle von Fr. 17 und 25 nicht endgültig gesichert erschien, in Bezug auf die Fr. 14 und 31 sogar eher fraglich.



Abb. 6a Unfertiges Anthemion des Säulenhalses Fr. 40



Abb. 6b Unfertiges Anthemion des Säulenhalses Fr. 40

definieren ihre Position innerhalb des Säulenschaftes. Es seien hier lediglich die Extrema genannt: So beträgt der untere Durchmesser der ersten Gruppe rund 77,5 cm, der obere Durchmesser der vierten Gruppe hingegen 60,5 cm.⁴⁹ Die Hälse der Säulen sind als separate Werkstücke gearbeitet worden, von denen Binder ein vollständig erhaltenes Exemplar (Fr. 32) und acht Segmentfragmente bekannt waren.⁵⁰ Anhand von Fr. 32 rekonstruierte Binder einen oberen Durchmesser der Säulenhälse von etwa 67,8 cm bei einer zwischen 28,4 und 29,5 cm schwankenden Höhe. Ihre reiche Verzierung wird gleichermaßen an dem Stück besonders deutlich (Abb. 5). Den größten Bereich der zur Verfügung stehenden Außenfläche nimmt ein Anthemion ein, das von zwei Astragalen eingefasst wird. Das Astragal am Kopf des Anthemion verläuft dabei auf einem Steg. Ein darüber liegendes ionisches Kymation leitet zum eigentlichen Kapitell über. Im Grad seiner Ausarbeitung ist das Anthemion von Fr. 40 höchst bemerkenswert (Abb. 6a-b). Die Lotosblüten und Palmetten auf der rechten Seite des etwa bis zur Hälfte erhaltenen Säulenhalses sind in schemenhafter Form auf eine Relieftiefe von 6 mm plastisch ausgearbeitet worden, wobei allerdings jegliche Binnengestaltung fehlt. Der linke Teil des Anthemion befindet sich dagegen noch in einem unausgearbeiteten Zustand der Vorritzung. Dass man das Exemplar tatsächlich in diesem unvollendeten Zustand verbaut hat, kann auf Grund eines erhaltenen Dübelloches nicht ausgeschlossen werden.⁵¹

Dem Katalog Binders kann, wie bereits erwähnt, ein gut erhaltener Säulenhals aus dem British Museum hinzugefügt werden (Abb. 7).⁵² Das Exemplar folgt in sei-

nen Maßen wie auch in der Komposition der Ornamente dem Schema der übrigen Stücke. So entsprechen seine Maße von $11\frac{1}{4}$ inches (28,575 cm) Höhe und einem Durchmesser von 2 feet $2\frac{1}{2}$ inches (67,31 cm) recht genau den Proportionen von Fr. 32.⁵³ Der Säulenhals ist in seinem Körpervolumen nahezu vollständig erhalten, wobei sich allerdings rund ein Viertel von ihm in einem deutlich schlechteren Zustand befindet. Das Auf- und Oberlager sind in diesem Bereich stark bestoßen, die Oberfläche selbst ist stark abgerieben, so dass nur noch das Anthemion in Ansätzen sichtbar ist. Auch auf den anderen Seiten des Halses sind die Ornamente, insbesondere das ionische Kymation, stark bestoßen und abgerieben. Das unter dem Anthemion liegende Astragal ist hingegen nicht ausgearbeitet, sondern in Form eines Rundstabes belassen worden. Deutlich erkennbar sind auf der Fläche des Oberlagers drei Risse, die eine orthogonale Π -Form bilden und offensichtlich u.a. für die



Abb. 7 Säulenhals des Monopteros im British Museum, Inv.-Nr. 1816,0610.120 (nicht in Binders Steinkatalog)

49 Trommeln der ersten Gruppe: Fr. 11 und 12. Trommeln der zweiten Gruppe: Fr. 13-16 und 18. Trommeln der dritten Gruppe: Fr. 20-24. Trommeln der vierten Gruppe: Fr. 26-30.

50 Binder 1969, 58f., Fr. 32-40.

51 Die Zweifel von Binder 1969, 59 an der Zugehörigkeit des Säulenhalses zum Monopteros sind unbegründet. In seinen Maßen und der Komposition der einzelnen Palmetten und Lotosblüten entspricht er dezidiert den übrigen Exemplaren. Dass der Grad der Ausarbeitung auf eine spätere Datierung hinweist, wie von Binder vermutet, ist nicht stichhaltig.

52 Das Exemplar (Inv.-Nr. 1816,0610.120) wurde im Jahre 1816 als Teil der Elgin Marbles vom British Museum angekauft, ein genauer Fundort ist freilich unbekannt. Smith

1892, 238, Nr. 420 bezeichnete das Stück noch unbestimmt als „necking of Ionic column, copied from the columns of the east portico of the Erechtheion“. Es ist heute als „necking drum of an Ionic column from the Temple of Rome and Augustus“ ausgeschrieben.

53 Smith 1892, 238, Nr. 420.

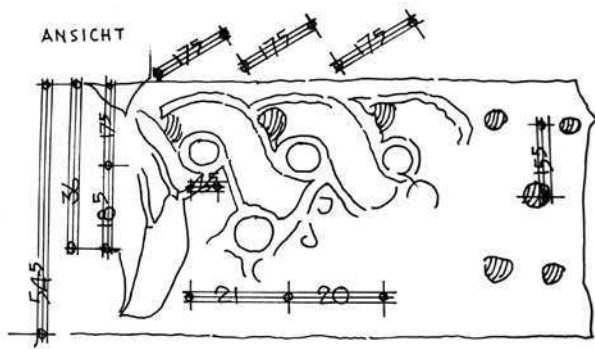


Abb. 8 Flechtbanddetail vom Kapitell Fr. 46, nach: Binder 1969, 176 Taf. 44

Anlegung und Ausarbeitung des ionischen Kymation aufgetragen wurden. So stellt jeder der Risse die Sehne eines Bogensegments dar, das exakt acht Eier des Kymation umfasst. Im Zentrum des Oberlagers befindet sich darüber hinaus ein quadratisches Dübelloch. Die um das Loch im Quadrat angeordneten vier kleineren Dübellöcher mit Bleiverguss sind im Vergleich mit den Stücken von der Akropolis als rezent zu betrachten.

Bemerkenswert sind einige punktuelle Beläge des Marmors, die unterschiedliche Farbtöne aufweisen. Ockerfarbene Spuren finden sich im Randbereich eines Lotoskelches, auf der Mittelrippe einer Palmette, auf einer Lotosblüte sowie auf dem Reliefgrund des ionischen Kymation. Ein Volutenauge einer Ranke ist mit einem annähernd runden, schwarzen Belag überzogen. In einigen Bereichen des Anthemion, u.a. in einer Rankenvolute und zwischen einzelnen Blättern einer Lotosblüte, weist der Reliefgrund darüber hinaus einen dunklen Schimmer auf, der im Kontrast zur Farbe des pentelischen Marmors steht. Inwiefern es sich bei diesen Belägen um die Reste einer einstigen farblichen Fassung handelt, ist ohne eine eingehendere naturwissenschaftliche Analyse nicht zu verifizieren. Obwohl eine solche Auffassung gerade im Falle des Volutenauges durchaus naheliegend zu sein scheint, ist der einstige Farbton der Bemalung doch nur anhand einer Bestimmung des verwendeten Pigments sicher zu definieren.

In seinem Katalog führt Binder darüber hinaus sieben ionische Kapitelle an, die verschiedene Höhen zwischen 28,7 und 29,4 cm aufweisen. Daneben existieren sechs kleinere Teilfragmente.⁵⁴ Das Auflager der Kapitelle mit einem leicht schwankenden Durchmesser von etwa 65,2 cm wird von einem Wulst gebildet, der mit einem dreifachen Flechtband verziert ist. Derartige Flechtbänder sind leider an allen bekannten Kapitellen und Kapitellfragmenten des Monopteros äußerst schlecht erhalten, so dass die Fr. 28 und 46 nur einen geringfügigen Eindruck von ihrer ursprünglichen Komposition vermitteln können (Abb. 5 und 8). Eine große Anzahl an Bohrlöchern, die in vier Reihen offensichtlich jeweils an den Überschneidungsstellen der einzelnen Bänder angebracht wurden, weist auf die Einlassung bunter Glasperlen hin, wie sie auch für die Kapitelle in der Nordhalle des Erechtheion bezeugt sind. Während man dort die Augen des Flechtbandes selbst ausgebohrt hat, sind diese an den Kapitellen des Monopteros plastisch

gearbeitet.⁵⁵ Die Polster der Kapitelle schließlich werden von sechs Bändern unterteilt, auf denen Astragale verlaufen. Auch die Ränder der Polster sind gleichermaßen mit Astragalen geschmückt. Auf allen Seiten der Abaki läuft ein ionisches Kymation entlang. Sein unteres Ende wird auf den Polsterseiten wiederum von einem Astragal begrenzt.⁵⁶ Bemerkenswerterweise kann die Gestaltung der Polster etwa im Hinblick auf ihre Parallelität zur Längsachse nicht nur von Kapitell zu Kapitell, sondern auch an ein und demselben Exemplar von linkem Polster zu rechtem Polster differieren.⁵⁷

3.1.3 Gebälk

Vom Epistyl des Monopteros haben sich vier Drei-Faszien-Architrave erhalten, die eine feste Höhe von 60,4 cm und eine Querschnittslänge von 69,8 cm aufweisen.⁵⁸ Ein kleineres, in Binders Katalog nicht enthaltenes Fragment stammt ebenfalls von einem Architravblock (Abb. 9).⁵⁹

Der Inschriftenträger (Fr. 55) mit einem Außenbogenmaß von 3,358 m ist beträchtlich länger als die übrigen Blöcke (Abb. 10).⁶⁰ Die Buchstabenhöhe seiner Inschrift beträgt im Durchschnitt 55 mm, so dass sich je zwei Zeilen der Inschrift auf die obere und mittlere Faszie sowie eine Zeile auf die untere Faszie verteilen. Das gesamte Schriftbild der Inschrift folgt der archaischen Form des Stoichedon. Die einzelnen Lettern gehen im Hinblick auf ihre strenge Geradlinigkeit und ihre teilweise Verzierung mit minimalen Serifen auf Vorlagen



Abb. 9 Architravfragment des Monopteros (nicht in Binders Steinkatalog)

55 Zu den Einlegearbeiten mit Glasperlen am Erechtheion: Paton et al. 1927, 85f.

56 Snijder 1923, Taf. 20 zeigt fälschlicherweise auch auf den Langseite des Kapitells ein Astragal, das unter dem ionischen Kymation verläuft.

57 Binder 1969, 81.

58 Binder 1969, 62-65, Fr. 54-57.

59 Das Fragment befindet sich heute im Nordosten des Quaderfeldes. Maximal erhaltene Maße: Länge 47,1 cm, Höhe 22,2 cm, Tiefe 12 cm.

60 Die übrigen Architravblöcke weisen Außenbogenmaße von 2,179 m (Fr. 54); 2,238 m (Fr. 56) und 2,297 m (Fr. 57) auf.

54 Binder 1969, 60-62, Fr. 41-53.



Abb. 10 Architrav des Monopteros (Fr. 55) mit Weihinschrift an Roma und Augustus



Abb. 11 Unfertiges Astragal am Architrav Fr. 54

des 4. Jh. v. Chr. zurück.⁶¹ Die Stufung der drei Faszien verläuft an allen Exemplaren nicht parallel, sondern ist in geringem Maße konisch geneigt. Die Außenseiten der Architrave werden schließlich von einem Astragal und einem lesbischen Kymation bekrönt, über dem eine aus einer flachen Kehle und einer Stufe geformte Profilleiste den oberen Abschluss bildet. Die Faszien der Innenseite sind im Vergleich zur Außenseite weiter gestuft und enden in einem schlichten Viertelstab. Er ist nur noch an einem Exemplar (Fr. 57) erhalten. Die Ausarbeitung des Astragals ist im Falle von Fr. 54 nur teilweise vollendet worden (Abb. 11). Die verbliebenen Teile des Rundstabes, aus dem man das Ornament skulptierte, wurden wenig sorgfältig nahezu bis auf den Reliefgrund geglättet. Eine noch roh ausgearbeitete Perle mit Teilen des Rundstabes beließ man in ihrem

unfertigen Zustand. Nach der Glättung zu schließen dürften die Lücken des Astragals während einer späteren Konstruktionsphase mit aufgemalten Perlen und Scheiben geschlossen worden sein.⁶² Mit Ausnahme des Inschriftenträgers hat man die Auflager aller anderen Architrave mit Zahlenmarken versehen, die plausibel als Versatzmarken interpretiert wurden.⁶³ So ist in unmittelbarer Nähe des linken Endes von Fr. 54 ein E, am rechten Ende von Fr. 56 ein Δ und im Falle von Fr. 57 am linken Ende der Rest eines Δ, am rechten Ende aber ein E zu lesen.

In Binders Katalog finden sich desweiteren fünf Friesblöcke, deren Außenseiten vollständig unskulptiert sind.⁶⁴ Darüber hinaus existiert ein kleineres, bislang unbearbeitetes Fragment eines Friesblockes, an dem sich eine Seitenfläche mit Anathyrose, das Oberlager und die Außenseite partiell erhalten haben (Abb. 12).⁶⁵

61 IG II² 3173: „[ό] δήμος θεᾷ Ῥώμῃ καὶ Σ[εβασ]τῶι Καίσαρι στρα[τηγ]οῦντος ἐπὶ τ[οῦς] ἰ ὀπλίτας Παμμένους τοῦ Ζήνωνος Μαραθωνίου ἱερέως θεᾶς Ἰ Ῥώμης καὶ Σεβαστοῦ Σωτήρος ἐπ’ ἀκροπόλει, ἐπὶ ἱερείας Ἀθηνᾶς Ἰ Πολιάδος Μεγίστης τῆς Ἀσκληπιδίου Ἀλαιῶς θυγατρὸς Ἰ ἐπὶ ἀρχοντος Ἀρχίου τ[οῦ] Δωρίονος Παιανιέως.“ In Z. 1 steht Καίσα- in rasura, nach der ursprünglichen Version der Inschrift ist stattdessen Σωτή- zu lesen. Zum archaischen Schriftbild der Inschrift: Stamires 1957, 262 Anm. 124; Aleshire 1999, 158.

62 Einen vagen Hinweis auf die einstige Bemalung des Monopteros bietet der bereits erwähnte Säulenhals im British Museum.

63 Binder 1969, 72f.

64 Binder 1969, 65-67, Fr. 58-62.

65 Das Fragment liegt heute im Südwesten des Quaderfeldes. Maximal erhaltene Ausmaße: Höhe 42 cm, Länge 54,5 cm, Tiefe 34 cm. Auf der nicht abgebrochenen Seitenfläche sind überdies noch ein Klammer- und ein Dübelloch sichtbar.



Abb. 12 Friesblock des Monopteros (nicht in Binders Steinkatalog)



Abb. 13 Rückwärtiges Auflager am Friesblock Fr. 61

Vier der in Binders Katalog enthaltenen Blöcke (Fr. 59-62) sind relativ homogen gearbeitet. Während die Länge ihrer Außenbögen zwischen 0,951 m und 1,037 m schwankt, weisen sie eine feste Höhe von 57,4 cm und eine Querschnittslänge von etwa 65,5 cm auf. Ihre Innenseiten sind bis zu einer im Querschnitt rechteckigen Aussparung an der Oberkante geglättet. Die Aussparung läuft über die gesamte Länge der Innenseite eines jeden Blockes und divergiert von Block zu Block zwischen 15,6 cm und 16,8 cm in der Tiefe sowie zwischen 11,9 cm und 12,8 cm in der Höhe (Abb. 13). Bei der Aussparung handelt es sich, wie Binder plausibel konstatierte, um ein Ringauflager für die Decken- bzw. Dachkonstruktion des Monopteros.⁶⁶ Eine bemerkenswerte Ausnahme stellt der mit 1,1 m längste, bekannte Friesblock Fr. 58 dar (Abb. 14). Seine Rückseite wurde im Gegensatz zu den anderen Blöcken S-förmig auf eine Querschnittslänge von 59,6 cm bzw. lediglich 25 cm abgearbeitet, blieb aber ungeglättet. Darüber hinaus fehlt ihm eine vergleichbare, als Auflager geeignete Zurichtung. Wie die Bauglieder des Architravs weisen auch die Friesblöcke mit Ausnahme des schlecht erhaltenen Fr. 60 Versatzmarken auf ihren Oberlagern auf.

So zeigt Fr. 59 an seinem linken Ende ein Γ , auf seinem rechten ein Δ . Jeweils am linken Ende steht bei Fr. 61 ein B, bei Fr. 62 hingegen ein Z.

Bei den restlichen Baugliedern des Monopteros handelt es sich um zwei Geisonplatten. Sie sind mit einer Auflagertiefe von ca. 48,7 cm recht exakt auf die um das Auflager verringerte Querschnittslänge der Friesblöcke abgestimmt.⁶⁷ Die Höhe der Platten verjüngt sich von 29,5 cm bzw. 32 cm in Richtung ihrer über das eigentliche Gebälk hinausragenden Traufe, deren Ende allerdings in beiden Fällen nicht mehr erhalten ist. Die Länge ihrer Außenbögen beträgt rund 1,12 m. Die Außenseiten sind mit einem lesbischen Kymation geschmückt, das an seinem unteren Ende von einem Astragal begrenzt wird. Wie anhand von Fr. 63 deutlich wird, war auf den Innenseiten ein weiteres Auflager mit einer Tiefe von rund 5 cm ausgearbeitet. Beide Geisonplatten sind mit Versatzmarken gekennzeichnet, die im Gegensatz zu den anderen Baugliedern auf den Auflagern angebracht wurden. So weist Fr. 64 in seinem Zentrum ein H sowie das um 90° gedrehte, auf der rechten Seite des Fragments befindliche Wort API auf. Es wurde von Binder überzeugend als Abkürzung für ἀριστερά, links, gedeutet. Fr. 63 zeigt dagegen die Marke ΙΔ, die Binder als Bezifferung der 14. Platte ansah.⁶⁸ Die Verwendung zweier verschiedener Systeme von Versatzmarken scheint allerdings bei der Konstruktion des Geisonrings wenig praktikabel. Bei der Marke Δ auf Fr. 63 dürfte es sich wohl ebenfalls um eine Abkürzung handeln, nämlich für δεξιά, rechts. In beiden Fällen sind die Marken von den Innenbögen aus zu lesen.

3.1.4 Dach

Dem im weiteren Aufbau des Monopteros folgenden Dach konnten bislang keine Bauglieder zugewiesen werden.⁶⁹ Ob diese Befundlücke auf ein vergängliches Material der Dachkonstruktion zurückzuführen ist, bedarf noch einer ausführlichen Erörterung.



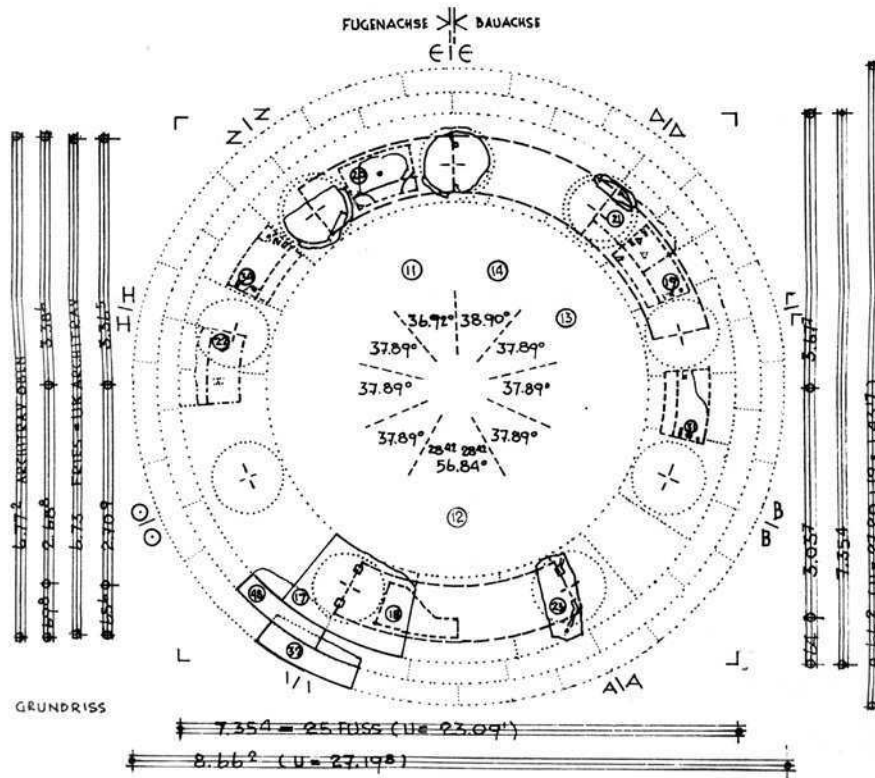
Abb. 14 Friesblock F. 58

66 Binder 1969, 66.75.

67 Binder 1969, 67, Fr. 63 und 64.

68 Binder 1969, 67.

69 Cf. Binder 1969, 67.



Ab. 15 Rekonstruierter Grundriss des Monopteros, nach: Binder 1969, 191 Taf. 56

3.2 Rekonstruktion des Baus

Die im Folgenden durchzuführende Besprechung der Rekonstruktion des Monopteros der Roma und des Augustus orientiert sich in erster Linie an der Arbeit von W. Binder. Obwohl die Rekonstruktion von G. Kawerau grundsätzliche Fragen der Architektur des Monopteros klären konnte, ist sie doch auf Grund ihrer deutlich geringeren Materialbasis überholt. Die fünf neuen Bauglieder fügen sich zwanglos in Binders Rekonstruktion ein.

3.2.1 Krepis

Wie bereits angedeutet, lassen sich die überlieferten Stufenfragmente anhand ihrer errechneten Radien zu einer runden, dreistufigen Krepis ergänzen (Abb. 15).⁷⁰ Inwiefern die im nicht sichtbaren Kern der Krepis verbauten Blöcke ebenfalls wie die übrigen erhaltenen Bauglieder aus aufwendigem pentelischen Marmor oder etwa aus Poros angefertigt waren, bleibt unsicher. Die Unterstufe der Krepis, die einen Durchmesser von 8,662 m aufwies, bestand nach Binder aus 19 Blöcken mit einer Bogenlänge von jeweils 1,4317 m.⁷¹ Aus der gleichen Zahl an Blöcken hat sich auch

die Mittelstufe zusammengesetzt. Entsprechend ihres freilich geringeren Durchmessers von 8,008 m mussten auch die Blöcke mit einer kürzeren Bogenlänge von jeweils 1,323 m angefertigt werden. Diese regelmäßige Verteilung wird im Bereich des Stylobats, dessen Durchmesser 7,354 m umfasste, durchbrochen. Im Gegensatz zu der hypothetischen Außenbogenlänge von 1,215 m, die sich, wie Binder annimmt, aus einer Fugenkonkordanz zur Unterstufe und einer Aufteilung des Stylobattrings in 19 Platten ergibt, ist die Außenbogenlänge von Fr. 3 mit 1,768 m beträchtlich länger. Auf Grund der exzentrischen Standspur der Säulenbasis interpretierte Binder Fr. 3 plausibel als eine der beiden Stylobatplatten des vergrößerten Interkolumniums, wie es sich aus der überdurchschnittlichen Länge des Architravblocks mit der Inschrift (Fr. 55) ergibt. Die Lücke, die

sich daraus zwischen diesen beiden Stylobatplatten errechnet, ist durch eine Platte mit einer Außenbogenlänge von 1,489 m zu schließen. Zur Gewährleistung der Fugenkonkordanz mit der Unterstufe dürfte vermutlich daraufhin je eine Platte mit einer Außenbogenlänge von 1,133 m angeschlossen worden, so dass das verbliebene Segment des Stylobattrings durch 13 Platten zu je 1,215 m Außenbogenlänge komplettiert werden kann. Diese Rekonstruktion scheint ihre Entsprechung in dem bislang unbearbeiteten Stylobatblock zu finden, der eine näherungsweise berechnete Außenbogenlänge von 1,104 m aufweist. Der geringen Differenz zum Trotz dürfte es sich bei ihr vermutlich um eine der von Binder angenommenen Platten zu beiden Seiten des großen Interkolumniums handeln.

Die Höhe der Unter- und Mittelstufe beträgt, wie bereits erwähnt, 24,5 cm, die Höhe des Stylobats dagegen wohl 25 cm.⁷² Unter- und Mittelstufe weisen fernerhin eine freie Auftrittsbreite von 32,7 cm auf. Wie die vergleichsweise ausgewogenen Dimensionen der Stufen verdeutlichen, scheint in erster Linie ihre Funktionalität, mithin die Betretbarkeit des Baus, intendiert gewesen zu sein, der man gegenüber einer durch höhere Stufen evozierten Monumentalität den Vorzug gab.⁷³

Die bauliche Gestaltung des Stylobats im Inneren der Peristasis bleibt unklar. J. Burden führte das Fehlen der inneren Stylobatplatten darauf zurück, dass man diesen Bereich mit Ziegeln gepflastert habe.⁷⁴ Die von Burden

⁷⁰ Die von Hoff 1996, 188 Anm. 10 auf Grund der spärlichen Materialbasis vorgebrachten Zweifel gegen „Binder’s restoration of a two-step krepis instead of a single step as Kawerau restored it“ sind unbegründet und terminologisch unsauber. Entgegen Hoff’s Behauptung sind die drei essentiellen Stufenblöcke (Fr. 1-3) in einem Erhaltungszustand, der Binders Maße als verlässlich erscheinen lässt. Georg Kawerau waren für seine Rekonstruktion einer zweistufigen Krepis hingegen nur die beiden Stylobatplatten (Fr. 3 und 4) bekannt.

⁷¹ Zur folgenden Rekonstruktion der Krepis: Binder 1969, 49.68.

⁷² Die Höhe des Binder unbekannten Stylobatblocks konnte, wie schon erwähnt, nicht exakt gemessen werden, s. Anm. 45.

⁷³ Für die Höhe der Stufen dürften überdies die Maße des Erechtheion von Belang sein.

⁷⁴ Burden 1999, 69.

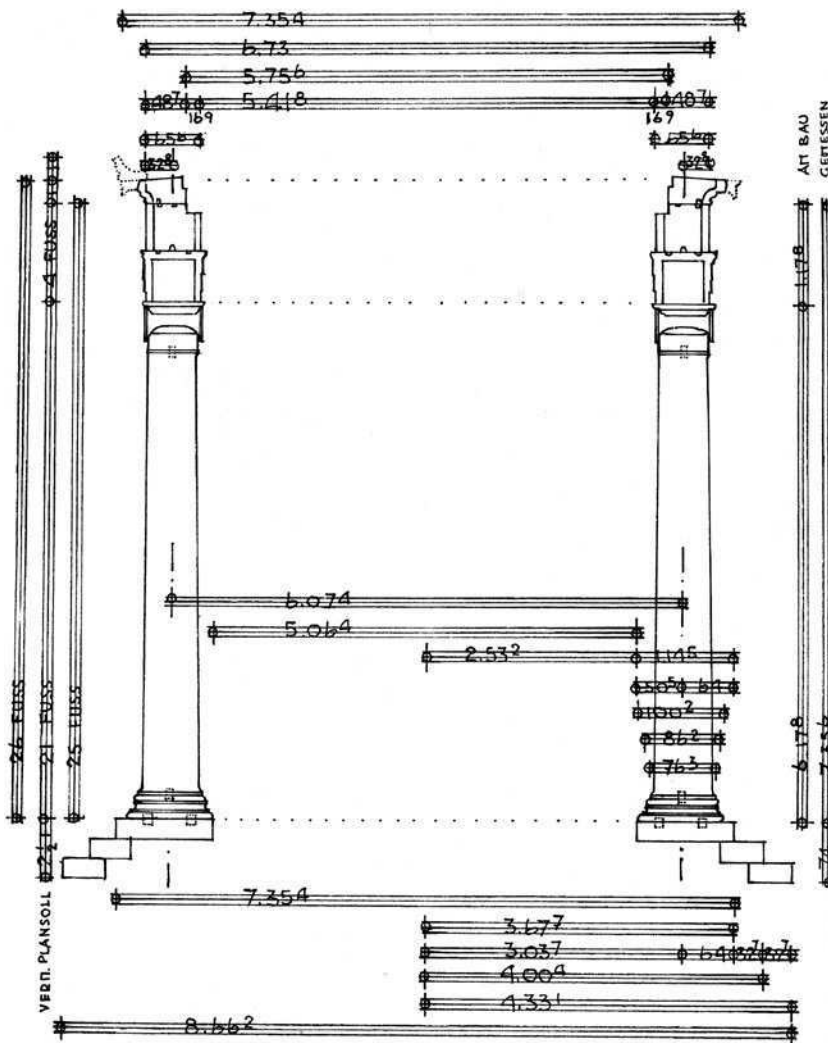


Abb. 17 Rekonstruierter Aufriss des Monopteros im Querschnitt, nach: Binder 1969, 190 Taf. 55

entweder einer der Architravblöcke um einen Grad kürzer hergestellt oder alle neun angefertigten Blöcke in einem zweiten Arbeitsgang um $1/9^\circ$ gekürzt werden, um einen Kreis von 360° zu erzielen.⁸⁰ In der Tat dürfte man sich schließlich für letztere Variante entschieden haben, worauf die gekürzten Radienwinkel von Fr. 55 und 56 hinweisen. Binders Interpretation von Fr. 54 als Passstück und zuletzt versetzten Architravblock erscheint aber wenig plausibel, setzt sie doch voraus, dass zuvor bereits Fr. 57 angefertigt und versetzt wurde.⁸¹ Für die überdurchschnittliche Länge dieses Architravblockes gibt es, wie bereits angedeutet, kein konstruktives Erfordernis, zumal ein Irrtum bei seiner Herstellung leicht zu korrigieren gewesen wäre. Ein Fehler dürfte den Steinmetzen deshalb vielmehr bei der Bearbeitung von Fr. 54 unterlaufen sein. Denn es wurde statt um $1/9^\circ$ um ganze $1,08^\circ$ gekürzt oder gar bereits zu kurz angefertigt – möglicherweise im Hinblick auf die Variante eines einzigen, um einen Grad kürzeren Architravblockes.

Entsprechend der rekonstruierten Gesamtzahl der Architravblöcke müssen die bereits erwähnten

Versatzmarken, die jeweils eine Fuge zwischen zwei Baugliedern bezeichnen, den Bereich von A bis I umfasst haben (Abb. 15-16). Die Architravblöcke Fr. 54, 56 und 57 stellen dabei mit ihren gemeinsamen Fugen Δ - Δ und E-E ein zusammenhängendes Segment des Architravrings dar. Ihre von Binder rekonstruierte Lage ergibt sich aus der hypothetischen Annahme, dass die Fuge zwischen der rechten Stoßfläche des Inschriftenträgers und dem darauf folgenden Architravblock als A bezeichnet wurde. Der Inschriftenträger selbst zeigt jedoch, wie bereits erwähnt, keine Versatzmarken. Auch wenn es durchaus plausibel ist, ihn als Ausgangspunkt der Zählung anzusehen, könnte die A-Fuge ebenso gut auf seiner linken Seite lokalisiert werden. Die besprochenen Versatzmarken dürften neben ihrer Bedeutung für die Konstruktion des Architravs zugleich einen wichtigen Bezugspunkt für die Anlage des Fries- wie auch des Geisonrings bilden.

Für den Friesring mit einem Kreisumfang von 21,132 m rekonstruierte Binder 19 verklammerte Einzelblöcke. Sie saßen mit einem hypothetischen Durchchnittsmaß von 1,11 m zentral über den Säulenachsen bzw. über den Interkolumnien der Säulen. Vier der erhaltenen Friesblöcke (Fr. 59-62) weisen indes eine deutlich geringere Außenbogenlänge von 0,951-1,04 m auf. Deswegen postu-

lierte Binder ein alternierendes Versatzmuster, bei dem man über der Interkolumnienmitte kürzere Friesblöcke mit geringerem Gewicht, dementsprechend aber längere über den stärker belastbaren Säulenachsen verlegt habe.⁸² Dass das Gewicht des Frieses eine nicht unerhebliche Rolle bei der Planung und Konstruktion des Monopteros spielte, wird an dem S-förmig abgearbeiteten Friesblock (Fr. 58) deutlich. Er muss symmetrisch mit einem Block gleicher Machart über der Mitte des großen Säuleninterkolumniums gelegen haben, das auf diese Weise einer möglichst geringen Belastung ausgesetzt wurde.⁸³ Eine Glättung der Innenseite hat man wohl auf Grund ihrer tiefen Abarbeitung, mithin ihrer vermutlich stark eingeschränkten Sichtbarkeit offenbar nicht für notwendig erachtet. Die Versatzmarken der Friesblöcke dürften sich, wie bereits erwähnt, nach den Bezeichnungen der Architravfugen richten. So wurde Fr. 59 von Binder überzeugend anhand seiner Marken Γ und Δ zentral über dem Säuleninterkolumnium lo-

⁸⁰ Binder 1969, 70.

⁸¹ Binder 1969, 71.

⁸² Binder 1969, 72. Gerade die besonders kurze Außenbogenlänge von Fr. 62 mit 0,951 m ist nach Binder mit dem erforderlichen Maßausgleich zu den Architravblöcken zu begründen, von denen ja, wie bereits erwähnt, Fr. 54 und 57 gleichermaßen in ihrer Außenbogenlänge schwanken.

⁸³ Binder 1969, 72.

kalisiert, das von dem Γ - Δ Architravblock (Fr. 56) überspannt wird. Bei einer Architravhöhe von 0,64 m und einer Frieshöhe von 0,574 m, in der Summe rund vier attische Fuß, beträgt die Höhe von der Oberkante des Stylobats bis zur Oberkante des Frieses ca. 25 attische Fuß bzw. 7,356 m. Sie entspricht damit nahezu dem Stylobatdurchmesser von 7,354 m. Diese Relation erinnert an die von Vitruv geforderte Proportionierung eines Monopteros, bei der Säulenhöhe und Stylobatdurchmesser in gleichem Verhältnis zueinander stehen:

„*Insuper stylobatas columnae constituuntur tam altae, quanta ab extremis parietibus est diametros stylobatarum, crassae altitudinis suae cum capitulis et spiris decumae partis.*“⁸⁴

Auf den Friesblöcken aufliegend dürften jeweils zwei Geisonplatten gemäß ihren Außenbogenlängen in Fugenkonkordanz mit einem Architravblock gesessen haben, so dass nach Binder insgesamt mit wiederum 19 Baugliedern zu rechnen ist. Demnach habe man über dem längeren Inschriftenträger drei Geisonplatten versetzt.⁸⁵ Auf welche Weise gerade die mittlere dieser drei Platten das konstruktive Erschwernis des an dieser Stelle in seiner Stärke deutlich verringerten Frieses berücksichtigte, ließ Binder hingegen offen. Eine dem Fries angegliche Stärke der mittleren Platte dürfte wohl unweigerlich zu weiterführenden Problemen bei der Konstruktion der zweifellos ehemals vorhandenen Sima geführt haben.⁸⁶ Möglicherweise ist deshalb nicht mit drei einzelnen, sondern einer einzigen Geisonplatte zu rechnen, die in ihrer Länge dem Inschriftenträger entsprach und den an dieser Stelle unregelmäßig gearbeiteten Fries vollständig überspannte. Die Ausladung der eigentlichen Traufen rekonstruierte Binder mit 29-31,2 cm, deren Enden mit der Außenkante des Stylobats fluchten (Abb. 17). Nahe des Auflagers sind die einzelnen Geisonplatten mit Dollen verbunden worden.⁸⁷

Entgegen der Annahme Binders dürfte bei dem Versatz der Platten, wie bereits erwähnt, ein einheitliches Versatzmarkensystem angewandt worden sein, das die Angabe einer Architravfuge mit einer Richtungsangabe, nämlich links oder rechts, kombiniert. Die für die Richtungsangaben gewählte Perspektive dürfte gemäß der Leserichtung der Marken vom Inneren des Monopteros ausgegangen sein. Während Binder Fr. 64 mit der Marke H ARI dementsprechend richtigerweise als linke Geisonplatte der H-Fuge ansah,

ist die Positionierung von Fr. 63 rechts der Δ -Fuge in hohem Maße zu bezweifeln (Abb. 16).⁸⁸ Es muss vielmehr gemäß seiner I Δ -Marke rechts der I-Fuge gelegen haben.⁸⁹ Auf den Geisonplatten dürften schließlich die Bauglieder einer Sima gesessen haben.⁹⁰

3.2.3 Existenz einer Cella

Inwiefern der Rundbau eine Cella aufwies, ist auf Grund der mangelhaften Überlieferungslage unsicher. Bislang konnten ihm keine Mauerwerksquader zugewiesen werden. Sie müssten freilich zwangsläufig die Form eines Kreissegments aufweisen. Zur Gänze fehlen im Befund darüber hinaus, wie bereits erwähnt, die im Inneren der Peristasis verlegten Stylobatplatten, die wohl weitere Rückschlüsse zugelassen hätten. Wolfgang Binder lehnte die Existenz einer Cella auf Grund ihrer sich aus dem Baukörper ergebenden Disproportion ab. So erscheint die Cella bei einer zu Grunde gelegten Pteronbreite von 90 cm, die ein Durchlaufen des Pterons ermöglicht, als eine schmale Röhre, deren Höhe nahezu das Dreifache ihres eigenen Durchmessers aufweist (Abb. 18).⁹¹ Um dieser evidenten Disproportion entgegenzuwirken, müsste die Cellamauer ohne ein nennenswertes Pteron unmittelbar hinter den Säulen verlaufen. Zeitgenössische Vergleichsbeispiele für eine derartige Blendordnung sind m.W. allerdings nicht bekannt.⁹² In einem solchen Fall dürfte wohl vielmehr mit einer Halbsäulenkonstruktion zu rechnen sein. Dass das verbreiterte Interkolumnium der Peristasis allein durch die Türöffnung einer Cella bedingt sein kann, wie Paul Graindor argumentierte, ist nicht stichhaltig.⁹³

Neben seiner bloßen Funktionalität als Zugang verleiht das verbreiterte Interkolumnium dem eigentlich allansichtigen Rundbau eine, wenn auch gemäßigte

84 Vitruv. IV 8,1: „Auf dem Stylobat werden Säulen errichtet, die so hoch sind wie der Durchmesser des Stylobats an den äußersten Enden, mit einer Dicke von 1/10 ihrer Höhe einschließlich des Kapitells und der Basis.“ Weber 1990, 113 bezeichnete den Monopteros der Roma und des Augustus unter Bezugnahme auf die Vitruv-Passage fälschlicherweise als Reinform des Bautypus. So auch Fecchi 2004, 152. Dass Vitruv den Architrav wie auch den Fries nicht etwa unter die *columnae* subsumiert, wird durch ihre daraufhin folgende Erwähnung deutlich (Vitruv. IV 8,1): „*Epistylum altum columnae crassitudinis dimidia parte. Zophorum et reliqua, quae insuper inponuntur, ita uti in III volumine de symmetriis scripsi.*“

85 Binder 1969, Taf. 54.

86 Zur Existenz einer Sima: Binder 1969, 73.

87 Binder 1969, 73.

88 Binder 1969, 73. Binder begründet diese Position mit einer harmonisierenden Fugenkonkordanz zum Architravblock Fr. 56, der jedoch, wie bereits erwähnt, einen unspezifischen Radienwinkel von 37,89° aufweist. Es bleibt in Binders Argumentation fernerhin offen, wie die Versatzmarke von Fr. 63, die er ja als Zeichen für die 14. Stelle der Platte auffasste, diese Lage determiniert.

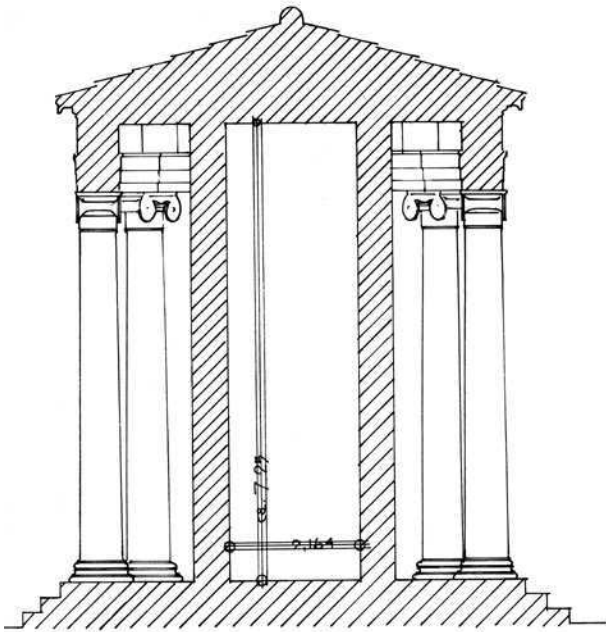
89 Die Bezeichnung der Fugen ist dabei, wie bereits erwähnt, äußerst hypothetisch.

90 Die Oberlager beider Geisonplatten waren für Binder offensichtlich nicht sichtbar, cf. Binder 1969, 67. Es bleibt mithin unklar, auf welche Weise Geison und Sima miteinander verbunden waren.

91 Binder 1969, 73. Binder ging dabei von einer Pteronbreite von 90 cm und einer Stärke der Cellamauer von 55 cm aus. Die lichte Weite der Cella betrüge demnach 2,164 m. Kawerau 1891, 12 sah den für eine Cella notwendigen Raum innerhalb der Peristasis als gegeben an. Er veranschlagte für das Pteron und die Cellamauer eine Breite von insgesamt etwa einem Meter. Auf Grund der fehlenden Mauerwerksquader entschloss er sich aber dazu, bei seiner Rekonstruktion auf die Cella zu verzichten.

92 Am ehestens vergleichbar sind Säulenstellungen, die eine Wand tangieren. Sie treten nach Büsing 1970, 37-39 in der griechischen Architektur nur vereinzelt auf, etwa im Falle der Tholos der Marmaria in Delphi.

93 Graindor 1927, 182. Der um die Wende vom 2. zum 1. Jh. v. Chr. errichtete Rundtempel B auf dem Largo di Torre Argentina weist zwar ein verbreitertes Eingangsinterkolumnium und eine Cella auf, ist aber im Hinblick auf seinen Durchmesser von 19,20 m kaum mit dem Monopteros der Roma und des Augustus vergleichbar. Cf. Gros 1995, 269f.

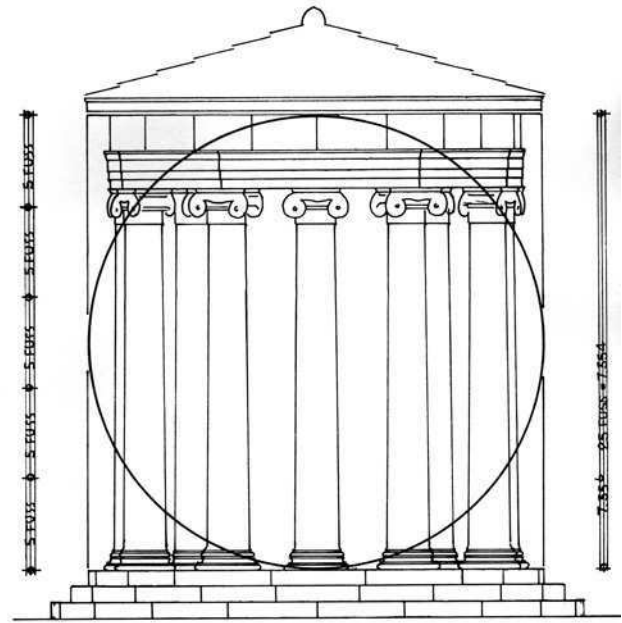


Ab. 18 Querschnitt des Monopteros mit hypothetischer Cella, nach: Binder 1969, 73 Abb. 7a

Frontalität und dient zugleich zur Blickführung des Betrachters in den Innenraum (Abb. 19).⁹⁴ Dagegen könnte aber gerade seine Korrespondenz mit der gegenüberliegenden, axialen Säulenstellung auf ein zusammenhängendes visuelles Konzept, mithin auf die Abwesenheit einer Cella hindeuten: So dürfte die Säule für den vor dem großen Interkolumnium stehenden Betrachter einen deutlichen Abschluss des Innenraumes gebildet haben und bot zugleich die architektonische Folie für die vor ihr aufgestellten Objekte, etwa für eine Statuengruppe der Roma und des Augustus.⁹⁵ Ein zwingender Beweis für diese Hypothese kann trotz allem ohne weitere, aussagekräftige Bauglieder nicht erbracht werden. Die Bezeichnung als Monopteros bleibt mithin rein konventionell.

3.2.4 Dach

In gleichem Maße problematisch ist, wie bereits angedeutet, die Rekonstruktion des Daches. Nach Binder ist mit einem kegelförmigen Zeltdach zu rechnen, das eine lichte Weite des Innenraums von 5,418 m überspannen musste. Seine Dachneigung dürfte in Abhängigkeit von



Ab. 19 Der rekonstruierte Monopteros ohne Cella, nach: Binder 1969, 73 Abb. 7b

der Konstruktionsweise zwischen 14 und 27° gelegen haben.⁹⁶ Allein die beiden besprochenen Auflager, die ringsum an der Innenseite des Frieses bzw. des Geisonringes entlanglaufen, sind als Indizien für die Dach- bzw. Deckenkonstruktion fassbar (Abb. 13 und 17). Das untere Auflager ist dabei mit einer Tiefe von bis zu 16,8 cm beträchtlich größer als das obere, das lediglich eine Tiefe von etwa 5 cm aufweist. Im Bereich der beiden Entlastungsfriesblöcke über dem verbreiterten Interkolumnium muss das untere Auflager darüber hinaus gestört gewesen sein. Hier ist nach Binder mit einer Behelfskonstruktion zu rechnen, die gerade im Falle eines hölzernen Dachstuhles leicht zu realisieren sei.

Trotzdem sprach sich Binder gegen eine Holzkonstruktion aus, da diese zur Befestigung der Balken kein umlaufendes Auflager benötige. Er postulierte vielmehr etwa nach dem Vorbild des Turmes der Winde in Athen oder des Monopteros des Cn. Babbuius Philinus auf der Agora von Korinth eine steinerne Dachlösung, ließ dabei jedoch die Funktion der Auflager offen.⁹⁷ Das

94 Dieser visuelle Effekt wird etwa an einer Wandmalerei aus der sog. Villa di Poppaea in Oplontis deutlich. Hier gibt das vergrößerte Interkolumnium eines Monopteros ohne Cella den Blick frei auf eine frontal ausgerichtete weibliche Statue, cf. Rambaldi 2003, 84 P13. Für den hochkaiserzeitlichen Monopteros des Palaimon in Isthmia nahm Broneer 1973, 109-112 und Plan VIII in gleicher Weise ein verbreitertes Eingangsinterkolumnium und eine gegenüberliegende, axiale Säulenstellung an. Vom Oberbau haben sich allerdings keine Spuren im Befund erhalten, so dass sich seine Rekonstruktion lediglich auf zeitgenössische Münzbilder stützt.

95 Als einziger Rundbau mit Cella weist m.W. die wohl in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datierende sog. Alte Tholos in Delphi eine axiale Säulenstellung gegenüber dem Eingangsinterkolumnium auf, das in seiner Breite allerdings den übrigen Interkolumnien entspricht. Cf. Seiler 1986, 42. Zu der oftmals im Monopteros vermuteten Statuengruppe der Roma und des Augustus s. S. 58f.

96 Binder 1969, 75. Ein „einfaches Zeltdach“ rekonstruierte bereits auch Kawerau 1891, 12 und Taf. 24. Ein Kuppeldach, wie es Baldassarri 1995, 71 als Alternative vorschlug, ist dagegen wohl auszuschließen. So auch Binder 1969, 76.

97 Binder 1969, 75. Das Dach am Turm der Winde überspannt nach Rottländer 1989, 81 eine lichte Weite des Oktogons von 23 *pedes Romani*, d.h. rund 6,8 m. Stamelman 1974, 221-223 postulierte zum Auffangen des Seitenschubes eine eingelassene Eisenkette, die die einzelnen Steinplatten am Dachfuß miteinander verbindet. Im Rahmen seiner Untersuchungen am Turm der Winde konnte Hermann Kienast hingegen zeigen, dass der verklammerte Ring der in die Dachplatten eingelassenen Simablocke diese Funktion übernahm (mündliche Mitteilung H. Kienast). Eine Konstruktion in Form von Metallreifen nahmen Schleif – Weber 1944, 74 für die kleinen Monopteroi des Herodes-Atticus-Nymphäums an. Wie Rostspuren an der Vorderkante der Sima verdeutlichten, habe der Metallreifen, so die Autoren, die keilförmigen, marmornen Dachplatten umschlossen und zusammengehalten. Auch das Dach des Monopteros des

an der Friesinnenseite entlanglaufende Auflager kann allerdings kaum zur Aufnahme der Dachplatten intendiert gewesen sein, da seine tiefe Lage am Gebälk, wie der Vergleich mit der Dachkonstruktion des Babbios-Monopteros zeigt, höchst unzweckmäßig ist. Auch das obere Auflager an der Innenseite der Geisonblöcke dürfte auf Grund seiner geringen Tiefe für eine derartige Funktion wenig geeignet sein. Angesichts der zu überspannenden Breite des Innenraumes erscheint es zudem unwahrscheinlich, dass das Auflager an den Friesblöcken eine aus einzelnen Steinplatten gefügte Decke getragen hat, wie sie etwa für einen Monopteros in Kaunos bezeugt ist.⁹⁸

Eine hölzerne Dachkonstruktion sollte deshalb weiterhin in Betracht gezogen werden.⁹⁹ So wurde entgegen der Annahme Binders für das im frühen 3. Jh. v. Chr. errichtete Arsinoeion auf Samothrake ein an der Friesinnenseite umlaufender Zugring aus einzelnen, miteinander verzapften Holzblöcken wahrscheinlich gemacht. In ihn waren die zur zentralen Dachspitze aufstrebenden Balken eingebunden, deren obere Enden vermutlich durch den Druck eines Bronzerings in Position gehalten wurden. Die eigentliche Dachkonstruktion mit einer Spannweite von etwa 16,8 m war aber für den im Gebäude befindlichen Betrachter nicht sichtbar, sondern vermutlich hinter einer hölzernen Kassettendecke verborgen. Sie war an den Dachbalken befestigt.¹⁰⁰ Trotz der in hohem Maße differierenden baulichen Proportionen erscheint eine vergleichbare Konstruktion für den Monopteros denkbar, zumal sie gemäß der Beschreibung des Pausanias auch für das Dach des Philippeion in Olympia wahrscheinlich gemacht werden kann:

„ἐπὶ κορυφῇ δέ ἐστι τοῦ Φιλίππειου μήκων χαλκῇ σύνδεσμος ταῖς δοκοῖς.“¹⁰¹

Cn. Babbios Philinus, der einen Stylobatdurchmesser von 4,93 m aufweist, bestand aus einzelnen keilförmigen Marmorplatten. Sie saßen nach Scranton 1951, 29f. mit Abb. 16-17 auf einem 12,2 cm tiefen Auflager an der Innenseite der Simablocke und wurden an der Dachspitze durch einen keilförmigen Schlussstein in ihrer Position gehalten.

98 Die Peristasis des Monopteros in Kaunos weist nach Işık 1998, 194 vergleichsweise einen Durchmesser von rund 3,93 m auf. Die Decke selbst besteht aus vier einzelnen Marmorplatten, die mit einem Mäander und einer zentralen Blattrosette geschmückt sind, cf. Seiler 1986, 144 mit Abb. 74. Kann andererseits die Existenz einer Cella für den Monopteros der Roma und des Augustus wahrscheinlich gemacht werden, muss das Auflager wohl für die das Pteron überspannende Kassettendecke geplant gewesen sein.

99 So auch Burden 1999, 69, der allerdings auf Grund der im Befund fehlenden marmornen Dachplatten diesen Schluss zieht. Freundlicherweise wies mich Dr. A. Mantis mündlich auf mehrere radial geschnittene Dachplatten mit geschuppter Außenfläche hin, die er vor einigen Jahren auf der Akropolis entdeckt hatte. Die Platten waren heute jedoch leider nicht mehr auffindbar, so dass ihre Zugehörigkeit zum Monopteros offen bleiben muss.

100 McCredie et al. 1992, 87-89 mit Taf. 71. Bereits Coulton 1976, 296 vermutete die Verwendung eines Druckrings am Dach des Arsinoeion.

101 Paus. V 20,9: „Auf der Spitze des Philippeions befindet sich eine bronzene Mohnknospe, die die Dachbalken zusammenhält.“ Cf. dazu Coulton 1976, 296.

Das Auflager an der Innenseite des Monopteros-Geison dürfte in diesem Zusammenhang wohl zur Aufnahme der Dachsparren vorgesehen gewesen sein. Von einer Ziegeleindeckung – sei sie aus Ton oder Marmor ausgeführt worden – fehlt freilich jederlei Spur im Befund.

3.3 Interdependenzen zwischen Monopteros und Erechtheion

Die Verwendung der ionischen Ordnung im architektonischen Rahmen eines Rundbaus ist auf den ersten Blick verwunderlich, steht doch gerade der quaderförmige Körper der ionischen Kapitelle im Widerspruch zu dem aufliegenden runden Architravring.¹⁰² Aus diesem Grund scheint man in römischer Zeit bei Rundbauten zumindest für die Kapitelle vorwiegend die korinthische Ordnung bevorzugt zu haben.¹⁰³ Das recht exzeptionelle Auftreten der ionischen Ordnung am Monopteros der Roma und des Augustus ist hingegen, wie bereits G. Kawerau konstatierte, in einer offenkundigen Rezeption des Erechtheion begründet.¹⁰⁴ Wie zu zeigen ist, kann sie in gleicher Weise auch für die Proportionen einzelner Bauglieder wahrscheinlich gemacht werden.

3.3.1 Proportionen und Maße

Die von G. Snijder durchgeführten grundlegenden Maßvergleiche des Monopteros der Roma und des Augustus mit dem Erechtheion sind nicht unproblematisch, ließen sie doch die erwähnten, z.T. deutlichen Divergenzen an den Baugliedern unberücksichtigt. Dessen ungeachtet können sie aber grundsätzliche Abhängigkeiten wie auch Variationen offenlegen.¹⁰⁵

Erste Entsprechungen lassen sich bereits am Stufenbau der beiden Gebäude feststellen, den Snijder jedoch nicht in seine Untersuchungen miteinbezog. Bemerkenswert am Monopteros sind die sich nahezu entsprechenden Höhen der Unter- und Mittelstufe von 24,5 cm, von denen die Stylobathhöhe lediglich um 0,5 cm differiert. Gleiches gilt für die einheitliche Auftrittsbreite der Stufen. Diese relativ ausgewogene Dimensionierung der Krepis steht im Gegensatz zu ihrer klassischen Ausformung, die den Stylobat in seiner Höhe deutlich von den übrigen Stufen absetzt.¹⁰⁶ In die-

102 Cf. Miller 1973, 193 im Bezug auf das in ionischer Ordnung errichtete Philippeion in Olympia.

103 Korinthische Kapitelle wurden etwa am bereits erwähnten Monopteros des Cn. Babbios Philinus auf der Agora von Korinth oder am Monopteros auf der athenischen Agora verwendet. Cf. Miller 1973, 193 Anm. 25; Dinsmoor 1974, 423. Dagegen war etwa der Rundtempel der Vesta auf dem Forum Romanum zumindest zeitweise in ionischer Ordnung gestaltet, cf. Scott 1999, 127. Für Beispiele von Rundtempeln ionischer Ordnung in der Wandmalerei: Rambaldi 2003, 78f. P7; 86 P17; 95f. P31.

104 Kawerau 1891, 13.

105 Snijder 1923 mit Taf. 19f. und zusammenfassend Snijder 1924. Kritisch äußerte sich Binder 1969, 78: „Wir haben auch gesehen, daß eine einzelne Maßreihe eigentlich nie ausreicht, um den Durchschnittswert zu finden, weshalb man auch stets wissen sollte, wo gemessen ist. Bei der beobachteten Verfahrensweise vermag man bei allem Interesse an der Beobachtung der Stellungnahme Snijders gelegentlich seines Formenvergleichs nicht zu folgen.“ Zu dem folgenden Maßvergleich: Binder 1969, 83.

106 Mertens 1984, 132. Vom Stylobat abgesehen können über-

ser Hinsicht stellt auch das Erechtheion eine Ausnahme dar, weisen doch die Stufen der Ost-, und Korenhalle eine einheitliche und mit dem Monopteros vergleichbare Höhe von 24,4 cm, die der Nordhalle eine Höhe von 33,2 cm auf.¹⁰⁷ Abweichende Maßunterschiede treten dagegen allein an der Krepis der Westfassade auf.¹⁰⁸

Die Säulenbasen des Monopteros beruhen grundsätzlich in ihren Maßen und ihrem straffen S-förmigen Profil von unterem Torus und Trochilus auf den Basen der Osthalle des Erechtheion, die eine Höhe von 29,3 cm aufweisen.¹⁰⁹ Die Basen am Monopteros divergieren dagegen in ihrer Höhe, wie bereits erwähnt, zwischen 28,4 und 29,5 cm. Durch die Auslassung der filigranen, horizontalen Kanneluren wurde die Form ihres oberen Torus dagegen merklich simplifiziert. Er vermittelt auf diese Weise, wie Snijder mit Recht feststellte, eindrücklicher die auf ihm ruhende Last der Säule.¹¹⁰ Die Durchmesser der Säulenschäfte am An- und Ablauf der Kanneluren von rund 77,5 cm bzw. 60,5 cm des Monopteros finden in gleicher Weise ihre Entsprechung an den Säulen der Osthalle.¹¹¹ Die Kannelurenstege des Monopteros scheinen dagegen in der Regel etwas breiter gearbeitet worden zu sein.¹¹² Trotz einzelner Maßunterschiede nähern sich die Säulenhälse und Kapitelle des Monopteros in ihrer Höhe wiederum ihren Pendants von der Osthalle des Erechtheion an. Während die erwähnte Höhe der Säulenhälse des Monopteros zwischen 28,4 und 29,5 cm, die der Kapitelle zwischen 28,7 und 29,4 cm schwankt, beträgt sie an der Osthalle im Falle der Säulenhälse 29,5 cm, an den Kapitellen 29,1 cm.¹¹³ Die Dimensionen der Abaki dürften am Monopteros geringfügig größer sein.¹¹⁴ In ihrer Gesamthöhe von 6,178 m finden die Monopteros-Säulen keine unmittelbare Entsprechung. Sie scheint vielmehr zwischen den 5,613 m hohen Säulen der Westfassade und denen der Osthalle mit ei-

ner Höhe von 6,586 m zu vermitteln.¹¹⁵ Die Säulen der Osthalle weisen im Gegensatz zum Monopteros allerdings keine Entasis auf.¹¹⁶

Signifikante Maßdifferenzen gegenüber dem Erechtheion sind fernerhin am Gebälk des Monopteros festzustellen. So weisen seine Architravblöcke mit 60,4 cm nicht nur eine geringere Höhe als die Stücke der Osthalle und der Westfassade mit 63 cm bzw. 63,3 cm auf, auch die Gestaltung der drei Faszien variiert.¹¹⁷ Im Gegensatz zum Erechtheion, wo die Höhe aller Faszien identisch ist, kann am Monopteros sowohl auf der Außen- wie auch auf der Innenseite der Architravblöcke eine sukzessive, nach oben gerichtete Erhöhung der einzelnen Bänder festgestellt werden. Sie divergiert von Stück zu Stück in geringem Maße. Die Faszien des Architravs Fr. 54 weisen vergleichsweise eine Höhe von 13,5 cm, 14,5 cm und 17,5 cm auf.¹¹⁸ Damit einhergehend wurde auch ihre Ausladung von 1,4 cm gegenüber dem Erechtheion nahezu verdoppelt.¹¹⁹ Die Gesamtkomposition der Faszienbänder erweckt, wie Snijder überzeugend resümierte, „l'impression d'être entassées l'une sur l'autre“, mithin wird „la pesanteur de la masse matérielle“ visuell konkretisiert und erfahrbar.¹²⁰ Wie auch der Architrav ist der Fries des Monopteros mit 57,4 cm niedriger als die entsprechenden Exemplare des Erechtheion. So beträgt die Höhe des Osthallenfrieses 61,7 cm, die des Westfassadenfrieses 61,9 cm.¹²¹ Die beiden erhaltenen Geisonblöcke des Monopteros schließlich sind dagegen mit 29,5 cm bzw. 30 cm höher als diejenigen der Osthalle mit 28,4 cm und der Westfassade mit 28,7 cm.¹²²

Wie gezeigt wurde, lassen sich gerade im Bereich der Säulen des Monopteros Entsprechungen von einzelnen Elementen mit der Osthalle des Erechtheion nachweisen, während im Gebälk deutliche Maßdifferenzen bestehen. Im Vergleich mit der Osthalle muss der Monopteros

dies die Höhen und Breiten der übrigen Stufen nach Mertens von unten nach oben zunehmend vergrößert werden, wie etwa am Tempel von Tegea besonders deutlich werde.

107 Paton et al. 1927, Taf. 16.18.22.26. Die Auftrittsweiten der Stufen betragen an der Osthalle 32,1 cm bzw. 35 cm, an der Nordhalle 32,8 cm und an der Korenhalle 35 cm.

108 Paton et al. 1927, Taf. 19. Es divergieren sowohl Stufenhöhe als auch -breite.

109 Snijder 1923, 82-87 und Taf. 19f. Paton et al. 1927, Taf. 16. Die Abhängigkeit von den Basen der Osthalle betonte in gleicher Weise Binder 1969, 77. Trummer 1980, 57 Anm. 1 bezog die Monopteros-Basen unter Berufung auf Snijder und Binder fälschlicherweise auf diejenigen der Westfassade.

110 Snijder 1924, 224.

111 Die Säulen von der Osthalle des Erechtheion weisen nach Paton et al. 1927, Taf. 16 vergleichsweise am Kannelurenanlauf einen Durchmesser von 0,763 m auf, am Ablauf dagegen einen Durchmesser von 0,589 m.

112 Snijder 1923, 86 konstatierte, dass die Kannelurenstege des Monopteros mit 1,4 cm um mehr als die Hälfte breiter sind. Angesichts der tatsächlich vielfach von Steg zu Steg schwankenden Breiten, ist in diesem Fall kaum eine Generalisierung möglich, cf. Binder 1969, 77.

113 Paton et al. 1927, Taf. 16. Bedeutend höher sind dagegen die Kapitelle der Erechtheion-Nordhalle mit 33,4 cm, cf. Paton et al. 1927, Taf. 22.

114 Binder 1969, 81. Die Exemplare des Monopteros sind zu schlecht erhalten, um genaue Maße zu bieten. Die Abaki der Erechtheion-Osthalle haben nach Paton et al. 1927, Taf. 16 einen rechteckigen Grundriss von 81,4 auf 74,4 cm.

115 Snijder 1923, 86 war die Höhe der Monopteros-Säulen noch unbekannt.

116 Paton et al. 1927, 20.66. Lesk 2005, 221f. führte das Fehlen einer Entasis an den Säulen der Osthalle auf Reparaturarbeiten nach dem Brand des Erechtheion zurück. Die beschädigten Säulenschäfte haben nach Lesk eine teilweise Abarbeitung erfordert. Darauf weist auch die Form ihrer Kanneluren: Sie ist im Querschnitt deutlich kleiner als ein Halbkreis, wie er an Bauten des 5. Jh. v. Chr. verbreitet war und auch an den vollständig ausgetauschten Säulen der Westfassade nachgeahmt wurde.

117 Snijder 1923, 78. Paton et al. 1927, Taf. 16.19.

118 Paton et al. 1927, Taf. 16.19.22. Die Faszienhöhe an der Westfassade beträgt demnach jeweils 16,2 cm, an der Nordhalle jeweils 18,7 cm. Eine Ausnahme stellen die Architrave der Osthalle dar, bei denen die unterste Faszie mit 18,5 cm geringfügig höher ist als die beiden anderen mit jeweils einer Höhe von 18,2 cm. Zum Monopteros: Snijder 1923, 79; Binder 1969, Taf. 51.

119 Snijder 1923, 79 und Taf. 19f.

120 Snijder 1924, 224. Die von Binder 1969, 82 beobachtete geringe konische Neigung der Faszien, die den Architrav optisch leichter wirken lassen sollte, scheint diesen Gesamteindruck nicht widerlegen zu können.

121 Die von Snijder 1923, Taf. 20 angegebene Höhe von 56,5 cm ist dementsprechend zu korrigieren. Paton et al. 1927, Taf. 16.19.

122 Wiederum zu korrigieren ist die von Snijder 1923, Taf. 20 für den Monopteros angegebene Geisonhöhe von 33,37 cm. Paton et al. 1927, Taf. 16.19.



Abb. 20 Anthemion an einem Säulenhals des Monopteros, nach: Snijder 1923, Taf 18,9

nach Binder auf Grund seiner niedrigeren Säulen- und Gebälkhöhe, aber des analogen Durchmessers an beiden Schaftenden der Säulen einen deutlich gedrungeneren Eindruck erzielt haben.¹²³ Ähnlich urteilte auch Snijder, der dem Erechtheion „une impression ascendante“ zusprach. Die Konzeption des Monopteros sei hingegen der bloßen Materialität des Marmors unterworfen.¹²⁴

3.3.2 Bauornamentik

Die konstatierten Interdependenzen zwischen dem Monopteros und der Osthalle des Erechtheion lassen sich durch einen Vergleich der Bauornamentik weiter erhärten. So ist die grundlegende Disposition der Ornamente an ihren Säulenhälsen, nämlich ein von zwei Astragalen gesäumtes Anthemion sowie ein darüber liegendes ionisches Kymation, kongruent (Abb. 20-21).¹²⁵ Das Anthemion setzt sich in beiden Fällen aus je neun geöffneten Palmetten und Lotosblüten zusammen, die allerdings nicht wie etwa an den Säulen der Erechtheion-Nordhalle mit den Kanneluren bzw. den Kannelurenstegen korrelieren.¹²⁶ Die elfblättrigen Palmetten und die siebenblättrigen Lotosblüten werden von je einer Ranke verbunden, die in einer flachen Kurve über dem Astragal verläuft. Ausgehend von den Kelchen der Lotosblüten enden die Ranken am Schaft der Palmetten in Voluten, die teilweise von Hüllblättern um-

schlossen werden. Die Hüllblätter selbst biegen sich an ihren Enden den untersten Palmettenblättern entgegen, im Falle des Monopteros berühren die beiden sich sogar und formen eine Öse.¹²⁷ An den ionischen Kymationen der Säulenhäule sind die spitzen, konischen Pfeile besonders markant, die durch ein Zwischenhäutchen mit den Schalen verbunden werden. Sie korrespondieren mit den Zwischengliedern des Astragals, das unter dem ionischen Kymation auf einem Steg verläuft. Insgesamt liegen in beiden Fällen sechs Eier zwischen den Voluten des Kapitells. Trotz dieser offensichtlichen kompositorischen Übereinstimmungen ist

die Ornamentik der Säulenhäule in ihrer Ausführung keinesfalls homogen. So wirken etwa die Ranken der Osthallen-Anthemien kraftvoller und straffer, den Ranken des Monopteros mangelt es hingegen an einer vergleichbaren Spannkraft.¹²⁸ Auch an den Astragalen werden Unterschiede in der Gestaltung deutlich. Während sie sich an den Säulenhälsen der Osthalle aus ovalen Perlen und feingliedrigen Scheiben zusammensetzen, bestehen sie im Falle des Monopteros aus großen, kugelförmigen Perlen und ausgeprägt linsenförmigen Zwischengliedern.

Lassen sich die Kapitelle des Monopteros im Hinblick auf ihre Proportionen am besten mit denen der



Abb. 21 Säule und Kapitell von der Osthalle des Erechtheion, nach: Paton et al. 1927 Taf. 36,2

¹²³ Binder 1969, 84.

¹²⁴ Snijder 1924, 226.

¹²⁵ Paton et al. 1927, Taf. 16. Zu Unrecht bezeichnete jüngst Dally 2008, 45f. die Rahmung durch die zwei Astragale als vorbildlos.

¹²⁶ Binder 1969, 78-80. Paton et al. 1927, Taf. 22.36,4. Das Anthemion der Nordhalle weist in Folge der Korrelation nur je acht Palmetten und Blüten auf. Der auf diese Weise entstandene Zwischenraum wurde mit aufsteigenden Rankenspiralen gefüllt.

Osthalle vergleichen, sind die bereits erwähnten, in den Flechtbändern eingelegten Glasperlen hingegen ein individuelles Charakteristikum der Nordhalle.¹²⁹ Auf die un-

¹²⁷ Das Aufbiegen der Hüllblätter wird im Falle des Erechtheion gerade an den Anthemien der Osthallen-Antenkaptelle deutlich. Paton et al. 1927, Taf. 36,5.

¹²⁸ Snijder 1923, 102f.; Snijder 1924, 225.

¹²⁹ Paton et al. 1927, 85f. und Taf. 36,4. Binder 1969, 44 nahm

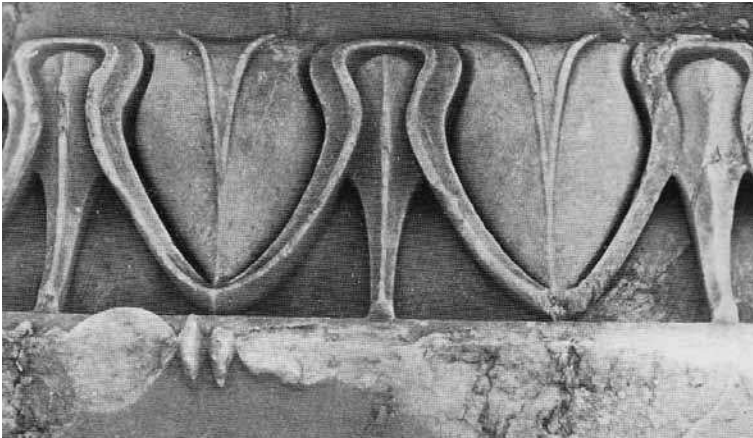


Abb. 22 Lesbisches Kymation vom Erechtheion-Geison, nach: Snijder 1923, Taf. 16,4

terschiedliche Disposition der zur Aufnahme der Perlen vorgesehenen Bohrlöcher wurde bereits hingewiesen. Die Reihen der Bohrlöcher weisen am Monopteros überdies teilweise signifikante Unregelmäßigkeiten auf. Inwiefern man das alternierende Farbschema der Glasperlen, wie es von T. L. Donaldson noch im Jahre 1820 gesehen wurde, am Monopteros adaptierte, kann jedoch nicht mehr nachvollzogen werden.¹³⁰ Die Voluten der Monopteros-Kapitelle sind im Vergleich zu ihren Pendants von der Osthalle in ihrer Höhe leicht gestaucht, weisen aber eine vergleichbare Spannung der Volutenbögen auf (Abb. 5 und 21).¹³¹ Die Volutenaugen der Monopteros-Kapitelle besitzen einen größeren Durchmesser und sitzen nicht wie an der Osthalle in der Achse des Säulenschaftes, sondern sind weiter auseinander gerückt. In beiden Fällen liegt das Zentrum der Augen etwas unterhalb des oberen Randes des ionischen Kymation. Grundlegende Differenzen zeigen sich indessen in der Ausarbeitung der Voluten. Im Gegensatz zu den Osthallen-Kapitellen, an denen ein scharf gearbeiteter Kanalisraum die Volutenbögen von einander absetzt, wird ein vergleichbarer optischer Effekt an den Kapitellen des Monopteros durch eine tiefere Relieferung erzeugt.¹³² Der Kanalisraum hingegen wirkt der Berücksichtigung des schlechten Erhaltungszustandes zum Trotz deutlich schwammiger und weniger präzise. Snijders Urteil, die Voluten des Monopteros als prononcierter anzusprechen, erscheint



Abb. 23 Lesbisches Kymation vom Geison des Monopteros

deshalb wenig überzeugend.¹³³ Die Gestaltung der Polster und Abaki am Monopteros folgt den Kapitellen der Osthalle und soll, da ihr Aufbau bereits beschrieben wurde, nicht weiter thematisiert werden.

Zuletzt gilt es, die Kymation der Architrave und Geisa beider Bauten miteinander zu vergleichen. Die Architravinnenseiten der Ost- und Nordhalle des Erechtheion sind von einem Astragal sowie einem ionischen Kymation bekrönt, an deren Stelle am Monopteros lediglich ein Viertelstab sitzt. Hier dürfte möglicherweise mit einer entsprechenden Bemalung zu rechnen sein. Die Außenseiten der Architrave sowie die Geisa werden hingegen in beiden Fällen von einem lesbischen Kymation verziert. Die grundlegende Blattform des Kymation am Erechtheion ist nach archaischen Vorbildern durch einen Einfach-S-Schwung und straff zusammengezogene Ösen gestaltet (Abb. 22).¹³⁴ Das Blattfleisch ist konvex aufgewölbt und berührt den von ihm durch einen Zwickel getrennten Blattrand lediglich an der Blattspitze. Der Rand selbst ist gemuldet und wird zur Öse hin breiter. Das Blattfleisch und der Rand stellen mithin eine von einander unabhängige Einheit dar. Die auf dem Blattfleisch aufgesetzte Mittelrippe ist zunächst eine dünne Linie, die sich etwas über der Mitte des Blattes zu einer flachen, konischen Kerbe aufspaltet. Das längliche, im Querschnitt gratartige Zwischenblatt läuft konkav in einer schmalen Spitze aus, die von dem Astragal beschnitten wird, das unter dem Kymation verläuft.¹³⁵ Sowohl die Zwischenblätter als auch die Blattspitzen korrespondieren dabei mit den Scheiben des Astragals. Während

zu Unrecht auch für die Osthallenkapitelle eingelegte Glasperlen an.

130 Die Glasperlen sind nach einer Zeichnung Donaldsons in der obersten Reihe blau und bernsteinfarben, in der mittleren Reihe gelb und violett, in der untersten Reihe blau und violett. Cf. Lesk 2005, 583f. Zuletzt konnte der französische Architekt Jacques-Martin Tétaz während seines Aufenthalts in Athen in den Jahren 1847/48 noch einige der Glasperlen *in situ* sehen. „Deux petits [cylindres d'émail] sont encore en place, l'un bleu, l'autre vert“, so Tétaz 1847-48, 53.

131 Binder 1969, 81.

132 Ähnlich auch Binder 1969, 81.

das konvex aufgewölbte Blattfleisch des Erechtheion-Kymation, wie J. Ganzert hervorhob, zu einem Modell für die in der Folge entstandenen Bauten wurde, scheint

133 Snijder 1924, 224.

134 Ganzert 1983, 148 und Anm. 115 verwies in diesem Zusammenhang auf Vorbilder aus Kroton und Metapont, die bereits ein konvexes, vom Rand abgesetztes Blattfleisch sowie eine Mittelrippe aufweisen. Cf. Mertens 1979, 108 und Taf. 22,1.

135 Ganzert 1983, 148f.

die Blattform des Einfach-S-Schwung als überkommen betrachtet worden zu sein. Eine Rezeption an späteren Bauten blieb aus.¹³⁶

Gerade das Kymation am Geison lehnt sich im Hinblick auf die genannten Charakteristika, nämlich in seiner Blattform und seinem konvex gewölbten Blattfleisch, in der Anlage der Mittelrippe wie auch in der Verbreiterung des Randes über den Ösen, an das klassische Vorbild an (Abb. 23). Es korrespondiert darüber hinaus in der bereits beschriebenen Weise mit dem unter ihm verlaufenden Astragal. Deutlich schwächer ist dagegen die Trennung des Randes vom Blattfleisch ausgeprägt, dem es an der prallen, fleischigen Plastizität der Originale mangelt. So fehlt auch dem Rand eine vergleichbare, exakte Muldung.¹³⁷ Alles in allem ist das Kymation, das das Geison des Monopteros verziert, flacher und weicher gearbeitet als am Erechtheion. Sein Kymation erzielt durch seine tiefe, scharfe Reliefierung und die auf diese Weise hervorgerufene, stärkere Verschattung eine leichte, gewichtslose Wirkung.¹³⁸

Die angestellten Beobachtungen gelten in einem noch stärkeren Maße für das Kymation am Architrav des Monopteros (Abb. 11). Auffallend ist seine in die Breite gestreckte Form, die in keinerlei Verhältnis zum Kymation an den Architraven des Erechtheion steht. Der nur schwach vom Blattfleisch abgesetzte Blattrand weist gerade an den Ösen kaum Spannung auf. Die auf dem Blattfleisch liegenden Mittelrippen sind tief gekerbt und laufen konisch bis zur Blattspitze herab. Im Gegensatz zu den schlanken, filigranen Zwischenblättern des entsprechenden Erechtheion-Kymation erscheinen die Zwischenblätter hier auf Grund ihrer überdimensionierten Breite außerordentlich schwerfällig. Zwischen dem Kymation und dem unter ihm verlaufenden Astragal besteht überdies keinerlei Korrespondenz, wie sie am Geison-Kymation des Monopteros und auch generell an den Kymatien des Erechtheion festgestellt wurde. Insgesamt betrachtet wirkt die Ausarbeitung des Kymation recht unpräzise, nahezu teigig und ist in seiner Qualität nicht mit dem Geison-Kymation vergleichbar.¹³⁹

„On doit se garder de n’y voir que les marques d’une main-œuvre inférieure“, so resümierte Snijder abschließend seinen Vergleich zwischen dem Monopteros der Roma und des Augustus und dem Erechtheion.¹⁴⁰ Entgegen dem apodiktischen Verdikt Pierre Gros’, bei dem Monopteros handele es sich lediglich um „un retour stérilisant aux poncifs“ bzw. um „une sèche imitation du grand sanctuaire“, ist diesem Urteil im Hinblick auf die generelle Konzeption des Monopteros zuzu-

stimmen.¹⁴¹ Seine signifikanten Abweichungen vom exemplarischen Modell des Erechtheion, gerade die Gedrungenheit seines Baukörpers, sind wohl kaum auf das Unvermögen des Architekten zurückzuführen. Sie stellen vielmehr den Ausdruck eines Gestaltungswillens dar, der sich freilich innerhalb der vorgegebenen Grenzen der Adaption zu bewegen hatte. Trotz allem: Divergenzen in der Ausführungsqualität einzelner Ornamente des Monopteros sind nicht nur im Vergleich mit dem Erechtheion ersichtlich, sondern auch am Gebäude selbst, wie etwa im Falle der lesbischen Kymatien deutlich wurde.¹⁴² Dieser Umstand dürfte auf die Arbeit verschiedener Steinmetze zurückzuführen sein, was angesichts der Größe des Monopteros kaum verwunderlich ist.¹⁴³ Inwiefern für eine Maßabnahme der höher gelegenen Bauglieder am Erechtheion eine Einrüstung vorgenommen wurde, bleibt ungewiss. Denn die Gebälkzone des Monopteros weist, wie dargelegt, deutliche Abweichungen vom Vorbild des Erechtheion auf. Das könnte möglicherweise auf eine weniger präzise Art der Vermessung, ja sogar auf eine Schätzung der Maße vom Boden aus hindeuten. Die Architekturzitate am Monopteros veranlasste das Gros der Forschung, eine zeitliche Koinzidenz zwischen seiner Errichtung und einer vermuteten Reparatur des Erechtheion zu postulieren.¹⁴⁴ Die Datierung einer Erechtheionreparatur in augusteische Zeit fußt allerdings auf höchst problematischen Indizien und soll später im Zusammenhang mit dem Quaderfeld vor der Ostseite des Parthenon eingehender betrachtet werden.¹⁴⁵

3.4 Zusammenfassung: Der materielle Befund und die Rezeption des Erechtheion

Die Architektur des Monopteros der Roma und des Augustus ist, wie im Einzelnen gezeigt wurde, trotz der disparaten Befundlage in ihrem Grundaufbau sicher zu rekonstruieren. Die Existenz einer Cella erscheint angesichts der visuellen Kombination des verbreiterten Interkolumniums mit der axial korrespondierenden Säule unwahrscheinlich, was allerdings durch keine weiteren Indizien erhärtet werden kann. Im Hinblick auf die Dachkonstruktion sollte neben der von Binder angenommenen steinernen Lösung auch ein hölzerner Dachstuhl in Betracht gezogen werden. Bemerkenswert ist der unfertige Zustand einiger Bauglieder wie auch der Ornamente. Letztere scheint man teilweise durch eine Bemalung noch zu vervollkommen versucht zu haben. Auf eine Ausarbeitung des Kopfprofils an den Architravinnenseiten, wie sie beim Vergleich mit dem

136 Ganzert 1983, 149.191. Das aufgewölbte Blattfleisch der lesbischen Erechtheion-Kymatien dürfte demnach Einfluss auf die Gestaltung der Kymatien vom Athena-Alea-Tempel in Tegea genommen haben, cf. Ganzert 1983, 150 Abb. 64.

137 Ganzert 1983, 186.

138 Snijder 1923, 92f.; Snijder 1924, 225. Zu überspitzt erscheint Snijders Auffassung, in den lesbischen Kymatien des Erechtheion ein vertikales, aufwärts gerichtetes Streben, in denen des Monopteros hingegen eine horizontal lastende Masse erkennen zu wollen. Die durch die tiefere Ausarbeitung gewonnene Leichtigkeit betonte auch Ganzert 1983, 149.

139 So auch Snijder 1923, 97f.

140 Snijder 1924, 226.

141 Gros 1976, 236. Im Sinne einer Neuinterpretation des Erechtheion dagegen Burden 1999, 67.

142 Stevens 1946, 21 bezeichnete die Ausführung der Bauornamentik als „sloppy“ beyond belief“. Cf. Kockel 1991, 284; Schäfer 1998, 59; Burden 1999, 66.

143 Auch Binder 1969, 81 erwog auf Grund von Unregelmäßigkeiten an den Polstern der Kapitelle verschiedene Hände bei der Ausführung.

144 So erstmals Dörpfeld 1903, 466. Ihm folgte nahezu die gesamte jüngere Forschung u.a. Paton et al. 1927, 75.478f.; Trummer 1980, 57 Anm. 1; Schmalz 1994, 15f.; Hoff 1996, 189; Baldassarri 1998, 48f.; Schäfer 1998, 59 Anm. 56; Burden 1999, 61f.; Stefanidou-Tiveriou 2008, 22.

145 S. auch Kapitel V.

Erechtheion zu erwarten wäre, wurde dagegen gänzlich verzichtet. Dieser Umstand scheint auf eine gewisse Eile bei der Errichtung des Baus, möglicherweise auch auf eine Beschränktheit der zur Verfügung stehenden Mittel hinzudeuten. Mit derartigen Unzulänglichkeiten dürften auch die fehlerhafte Anfertigung der Architrave sowie die z.T. geringe Qualität der Ornamente zu erklären sein.

Bei dem an den materiellen Relikten des Monopteros zu beobachtenden Rückgriff auf eine klassisch-attische Formensprache, wie er am Monopteros der Roma und des Augustus beobachtet wurde, handelt es sich nicht um ein singuläres, isoliertes Phänomen. Bereits in der hellenistischen Epoche sind Tendenzen eines Klassizismus erkennbar, der im 1. Jh. v. Chr. über die Grenzen Griechenlands hinaus und gerade in Rom in hohem Maße an Bedeutung gewann. Er manifestierte sich nicht nur in der Bildkunst wie etwa in der seit dem mittleren 2. Jh. v. Chr. einsetzenden Reproduktionstätigkeit der neuattischen Ateliers, sondern auch im Sinne eines attizistischen Bildungsideals in der griechischen und lateinischen Literatur und Rhetorik.¹⁴⁶ Diese Rezeptionsströmung kulminierte schließlich unter dem augusteischen Principat in eine neue, umfassende Bildsprache.¹⁴⁷ Dem Erechtheion fiel in diesem Rahmen zweifellos eine exemplarische Stellung zu, was etwa an den Karyatiden des *forum Augustum* sinnfällig wird.¹⁴⁸ Das ebenfalls aus dem Forum des Augustus stammende Fragment eines ionischen Kapitells, das die Kapitelle der Nordhalle des Erechtheion kopiert, konnte hingegen bislang noch keinem plausiblen baulichen Kontext zugewiesen werden.¹⁴⁹ Auch in Athen selbst fand das Erechtheion weitere Nachahmung. Am Nordwestrand der Agora wurden in sekundärer Verwendung ein ionischer Säulenschaft samt Hals sowie eine attisch-ionische Basis entdeckt, die beide zweifellos auf das Erechtheion Bezug nehmen.¹⁵⁰ Die beiden Bauglieder stammen nach T. L. Shear von einem kleinen, prostylen Tempel westlich der Stoa Poikile. Er ist freilich nur noch in seinen Fundamenten erhalten und kann anhand des Fundmaterials in die erste Hälfte des 1. Jh. n. Chr. datiert werden.¹⁵¹ Fernerhin kann möglicherweise ein ionisches Kapitell aus Athen, das in seiner Komposition auf das Erechtheion Bezug nimmt, auf Grund seiner vergleichbaren Maße dem Tempel zugewiesen wer-

den.¹⁵² Der Tempel selbst liegt in der Achse eines in seinen Grundzügen bereits seit der Wende vom 6. zum 5. Jh. v. Chr. bestehenden Altarbaus, der mit dem Kult der Aphrodite Ourania in Verbindung gebracht wurde.¹⁵³

Welche Signifikanz ist vor diesem Hintergrund der konstatierten Rezeption des Erechtheion am Monopteros der Roma und des Augustus beizumessen? Gerade die offensichtlich postulierte zeitgenössische Reparatur am Erechtheion scheint oftmals ausschlaggebend dafür gewesen zu sein, die Architektur des Monopteros exklusiv im Rahmen klassizistischer Tendenzen, mithin unter rein ästhetischen Kriterien zu bewerten.¹⁵⁴ Diese Perspektive lässt jedoch außer Acht, dass gerade die räumliche Nähe beider Bauten auf der Akropolis und ihre nicht zu übersehende visuelle Bezugnahme auch eine ideelle Beziehung nahe zu legen scheinen.¹⁵⁵ Auf diese Beziehung soll später zurückgekommen werden.

IV. Die Lokalisierung des Monopteros

Die Lokalisierung des Monopteros der Roma und des Augustus im räumlichen Konzept der Akropolis ist im Hinblick auf die Forschungssituation problematisch. Seine Bauglieder sind, wie eingangs erwähnt, über nahezu den gesamten Hügel verschleppt worden, was zweifellos der intensiven mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Besiedlung geschuldet ist.¹⁵⁶ Exakte Fundlagen sind nahezu ausschließlich für die von W. Binder entdeckten Stücke bekannt, die genaue Herkunft der von P. Kavvadias und G. Kawerau geborgenen 32 Bauglieder bleibt dagegen mehrheitlich offen.¹⁵⁷ Lediglich in zwei Fällen, nämlich für einen Friesblock (Fr. 59) und eine Geisonplatte (Fr. 63), kann anhand von Kaweraus Grabungsskizzen eine Fundlage vor der Südfront des Parthenon wahrscheinlich gemacht werden.¹⁵⁸

Auf Grundlage der von Binder durchgeführten Untersuchungen werden mehrere Fundkonzentrationen ersichtlich, nämlich vor der Westfront des Parthenon, im Bereich des Erechtheion, am Ostrand der Akropolis sowie im Westen des alten Akropolismuseums (Abb. 24).¹⁵⁹ Dabei überwiegt die Zahl der auf der Osthälfte der Akropolis gefundenen Bauglieder. Es ist bemerkenswert, dass in diesem Bereich auch alle bekannten Architravblöcke des Monopteros zu Tage traten, wie aus dem von A. Michaelis im Jahre 1860 angefertig-

146 Zum neuattischen Relief: Fuchs 1959, insb. 2-4 mit Anm. 18.164-177. Zur klassizistischen Literatur und Rhetorik: u.a. Gelzer 1979; Riemer 1999.

147 Zanker 1987, 240f.; La Rocca 2002, 631-633.

148 Cf. u.a. Zanker 1968, 12f.; Schmidt-Colinet 1977, 22-25; Wesenberg 1984, 172-185; Lesk 2005, 262-280.

149 Strong 1963, 81. Gros 1976, 190 Anm. 273 lokalisierte die Kapitelle in einem zweiten Geschoss der inneren Ordnung des Tempels. Kockel 1991, 283 erwog sie als Teile eines freistehenden Säulenmonumentes. Alternativ zum Augustusforum hielt Lesk 2005, 300 eine Verwendung im *forum Transitorium* für denkbar.

150 Zum Säulenschaft: Shear 1997, 503 Abb. 5.505f. Zur Basis: Shear 1997, 504 Abb. 6.505. Der obere Torus ist bemerkenswerterweise wie die Tori an den Basen des Monopteros der Roma und des Augustus glatt gearbeitet.

151 Shear 1984, 36. Dagegen datierte jüngst Lesk 2005, 231-233.298-300 den Säulenschaft samt Hals in das 4. Jh. v. Chr. und brachte ihn wie auch die Basis mit dem Tempel des Apollon Patroos in Verbindung.

152 Dally 2008, 46. Das Kapitell wird im Berliner Pergamonmuseum verwahrt (Inv. Sk 997a). Cf. Weisser 2002, 670 Kat. 530.

153 Shear 1984, 37-40; Shear 1997, 498. Auf ein Heiligtum der Aphrodite Ourania am Nordwestrand der Agora weist auch die Beschreibung von Pausanias (Paus. I 14,6) hin.

154 Die Rezeption des Erechtheion als exklusiven Ausdruck eines klassizistischen Zeitphänomens deuteten u.a. Schmidt-Colinet 1977, 23; Schmalz 1994, 19; Burden 1999, 68; Bergemann 2003, 562.

155 So auch insbesondere jüngst Fecchi 2004, 146.153. Cf. Binder 1969, 44; Lesk 2005, 296f.; Stefanidou-Tiveriou 2008, 22.

156 Cf. McNeal 1991, insb. 53-60; Hurwit 1999, 291-298.

157 Zum zeitlichen Fundverlauf: Binder 1969, 24.

158 Kawerau nach Bundgaard 1974, Taf. 157.216.

159 Bei den auf dem Plan verzeichneten Ziffern handelt es sich um die von Binder vergebenen Inventarnummern. Weder aus Kawerau 1891, 13 noch aus Kavvadias – Kawerau 1906, 102 werden weitere Fundorte der Bauglieder ersichtlich.

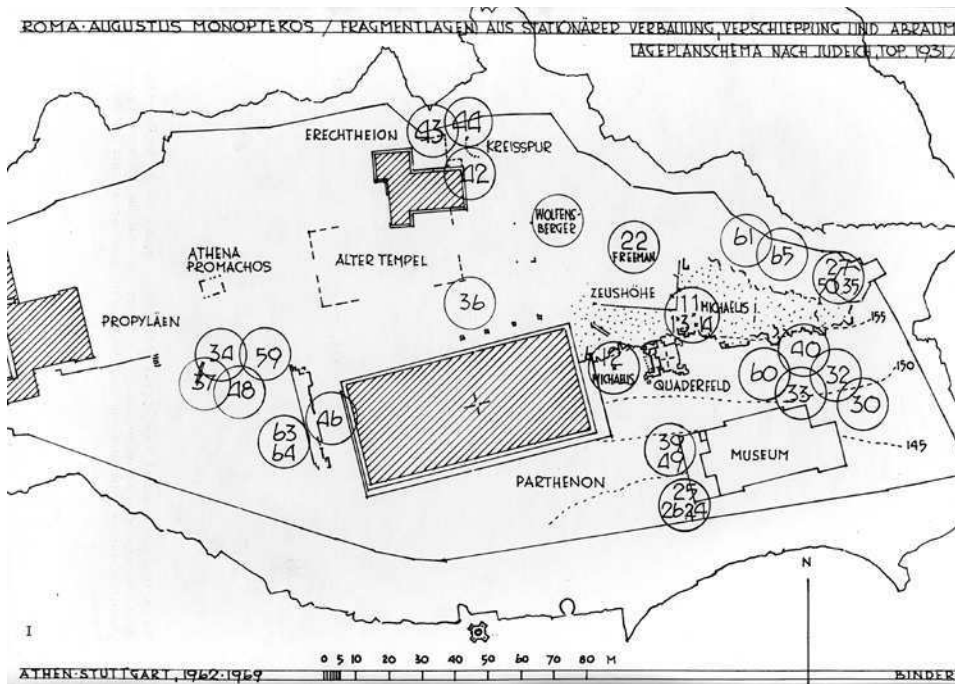


Abb. 24 Fundlagen der Bauglieder des Monopteros, nach: Binder 1969, Taf. 1

ten Lageplan der Akropolis ersichtlich ist. Drei Kreuze nordöstlich des bereits erwähnten Quaderfeldes sowie ein weiteres, zentral vor der Ostfront des Parthenon, geben ihre mutmaßlichen Fundlagen wieder.¹⁶⁰ Das Kreuz vor dem Parthenon dürfte wohl als der bereits von Ludwig Ross entdeckte Inschriftenträger zu identifizieren sein. Dies als ein sicheres Indiz für den Standort des Monopteros in diesem Bereich der Akropolis zu werten, ist allerdings problematisch. Plausibel wies Binder darauf hin, dass die Architrave möglicherweise im Kontext der in den Parthenon eingebauten christlichen Kirche wiederverwendet wurden. Während Binder eine Funktion der Architrave als in der Apsis errichtetes Synthronon annahm, könnten sie möglicherweise auch zum Bau der Apsis selbst verwendet worden sein, die man ja teilweise aus Spolien errichtet hatte.¹⁶¹ Bei den auf der Westseite gefundenen Baugliedern des Monopteros handelt es sich hingegen nicht ausschließlich um leicht weiterzuverarbeitendes Baumaterial, das allein aus diesem Grund dorthin gelangte. Das deuten die drei in diesem Areal entdeckten Kapitellfragmente an.¹⁶² Eine sichere Lokalisierung des Baus allein auf der Basis der Fundlagen scheint mithin kaum vertret-

bar zu sein, auch wenn ein Standort auf der Osthälfte der Akropolis nahe zu liegen scheint.

4.1 Das Quaderfeld vor der Ostseite des Parthenon

Im Jahre 1851 vermerkte F. Penrose in seiner Beschreibung der Ostseite der Akropolis: „Returning to the Parthenon, we find in front of the eastern Portico considerable remains of a level platform, [...] partly of smoothed rock, and partly of Piräic stone paving.“¹⁶³ Das Quaderfeld dürfte bei den Arbeiten zur Abräumung der osmanischen Wohnbebauung während der späten 30er und 40er Jahre des 19. Jahrhunderts freigelegt worden sein, war es doch

Ludwig Ross im Jahre 1833 noch unbekannt gewesen. Penrose fährt in seiner Darstellung des Befundes fort: „Lying on this pavement are some fragments of the materials of a circular building of later architecture, apparently Corinthian. There is no evidence to show precisely where it stood, or what it was.“¹⁶⁴ Bei der Bestimmung der Fragmente muss Penrose offensichtlich ein Fehler unterlaufen sein, sind doch bogenförmige Bauglieder korinthischer Ordnung auf der Akropolis anderweitig nicht bezeugt. Der von ihm angefertigte Plan schließlich zeigt 65 englische Fuß (rd. 19,825 m) vom Parthenon entfernt ein annähernd quadratisches Plattenfeld von etwa 37 Fuß (rd. 11,285 m) Breite und einer maximalen Länge von ca. 43 Fuß (rd. 13,115 m). Es setzt sich recht schematisch aus sechs Plattenstreifen unterschiedlicher Länge zusammen, die nahezu in Nord-Süd-Richtung verlaufen. Der erste und der letzte Plattenstreifen stoßen im Norden an eine Felskante. „The platform is bounded on the north by a low vertical face cut in the rock [...]“¹⁶⁵

Entgegen der Auffassung von Penrose identifizierten P. Kavvadias und G. Kawerau im Jahre 1887, wie bereits erwähnt, das Quaderfeld als Standort des Monopteros. Ausschlaggebend dafür dürften offenbar das Ausmaß des Feldes sowie seine vermutete axiale Lage zum Parthenon gewesen sein.¹⁶⁶ Es wurde in der Folge als Sammelplatz für alle dem Bau zugeschriebenen Werkstücke genutzt.

160 Michaelis in Jahn 1860, Taf. I. Dort bezeichnet unter Nr. 16 als „*reliquiae templi Romae et Augusti*“. Bereits Beulé 1854, 206f. berichtete vom Fund dreier Architravblöcke, allerdings ohne eine genauere Ortsangabe. Ross 1855, 114 mit Anm. 114 präzisierte die Nachricht Beulé's mit „ostwärts vom Parthenon“.

161 Binder 1969, 15f.23. So bereits auch Norre 1966, 23 mit Anm. 72. Skeptisch dagegen Baldassarri 1998, 49 Anm. 72. Zur Konstruktion der Apsis: Bötticher 1863, 159; Deichmann 1938-39, 132 und Taf. 22f. In ihr war u.a. die kreissegmentförmige Basis (IG II² 3828) für die Ehrenstatue des Strategen Kephisodotos verbaut, cf. Korres 1994, 146.

162 Es handelt sich um die Fr. 46, 47 und 48. Auch wenn alle drei Fragmente im Hinblick auf ihre Größe von demselben Kapitell stammen könnten, kann dies nicht sicher verifiziert werden.

163 Penrose 1851, 3.

164 Penrose 1851, 3.

165 Penrose 1851, 3 und Taf. 2.

166 Die Lokalisierung auf dem Quaderfeld wird weder von Kawerau 1891 noch Kavvadias – Kawerau 1906 genauer begründet. Cf. Binder 1967, 21.

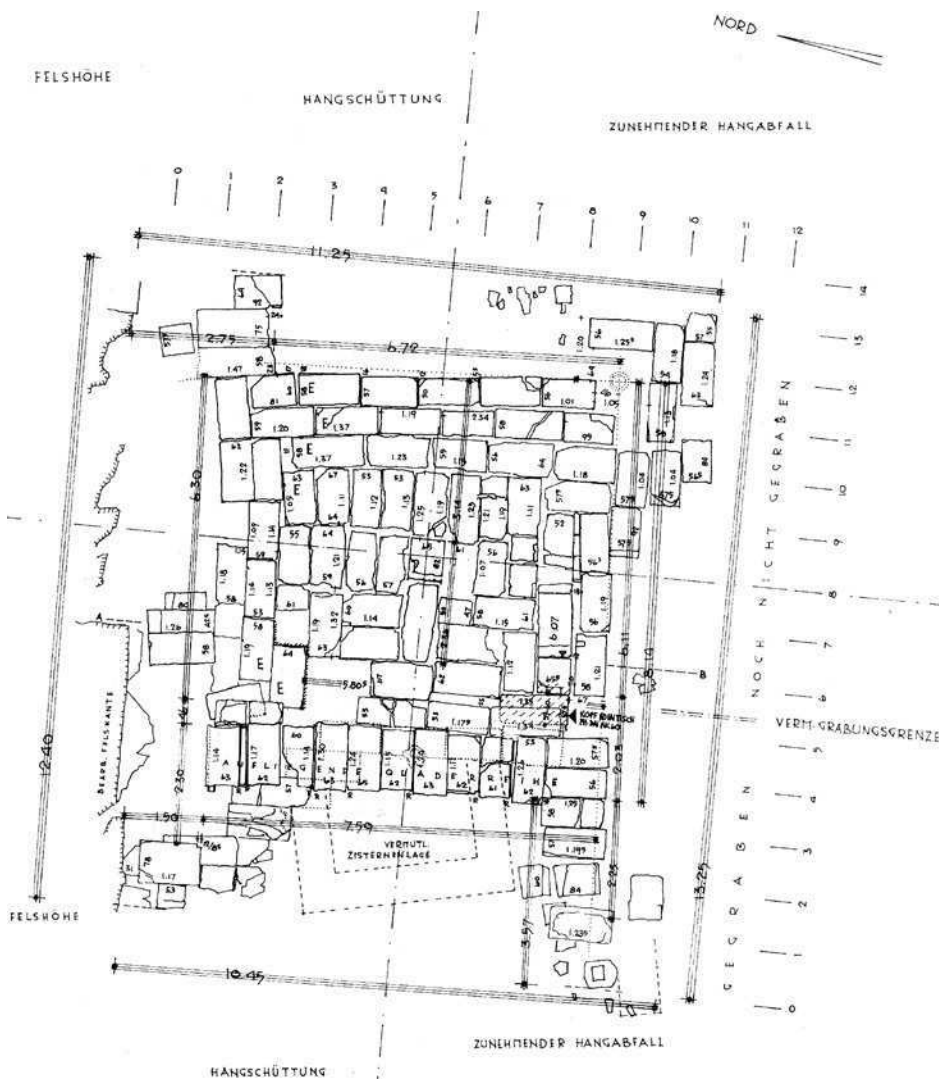


Abb. 25 Plan des Quaderfeldes, nach: Binder 1969, Taf. 2

4.1.1 Darstellung des Befundes

Die Anlage des Quaderfeldes in einer Entfernung von ca. 21,30 m vom Stylobat des Parthenon ist in der geomorphologischen Beschaffenheit des Akropolisfelsens begründet, dessen Südabhang ab der Höhenlinie 155, mithin etwa auf Höhe der dritten Parthenonsäule von Norden, stark abfällt. Spätestens mit der Errichtung des Parthenon war deshalb zur Schaffung eines einheitlichen Laufniveaus eine weitläufige Terrassierung vor dessen Ostfront unumgänglich. An ihrem äußerstem Ende liegt das Quaderfeld.¹⁶⁷ Es stößt unmittelbar an die Kante des sich an dieser Stelle sehr weit nach Norden zurückziehenden Felsrückens.¹⁶⁸ Die axiale Orientierung des Quaderfeldes auf den Parthenon, wie sie Kawerau konstatierte, ist von Binder energisch bestritten worden.¹⁶⁹ Die von ihm angenommene Ausrichtung auf die vierte Parthenonsäule

von Norden, mithin eine Drehung gegenüber der Parthenonachse um nahezu 5 bis 6°, ist m.E. allerdings in diesem Ausmaß auch im heutigen Befund nicht nachvollziehbar.¹⁷⁰ Eine Drehung um lediglich ca. 2° erscheint angemessener.¹⁷¹

Das Quaderfeld selbst befindet sich in einem äußerst schlechten Erhaltungszustand. Die Divergenzen in der Dokumentation des Befundes zwischen Kawerau und Binder sind dabei höchst bemerkenswert (Abb. 25-26). So scheint Kawerau offensichtlich noch mehr *in situ* befindliche Blöcke vorgefunden zu haben als Binder, dem die von Kawerau angefertigten Zeichnungen offensichtlich unbekannt waren.¹⁷² In gleicher Weise unterscheidet sich die Verlegung der einzelnen Blöcke im gegenwärtigen Befund dezidiert von Kaweraus Plan des Feldes. Während Kawerau eine regelmäßige Anlage mit dichtem Fugenschluss dokumentierte, ist die aktuelle Orientierung der Blöcke in deutlich geringerem Umfang geordnet, so dass das gesamte Quaderfeld leicht verzerrt wirkt. Stellenweise sind die Blöcke zudem durch große Fugen von einander

getrennt.¹⁷³ Diese augenfällige Diskrepanz scheint neben möglichen Erdbewegungen in der Verfüllung wesentlich in den Ausgrabungstätigkeiten selbst begründet zu sein. Um die Verfüllung unter dem Feld zu untersuchen, ließen nämlich Kavvadias und Kawerau nach eigenen Angaben Teile der Quaderblöcke entfernen, nachdem sie auf einem Plan verzeichnet und mit einer Nummer beziffert worden waren. Nach Abschluss der Ausgrabung habe man die Steine wieder an ihre originale Position verbracht.¹⁷⁴ Das Ausmaß der Arbeiten war allerdings sehr viel umfangreicher als dies Binder

¹⁶⁷ Zur geomorphologischen Beschaffenheit der Akropolis: Higgins – Higgins 1996, 29 Abb. 3.3 und 3.4. Zur Terrassierung: Stevens 1940, 44-46.48 Abb. 36; Hurwit 1999, 159f.

¹⁶⁸ Binder 1969, 25.

¹⁶⁹ Kawerau 1891, 13. Kavvadias – Kawerau 1906, 120.

¹⁷⁰ Binder 1967, 22; Binder 1969, 25f. Ihm folgte Hänlein-Schäfer 1985, 157.

¹⁷¹ Hoff 1996, 185 Anm. 5 ging vergleichsweise von einer Drehung des Quaderfeldes gegenüber der Parthenonachse um 1,7° aus.

¹⁷² Die von Kawerau im Zuge der Ausgrabungen auf der Akropolis von 1882 bis 1890 angefertigten Zeichnungen wurden von Bundgaard 1974 ediert. Zum Quaderfeld: Bundgaard 1974, 44 und Taf. 117-120. Binder 1969, Taf. 2.

¹⁷³ Cf. Binder 1969, 26.

¹⁷⁴ Kavvadias – Kawerau 1906, 102.

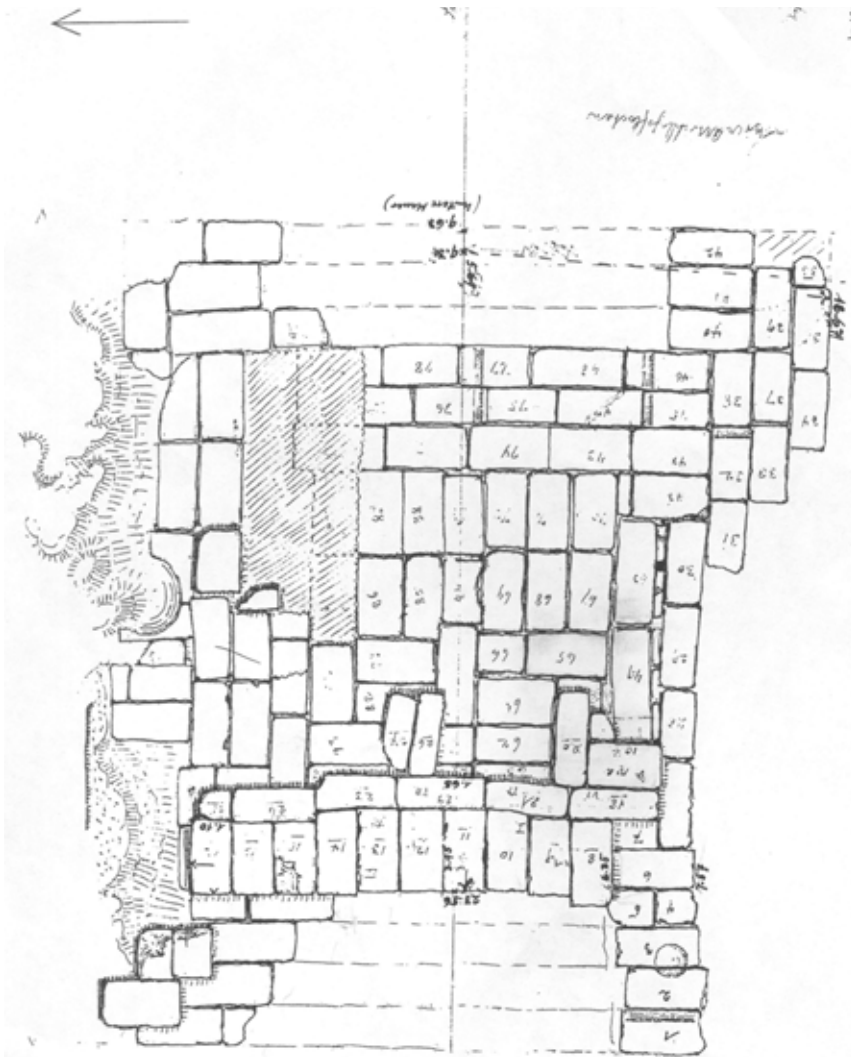


Abb. 26 Kaweraus Plan des Quaderfeldes, nach: Bundgaard 1974, Taf. 118

vermutete.¹⁷⁵ Wie eine im Laufe der Ausgrabungen angefertigte Skizze Kaweraus verdeutlicht, muss das Quaderfeld bis auf einen schmalen Streifen im Norden vollständig abgedeckt worden sein (Abb. 27). Tatsächlich wurde der regelmäßige Charakter des Feldes nach einer im Jahre 1889 entstandenen Photographie zu urteilen zumindest aber auf der ausschnittsweise abgebildeten Ostseite nach dem Grabungsende wiederhergestellt (Abb. 28). Trotz allem ist die vor diesen Arbeiten erfolgte Dokumentation Kaweraus und nicht der moderne Erhaltungszustand, wie Binder ihn vorfand, als maßgeblich für die Analyse des Befundes zu betrachten.

Von eminenter Bedeutung sind darüber hinaus die beiden zeitgenössischen Grabungsphotographien DAI Ak. 59 und 60, denn sie lassen wichtige Rückschlüsse auf die Substruktion des Quaderfeldes und eine Zisternenanlage an dessen Westrand zu (Abb. 29-30). Binder identifizierte den von DAI Ak. 60 gezeigten aufliegenden Quader am rechten Bildrand mit einem Block, der heute an der Südwestecke des Innenfeldes liege, mithin östlich des von DAI Ak. 59 wiedergegebenen Schnittverlaufs (Abb. 25).¹⁷⁶ Die Identifikation

erscheint bei einem Vergleich mit dem heutigen Zustand der Stirnseite des Blockes allerdings wenig überzeugend (Abb. 31). Darüber hinaus ist auf DAI Ak. 59 deutlich zu erkennen, dass zumindest ein Teil der im Osten folgenden Blöcke gehoben wurde, darunter auch der genannte Block an der Südwestecke des Innenfeldes. Dass die beiden Photographien tatsächlich an verschiedenen Grabungsabschnitten aufgenommen wurden, wird auch auf Grund der unterschiedlichen Beschaffenheit der abgebildeten Südprofile deutlich. Auch wenn die auf DAI Ak. 60 gezeigten Quader nicht zweifelsfrei anhand von Kaweraus Skizzen identifiziert werden können, dürfte es sich bei ihnen doch um die Reste des südwestlichen Außenfeldes handeln. Das legt gerade die Zisternenanlage nahe, deren östliche Erstreckung im Gegensatz zu DAI Ak. 59 noch in geringerem Umfang ergraben ist.

Die Abmessung der Blöcke des Quaderfeldes, die man aus Kalkstein von unterschiedlicher Herkunft hergestellt hat, schwankt zwischen 1 m und 1,37 m in der Länge und 0,53 m bis 0,64 m in der Breite.¹⁷⁷ Ihre Höhe kann, nach DAI Ak. 59 zu urteilen, lediglich auf ungefähr 0,4 m geschätzt werden. Die Maßdivergenz wie auch die Heterogenität ihrer Bearbeitung – einige der Quader weisen etwa eine Anathyrose auf

– deuten darauf hin, dass es sich um Spolienmaterial handelt. Diese Annahme stützt überdies ein in der Nordwestecke verbautes Marmorfragment.¹⁷⁸ Die Herkunft der Spolien bleibt ungewiss. Die noch erhaltenen Blöcke sind unverklammert und bilden einen geschlossenen, annähernd quadratischen Grundriss von maximal 8,14 m Länge und 7,82 m Breite, der sich in Ost-West-Richtung erstreckt. Die wenigen an den Außenrändern des Feldes verbliebenen Blöcke weisen darauf hin, dass das Innenfeld an der Ost-, Süd- und Westseite von mindestens drei weiteren Quaderreihen gesäumt war. Das wird gerade anhand der Blöcke an der Südostecke deutlich, deren Außenflächen auf Grund des modernen Geländegefälles frei sichtbar liegen.¹⁷⁹ Auf der Westseite ist der Verlauf des Außenfeldes hingegen durch den Bau der schon erwähnten Zisternenanlage verunklärt. Hier ist möglicherweise mit vier Quaderreihen zu rechnen, die auch Kawerau andeutete. Sollte DAI Ak. 60, wie vermutet, den südwestlichen Bereich des

„verm. Grabungsgrenze“ gekennzeichnet.

177 Binder 1969, 28.

178 So auch Binder 1969, 27.32. Ihm folgte Baldassarri 1995, 72; Baldassarri 1998, 48.

179 Binder 1969, 26. Auf Kaweraus Plan sind an der Südostecke noch bedeutend mehr Blöcke erhalten.

175 Binder 1969, 30.

176 Binder 1969, 29. In Binders Plan des Quaderfeldes mit

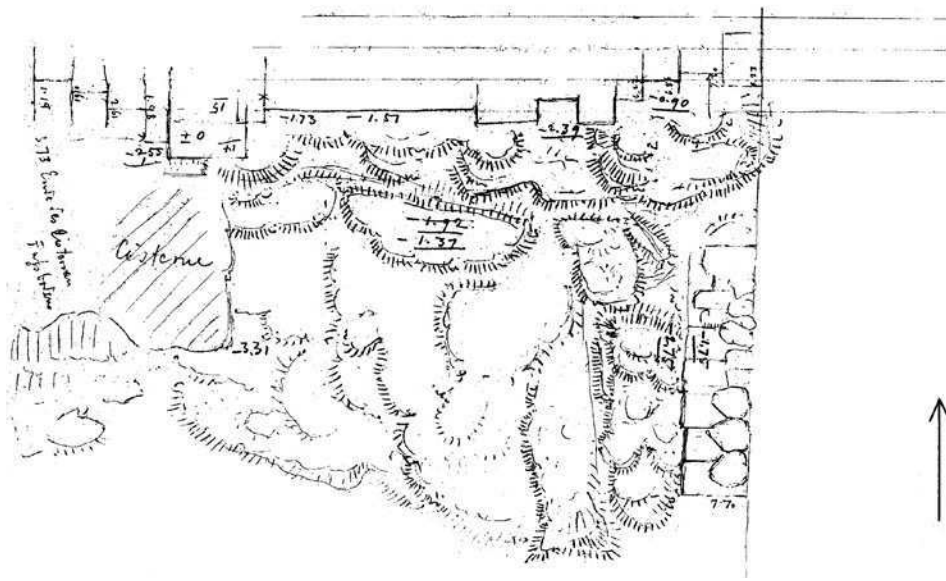


Abb. 27 „Unter Roma-Tempel“ – partiell abgedecktes Quaderfeld, nach: Bundgaard 1974, Taf. 120

Außenfeldes wiedergeben, waren die Quader hier in besonderem Maße mit zusätzlichen Blöcken und großformatigen Bruchsteinen unterlegt und verstärkt. An der Nordseite des Innenfeldes waren vermutlich bis zu zwei weitere Reihen von Quadern verlegt worden. Sie stießen bis an die abgearbeitete Felskante, ruhten aber nach einer Schnitskizze Kaweraus ebenfalls auf der Verfüllung (Abb. 32).¹⁸⁰ Das derart ergänzte Feld umfasste eine geschätzte Gesamtgröße von rund 12 m Länge und 11 m Breite.¹⁸¹ Im Vergleich mit dem geebneten Felsrücken, der das Areal, wie erwähnt, an seiner Nordseite begrenzt, liegt das Niveau der ersten Quaderlage etwa 32 cm tiefer. Gerade das Innenfeld ist im Gegensatz zu den säumenden Quaderreihen darüber hinaus sehr stark, teilweise bis zu 15 cm eingesunken.¹⁸²

Auf einzelnen Quadern im Norden bzw. Nordosten des Innenfeldes beobachtete Binder Spuren eines Estrichs, den er als Lauffhorizont interpretierte und zumindest der letzten Nutzungsphase des

Quaderfeldes zusprach.¹⁸³

Auf dem Westrand des Innenfeldes sitzt fernerhin eine zweite Quaderlage aus zehn Blöcken. Einige der Blöcke weisen auf ihren Längsseiten ausgearbeitete Spiegel von 10 mm Höhe auf, die von einem schmalen Rand umschlossen werden. Ihre Stirnseiten wurden überdies auf Anathyrose gearbeitet.¹⁸⁴ Zweifellos handelt es sich bei ihnen abermals um Spolien. Zwei am Südende der Quaderreihe gelegene Blöcke, die um 90° gegenüber den übrigen gedreht und mit ihren Längsseiten nebeneinander verlegt wurden, sind im Gegensatz zu den übrigen zehn Blöcken nicht in

Kaweraus Plan des Feldes verzeichnet. Ihre Herkunft bleibt unklar: Möglicherweise sind sie nach dem Ende der Grabungsarbeiten fälschlicherweise an diese Stelle gebracht worden.

Dass die genannten zehn Blöcke ursprünglich auf gleicher Ebene mit dem Quaderfeld lagen und erst im

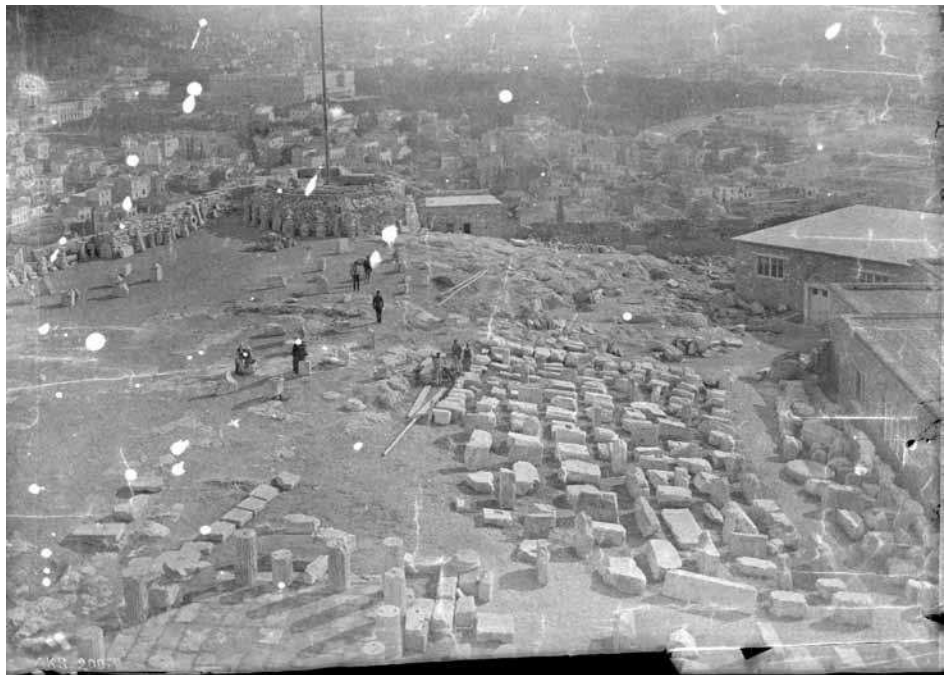


Abb. 28 DAI Ak. 200, Osthälfte der Akropolis mit dem Quaderfeld am unteren Bildrand (Photo DAI Athen)

180 Binder 1967, 21 ging fälschlicherweise davon aus, dass die nördlichen Quader auf dem anstehenden Fels gegründet wurden.

181 So bereits auch Kavvadias – Kawerau 1906, 102. Die von Binder 1969, 26 angegebenen Dimensionen von 10,45 m auf 13,25 m wie auch die erwähnten Maße von Penrose 1851, 3 scheinen m.E. nicht zutreffend zu sein.

182 Binder 1969, 27 und Taf. 3. Cf. die Schnittzeichnung von Kawerau (hier Abb. 38).

Zuge des genannten Zisternenbaus in ihre gegenwärtige Position gebracht wurden, ist, wie es noch zu zeigen

183 Binder 1969, 27. Die Estrichreste sind auf Binders Plan des Quaderfeldes (hier Abb. 31) mit „E“ gekennzeichnet, werden allerdings nicht detaillierter von ihm beschrieben. Auf Grund des hohen Bewuchses zum Zeitpunkt des Aufenthaltes vor Ort waren die Reste nicht auffindbar.

184 Binder 1969, 27f.



Abb. 29 DAI Ak. 60 mit Quaderfeld und Zisterne von Süden (Photo DAI Athen)



Abb. 30 DAI Ak. 59 mit Westprofil des Quaderfeldes und Zisterne (Photo DAI Athen)



Abb. 31 Quaderstirn am Südrand des Feldes

gilt, im Hinblick auf ihre tatsächliche Bauabfolge allerdings nicht möglich.¹⁸⁵ Vielmehr dürfte es sich bei ihnen um die Reste einer zweiten, möglicherweise das gesamte Feld bedeckenden Steinlage handeln. Diese Hypothese findet ihre Bestätigung in Kaweraus Plan des Quaderfeldes, der weitere, heute nur noch z.T. erhaltene Blöcke einer offensichtlich zweiten Quaderlage zeigt. Sie schließen nach der Art von Bindern mit ihren westlichen Längsseiten unmittelbar an jeweils zwei Stirnseiten der noch erhaltenen Blöcke an. Im Osten folgen weitere aufliegende Blöcke, die jedoch kein konsistentes Indiz dafür bieten, inwiefern sich diese regelmäßige Anordnung weiter fortgesetzt haben könnte.¹⁸⁶ In ihrer Höhe dürfte sie das Niveau des planierten Felsrückens knapp überragt und damit ein einheitliches Laufniveau mit dem Areal vor dem Parthenon garantiert haben, wie dies auch Kaweraus Schnittskizze andeutet.

Aufschlussreich für das Verständnis des Quaderfeldes ist der Charakter der eigentlichen Verfüllung sowie ihr Verhältnis zu der bereits mehrfach genannten Zisternenanlage auf der Westseite. Mit ihr könnte eine vor der Nordostecke des Parthenon in den anstehenden Fels geschlagene Rinne, die ein Südostgefälle in Richtung des Quaderfeldes aufweist, in Verbindung stehen.¹⁸⁷ Möglicherweise wurde das von den Dachflächen des Parthenon fließende Regenwasser hier gesammelt. Auf die Gestalt und Größe der Zisterne selbst kann lediglich

anhand der bereits erwähnten Grabungsphotos sowie der Skizzen Kaweraus zurückgeschlossen werden, da sie ansonsten von den Ausgräbern unbeachtet blieb. Die aus Zement und Steinbrocken von recht divergierendem Format errichtete Zisterne ist in ihrem Grundriss allem Anschein nach rechteckig und liegt gegenüber der Achse des Quaderfeldes leicht verdreht. Im Westen endet sie deutlich außerhalb des Quaderfeldes (Abb. 33).¹⁸⁸ An ihrer Nord- und Westseite sowie an der Südwestecke stehen noch Reste des aufgehenden Mauerwerks. Es ist, nach DAI Ak. 60 zu urteilen, bis zu einer Höhe von 70 cm erhalten und weist eine Stärke von ca. 60 cm auf.¹⁸⁹ Deutlich erkennbar sind auf DAI Ak. 59 der zweite, dritte und vierte Block (Nr. 13-15) der auf dem Westrand des Innenfeldes aufliegenden Quaderreihe (Abb. 34). Der etwa 50-60 cm starke Fußboden endet an der Südseite in einer unregelmäßigen Bruchkante. Seine Ostseite scheint sich hingegen in den zumindest zu diesem Zeitpunkt nicht ergrabenen Bereich fortzusetzen. Damit übereinstimmend verzeichnete auch Kawerau auf seinen Skizzen dieses Areals keine Reste einer etwaigen Ostmauer der Zisterne (Abb. 27 und 33). Der Zisternenboden selbst gründet auf einer in ihrer Höhe divergierenden, etwa 20 cm starken Rollierschicht, die sich aus kleineren Steinbrocken zusammensetzt.

Die Höhe der Verfüllung zwischen der Oberkante des Zisternenbodens und der ersten Quaderlage dürfte rund 2 m betragen. Aus dem auf DAI Ak. 59 gezeigten Profil wird ersichtlich, dass die Verfüllung aus einzelnen horizontalen Bruchsteinschichten besteht (Abb. 35). Die in ihrer Größe recht divergierenden Steine wurden offensichtlich intentional eingebracht und sukzessive mit Erddreich und kleinformatigeren Steinen

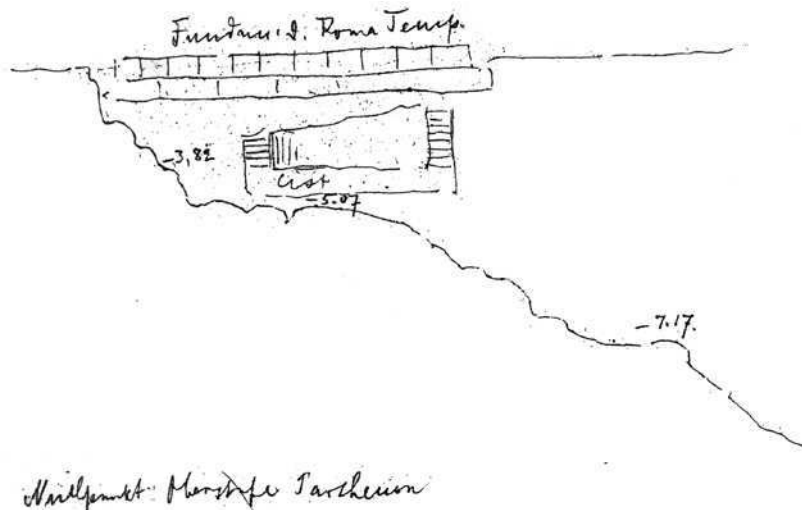


Abb. 32 Schnittskizze vom Quaderfeld mit Zisterne, nach: Bundgaard 1974, Taf. 117

¹⁸⁵ So argumentierte Binder 1969, 28

¹⁸⁶ Kavvadias – Kawerau 1906, 102 charakterisierten das Quaderfeld insgesamt als „reihenweise in Binder oder Läufer-schichten verlegt“.

¹⁸⁷ Binder 1969, 25. Stevens 1940, 49 beschrieb sie als „small, shallow and poorly cut“ und datierte sie vage in „Christian or even Turkish times“.

¹⁸⁸ Die von Binder 1969, Taf. 2 (hier Abb. 29) vermutete Größe der Zisterne ist nicht zutreffend. Sie erstreckte sich wohl weiter nach Westen, cf. die Skizze Kaweraus vom Westrand des Quaderfeldes (hier Abb. 36). Überdies dürfte ihre tatsächliche Verdrehung gegenüber dem Quaderfeld weitaus geringer sein.

¹⁸⁹ Die Höhe des aufgehenden Mauerwerks auf der Schnittskizze Kaweraus (hier Abb. 38) kann mit DAI Ak. 60 nicht in Einklang gebracht werden. Nach der Photographie zu urteilen ist entgegen der Skizze das Mauerwerk an der Nordwestecke am höchsten erhalten.

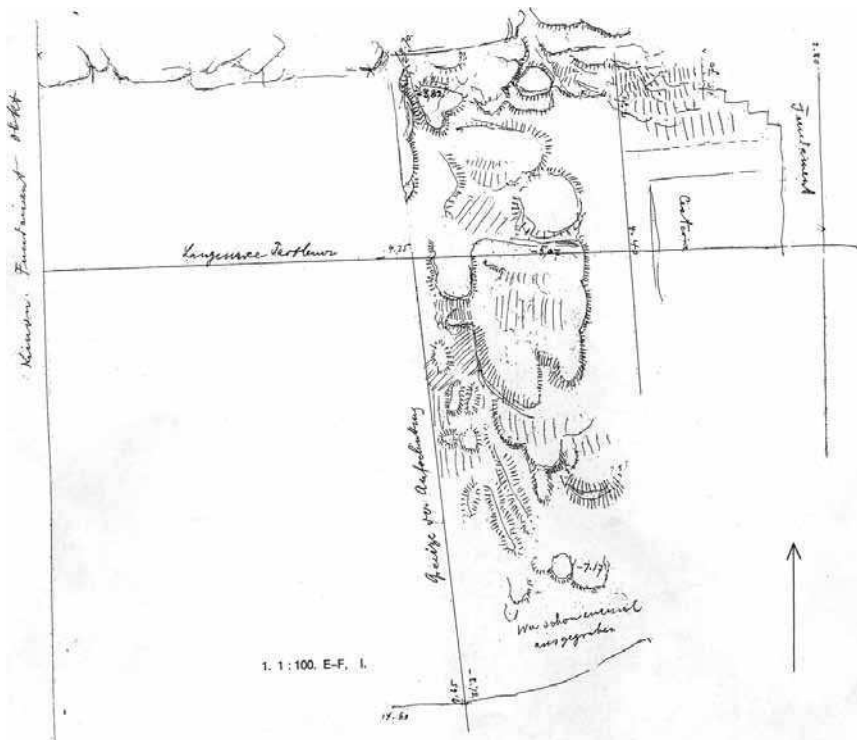


Abb. 33 Skizze Kaweraus vom Areal westlich des Quaderfeldes, nach: Bundgaard 1974, Taf. 117

verfüllt.¹⁹⁰ Während die Zahl der Bruchsteine zum Felsrücken hin merklich ausdünn, kann eine deutliche Konzentration mit zunehmendem Hangabfall festgestellt werden. Die freiliegende Ecke des Innenfeldes ist darüber hinaus mit größeren Steinblöcken verstärkt. Bei ihnen scheint es sich zumindest im Falle des untersten Blockes um eine Spolie, nämlich um eine Säulentrommel, zu handeln.¹⁹¹ Diese Blöcke dürften wohl unmittelbar auf dem anstehenden Felsen aufsitzen, womit die Tiefe der Verfüllung an dieser Stelle rund 3 m betragen muss.¹⁹² Die Quader selbst ruhen auf einer dünnen Ausgleichsschicht aus Erdreich und feinerem Steinmaterial. Wie aus einer Notiz Kaweraus auf seiner Skizze von der Westseite des Quaderfeldes hervorgeht, ist die Stratigraphie bereits unmittelbar westlich der Zisterne durch eine frühere Ausgrabung gestört, deren Spuren auch im Profil auf DAI Ak. 60 deutlich sichtbar sind. Dieser Bereich besitzt deshalb für die weiteren Überlegungen keine Aussagekraft.¹⁹³

Die östliche Ausdehnung des Zisternenbodens kann anhand von DAI Ak. 59 und Kaweraus Skizze vom abgedeckten Quaderfeld zweifelsfrei bis weit unter die Blöcke der zweiten

Quaderlage nachvollzogen werden (Abb. 34). Die Skizzen Kaweraus enthalten, wie bereits erwähnt, darüber hinaus keine Hinweis auf die östliche Abschlussmauer der Zisterne – ganz im Gegensatz zur Mauer am Westende, die deutlich verzeichnet wurde. Diese Lage ist im Hinblick auf die bislang vermutete bauliche Abfolge, nämlich den Einbau der Zisterne in das bereits bestehende Quaderfeld, in hohem Maße bemerkenswert. Dass für den Bau der Zisterne eine größere Zahl von Quadern aus dem Westrand des Quaderfeldes gehoben und später wieder an ihre ursprüngliche Position verbracht wurde, scheint als Bauvorgang nicht nur wenig plausibel zu sein, sondern wird überdies gerade durch den Charakter der Verfüllung unter dem Quaderfeld widerlegt. Die Verfüllung ist, wie die erwähnten, das Westprofil auf DAI Ak. 59 durchziehenden

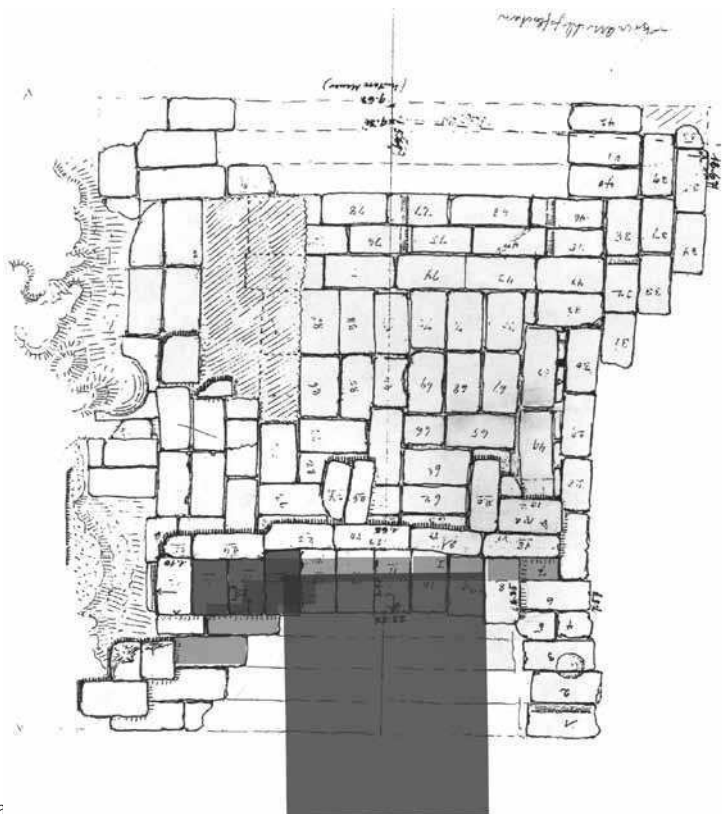


Abb. 34 Das Quaderfeld nach Kawerau mit der Zisterne in ihren vermutlichen Dimensionen, in Grau überdies die auf DAI Ak. 59 sichtbaren Quader

Bruchsteinschichten verdeutlichen, innerhalb wie auch außerhalb der Zisternenwände identisch.¹⁹⁴

190 Binder 1969, 28 charakterisierte die Verfüllung der Zisterne als „wahl- und richtungslose Bruchsteinverfüllung“.

191 Binder 1969, 29.

192 Nach Kavvadias – Kawerau 1906, 102 ist sie an den tiefsten Stellen 2 bis 3 m stark. Binder 1969, 29 nannte eine geschätzte Tiefe von 3,5 m, wobei er dem Anschein nach die Höhe der Quaderblöcke miteinbezogen haben muss.

193 Kawerau vermerkte in seiner Skizze vom Areal westlich des Quaderfeldes (hier Abb. 39) „war schon einmal ausgegraben“.

194 Bereits Binder 1969, 29 zweifelte vorsichtig an der unterschiedlichen Beschaffenheit der Verfüllungen in den beiden

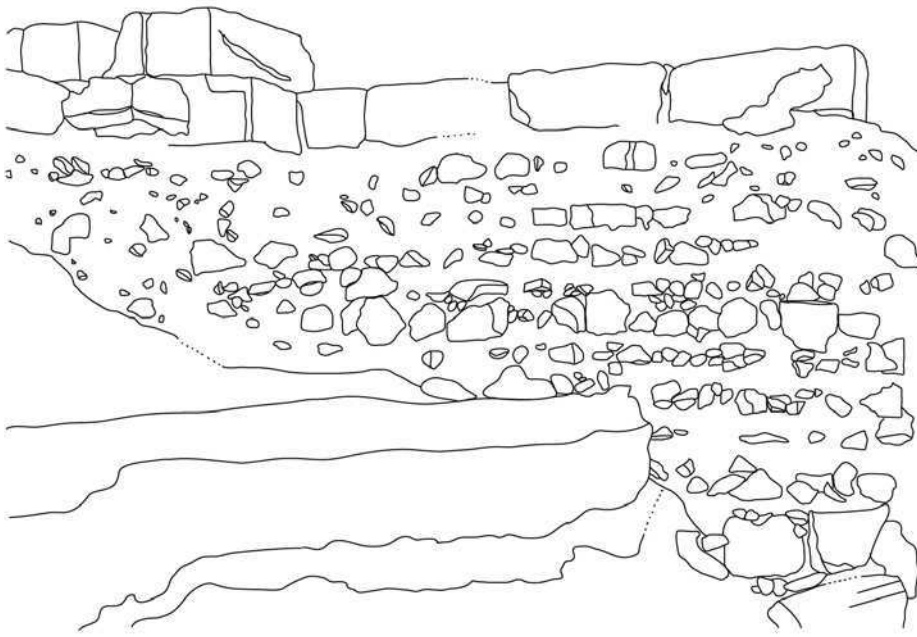


Abb. 35 Umzeichnung von DAI Ak. 59

Die Beschaffenheit der Rollierschicht unterhalb des Zisternenbodens ist überdies nicht mit der Verfüllung vergleichbar. Die Anlage des Quaderfeldes muss deshalb nach der Errichtung der Zisterne und auch ihrer Niederlegung erfolgt sein, worauf die nur in geringer Höhe erhaltenen Zisternenmauern hindeuten. Eine Abtragung der vermutlichen Gewölbekonstruktion und Teilen des Mauerwerks war unumgänglich, um den erforderlichen Raum für die Verlegung der Blöcke zu schaffen. Die Datierung der Zisterne in byzantinische Zeit ist äußerst problematisch, da sie ohne aussagekräftige Funde lediglich auf der zeitgenössischen Beschriftung von DAI Ak. 59 beruht.¹⁹⁵

Als datierbare Funde aus der Verfüllung sind nämlich neben von Kawerau nicht weiter spezifiziertem „sehr alte[n] Material“ lediglich elf Inschriften—fragmente des 5. und 4. Jh. v. Chr. sowie ein offensichtlich vom Erechtheion stammender Geisonblock bekannt.¹⁹⁶ Es dürfte sich dabei wohl um ein originäres Werkstück des spätklassischen Baus halten, das wohl im Zuge einer Reparatur ausgetauscht wurde. Eine genauere Beurteilung ist allerdings nicht möglich, da es bereits Ende der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts als verschollen galt.¹⁹⁷ Auf die oftmals postulierte Reparatur des Erechtheion in augusteischer Zeit, mit der der Geisonblock in Zusammenhang gebracht wurde, soll

später näher eingegangen werden.¹⁹⁸ Nicht zuletzt können aber auch für die severische Zeit Reparaturen am Erechtheion, insbesondere aber an seinem Dach wahrscheinlich gemacht werden. Darauf deuten mehrere Antefix- und Löwenkopfwasserspeierfragmente der Sima hin, die wohl in das späte 2. Jh. n. Chr. zu datieren sind.¹⁹⁹ Die Ausbesserungen dürften wohl mit der im Erechtheion praktizierten kultischen Verehrung Iulia Domnas als Athena Polias in Verbindung stehen.²⁰⁰ Es ist nicht auszuschließen, dass auch der erwähnte Geisonblock im Zuge dieser Arbeiten vom Gebälk entfernt wurde.

Bei der Anlage des Quaderfeldes bediente man sich offensichtlich wahllos an der

zur Verfügung stehenden älteren Bausubstanz auf der Akropolis.²⁰¹ Die Dokumentation des datierbaren Fundmaterials ist allerdings gerade etwa im Hinblick auf die zweifellos entdeckte, aber unerwähnt gebliebene Keramik so selektiv und lückenhaft, dass eine auf ihr fußende Datierung kaum vertretbar ist. Allenfalls die Konstruktionsweise der Zisterne in *opus caementicium* stellt ein eindeutigeres Indiz für ihre Datierung dar. Wie etwa anhand der Wohnbebauung von Delos verdeutlicht werden kann, herrschte noch in späthellenistischer Zeit für die Errichtung von Zisternenanlagen die Konstruktion in Mauerwerkstechnik vor, die einen Verputz mit hydraulischem Mörtel erforderlich machte.²⁰² Generell dürfte wohl mit einer allgemeineren Verwendung von *opus caementicium* ähnlich wie in Kleinasien erst um die Mitte des 1. Jh. v. Chr. zu rechnen sein.²⁰³

Das wirft die Frage nach der Funktion der Zisterne im Kontext der Akropolis auf, die zweifelsohne für den Kult selbst keine Relevanz besessen haben dürfte. Für die Speicherung von größeren Wassermengen müssen vielmehr fortifikatorische Belange oder aber

Bereichen, zog aber keine weiterführenden Schlüsse daraus.

195 So bemerkte Binder 1967, 22 Anm. 6 zu DAI Ak. 59: „Der Originalabzug im DAI Athen trägt auf dem Kartonrand die Beischrift ‚Fundament des Romatempels... Links vorne byz. Cisterne von Westen gesehen‘.“

196 Kawerau 1891, 12; Kavvadias – Kawerau 1906, 120. Zu den Inschriftenfragmenten: Mylonas 1888, 129–152.

197 Dörpfeld 1903, 466 benannte das Exemplar als „eines der alten Geisonstücke“. Es könnte nach Paton et al. 1927, 75 Anm. 2 möglicherweise im Zuge der von N. Balanos durchgeführten modernen Anastylis in der Nordhalle des Erechtheion verbaut worden sein.

198 S. im Folgenden Kapitel V.

199 Lesk 2005, 256. Paton et al. 1927, 79 sprachen sie allgemein der römischen Reparaturphase zu.

200 Cf. IG III² 1076. Zur Assimilation von Julia Domna mit Athena: Lundgreen 2004, insb. 79–82; Lesk 2005, 255.

201 Hurwit 1999, 280 dürfte mit seiner Annahme, dass der Geisonblock intentional in das vermeintliche Fundament des Monopteros der Roma und des Augustus verbaut wurde, „almost as if the Classical relic were set there to magically sanction or bless the Roman“, die Alltagsrealität verkennen.

202 Chamonard 1924, 330–346, insb. 331–341. Paradigmatisch ist etwa die Zisternenanlage in der Maison du Diadumène, die im Laufe des 2. Jh. v. Chr. errichtet worden sein muss, cf. Chamonard 1924, 337 Abb. 202; Trümper 1998, 196–202.

203 Waelkens 1987, 94f.; Waelkens 1989, 77f. Cf. Wulf-Rheidt 2009, insb. 501f.

die Bedürfnisse einer ständigen Besiedlung ausschlaggebend gewesen sein.²⁰⁴ Beide Faktoren lassen eine Entstehung der Zisterne im 1. und 2. Jh. n. Chr. höchst unwahrscheinlich erscheinen. Erst der Einfall der Heruler und die Plünderung Athens im Jahre 267 n. Chr. führte die Notwendigkeit einer eng um den urbanen Kern und die Akropolis gezogenen Befestigung drastisch vor Augen. Mit der Errichtung des Beuléschen Tores und eines weiteren Tores westlich des Tempels der Athena Nike scheint die Funktion der Akropolis als Heiligtum zu Gunsten ihrer militärischen Nutzung in den Hintergrund getreten zu sein.²⁰⁵ Aus fortifikatorischen Erwägungen dürfte auch die große Zisternenanlage errichtet worden sein, die sich östlich an die Pinakothek der Propyläen anschließt. Sie wurde zuletzt in das 6. Jh. n. Chr., möglicherweise in die Regierungszeit Iustinians datiert.²⁰⁶ Nicht zuletzt musste für die seit frühmittelalterlicher Zeit einsetzende, weiträumigere Besiedlung der Akropolis ein stetiger Wasserbedarf gedeckt werden.²⁰⁷ Die beherrschende Lage der Zisterne vor dem Zugang zum Parthenon scheint überdies eine Marginalisierung des paganen Kultes zum Zeitpunkt ihrer Errichtung oder vielmehr einen Wandel in der Nutzung des Baus nahezulegen. Inwiefern der Parthenon zur Zeit der Zisternenanlage bereits zur christlichen Kirche umgebaut worden war, deren Eingang ohnehin auf der Westseite lag, muss allerdings offen bleiben.²⁰⁸

4.1.2 Bauabfolge und Funktion des Quaderfeldes

Alles in allem scheinen die Indizien für die Errichtung der Zisternenanlage frühestens in das ausgehende 3. Jh. n. Chr. zu weisen. Zu einem späteren, nicht näher bestimmbaren Zeitpunkt wurde die obere Hälfte der Zisterne abgetragen. Ob die Zisterne bereits zuvor nicht mehr in Gebrauch war oder ausdrücklich für die Anlage des Quaderfeldes aufgegeben wurde, kann nicht mehr nachvollzogen werden. Im Zuge dieser Arbeiten muss überdies ein größeres Areal am Ostende der bestehenden Terrassierung bis auf den anstehenden Felsen ausgeschachtet worden sein. Die Baugrube und Teile der Zisterne verfüllte man daraufhin in der bereits beschriebenen Weise aus kompakten Bruchsteinlagen und großformatigeren Blöcken zur Verstärkung der Eckbereiche.

Die Verfüllung wurde schließlich von zwei Quaderlagen überdeckt, für deren Versatz man den im Norden anstehenden Felsrand offenbar begradigte. Der Zweck dieser Konstruktion kann nicht mehr sicher nachvollzogen werden, wenngleich ihr hoher Aufwand bemerkenswert ist. Den Monopteros der Roma und des Augustus hat sie jedoch, wie gezeigt wurde, nicht getragen. Sein Standort muss anderweitig gesucht werden.

Bereits Binder hatte in erster Linie aus statischen Erwägungen die überkommene Lokalisierung des Monopteros in Frage gestellt. Er sah das Quaderfeld vielmehr als Fundament eines kleineren Monuments aus römischer Zeit an.²⁰⁹ Dabei verkannte er jedoch nicht nur den massiven Charakter der sukzessive eingebrachten Verfüllung, sondern ging auch irrtümlich von einer bloßen Eckfundation des Innenfeldes aus. Wie gezeigt wurde, dürften hingegen auch die Ecken des Außenfeldes zusätzlich verstärkt worden sein. Dieser Umstand könnte möglicherweise auf ein größeres Bauwerk hindeuten, dessen Form, Funktion und Datierung jedoch gänzlich unklar bleibt. Dass der Parthenon, welche Religion auch immer zu diesem Zeitpunkt in ihm praktiziert wurde, noch immer eine gewisse Bezugsgröße darstellte, scheint die grobe Achsausrichtung des Quaderfeldes nahezulegen. In der offenbar letzten Bauphase des Feldes scheint die zweite Quaderlage zumindest im nördlichen Areal weitestgehend abgenommen worden zu sein, was wohl mit einer Umgestaltung oder Zerstörung des auf dem Feld ruhenden Bauwerks einhergegangen sein muss. Über den neuen baulichen Kontext des an Stelle der Quader verlegten Estrichs kann lediglich gemutmaßt werden. Seine Zugehörigkeit zu einer Wohnbehausung erscheint möglich, bleibt aber hypothetisch.

4.2 Die Kreisspur im Osten des Erechtheion

Im Gegensatz zu dem vermeintlichen Standort des Monopteros auf dem Quaderfeld vor der Ostfront des Parthenon brachte erstmalig Binder eine neue Lokalisierung des Baus in die Forschungsdiskussion ein, nämlich im Osten des Erechtheion.²¹⁰ Binder stützte sich dabei auf ein Photo der Grabungen von Kavvadias und Kawerau aus dem Jahre 1887. Es zeigt die Nordostecke der Erechtheion-Ostfront und die Nordhalle (Abb. 36). Das Areal im Osten des Erechtheion ist bis zum anstehenden Felsboden ergraben, der leicht nach Norden hin abfällt. Deutlich sichtbar zeichnet sich etwa in der Mitte des unteren Bildrandes eine kreissegmentförmige Spur im Felsgestein ab. Sie sprach Binder als mögliche Felsbettung für das Fundament des Monopteros an, deren Achse in der Ost-West-Säulenflucht der Erechtheion-Nordhalle liege.²¹¹ Entsprechend des

204 So dürfte etwa die an das Ende des 6. Jh. v. Chr. zu datierende, große Zisternenanlage am Zugang zur Akropolis nach Tanoulas 1992, 158-160 zu Verteidigungszwecken errichtet worden sein.

205 McNeal 1991, 53; Hurwit 1999, 283-285. Nach Frantz 1988, 118 kann anhand von IG II² 3193 bereits für das späte 2. Jh. n. Chr. möglicherweise eine Festungsanlage (φρουρίον) am Westhang der Akropolis wahrscheinlich gemacht werden, deren Errichtung mit dem Einfall der Kostoboken um 170 n. Chr. in Verbindung stehen könnte. Ein archäologischer Nachweis der Anlage steht noch aus.

206 Tanoulas 1992, 130 mit Anm. 5. Dagegen deutete sie Travlos 1971, 483 im Kontext der Befestigungsarbeiten nach dem Einfall der Heruler.

207 Cf. McNeal 1991, 53.

208 Der Zeitpunkt der Umwandlung des Parthenon in eine christliche Kirche ist in der Forschung umstritten. Für eine Datierung in das 6. Jh. n. Chr. plädierte Korres 1995, 148. Anhand literarischer Quellen argumentierte dagegen Mango 1995, 201-203 für die zweite Hälfte des 5. Jh. n. Chr. So jüngst auch Kaldellis 2009, 47-53.

209 Binder 1969, 30-32.40f. Im Vergleich mit anderen Rundbauten argumentierte Binder überdies, dass ein kreisförmiges Fundament für den Monopteros zu erwarten sei. Lesk 2005, 294f. mit Anm. 179 deutete jüngst das Quaderfeld als Fundament für die von Pausanias (Paus. I 24,8) erwähnte, offenbar von Phidias geschaffene Apollonstatue östlich des Parthenon. Diese Annahme birgt bereits in sich selbst chronologische Probleme und ist, wie gezeigt wurde, nicht haltbar.

210 Binder 1967, 23; Binder 1969, 42f.

211 Binder 1969, 42.



Abb. 36 Photographie des Jahres 1887 vom Areal im Nordosten des Erechtheion, DAI Ak. 741 (Photo DAI Athen)

Laufhorizontes vor der Ostfassade des Erechtheion müsste das Fundament fernerhin eine Höhe von rund 4 m aufgewiesen haben. Die aus Bruchsteinen und Mörtel errichteten Mauerreste, die die Einarbeitung zumindest im Westen zu überlagern scheinen, datieren vermutlich erst in byzantinische oder türkische Zeit.²¹² Allein anhand des Photos können die Gestalt und insbesondere auch das Ausmaß der Felsspur nicht überzeugend rekonstruiert werden. Unglücklicherweise hat Kawerau in seiner Skizze vom Areal an der Nordostecke des Erechtheion auf die Wiedergabe des Felsbodens im fraglichen Bereich verzichtet.²¹³ Auf dieser Grundlage bleibt es generell höchst fraglich, inwiefern es sich überhaupt um eine künstlich geschaffene Bettung und nicht etwa um eine natürliche Felsformation handelt.

Zur Bekräftigung seiner Hypothese verwies Binder auf eine zwischen 264 und 267 n. Chr. emittierte attische Münzserie, die die Akropolis aus nordwestlicher Blickrichtung zeigt.²¹⁴ Von besonderem Interesse ist eine Münze der Serie, deren Reversstempel in seiner Darstellung singulär ist (Abb. 37).²¹⁵ Deutlich erkennbar sind die Höhlen des Pan und des Apollo, die Stufen des Panathenäenwegs, der zu den Propyläen hinaufführt, die Kolossalstatue der Athena Promachos, das Erechtheion

und die in der Nordmauer verbauten Säulentrommeln des Vorparthenon.²¹⁶ Links neben dem Erechtheion ist darüber hinaus ein wesentlich kleineres Bauwerk darge-



Abb. 37 Attische Drachme (264-267 n. Chr.) mit der Darstellung der Akropolis von Nordwesten und der Beischrift ΑΘΗΝΑ-ΙΩΝ, nach: Hoff 1996, 188 Abb. 4

212 Iakovides 1962, 74. Dass auf Grund dessen alle Befunde des Areals in byzantinische oder türkische Zeit datieren müssen, wie Burden 1999, 63 konstatierte, ist wenig stichhaltig.

213 Kawerau nach Bundgaard 1974, Taf. 75.

214 Binder 1969, 45. Es handelt sich um Svoronos 1923-26, 98.30-36. Cf. Pick 1931, 64-70; Price – Trell 1977, 75-78; Kroll 1993, 123 mit Anm. 56.158f. Nr. 374.

215 BMC Attica 805, nicht enthalten in Svoronos 1923-26.

216 Pick 1931, 68 interpretierte den als Erechtheion angesprochenen Tempelbau als Parthenon. Dagegen spricht das deutlich sichtbare Quadermauerwerk, mithin das Fehlen einer Peristasis. So bereits Price – Trell 1977, 77. Ihnen folgte Kroll 1993, 123 Anm 56.

stellt, dessen Aussehen auf den ersten Blick nur schwer nachvollziehbar ist. Auf einer aus zwei Stufen bestehenden Basis ruht ein rechteckiger, etwas schmalerer Baukörper. Eine leicht hervorgehobene vertikale Linie scheint dabei möglicherweise einen Säulenstand anzuzeigen. Das obere Ende des rechteckigen Körpers wird von einer horizontalen, vorkragenden Leiste begrenzt. Sie wird wiederum von einem spitzen Dreieck bekrönt. Diese Einzelformen lassen sich durchaus plausibel mit den markanten architektonischen Kompartimenten des Monopteros der Roma und des Augustus, nämlich der Krepis, der Peristasis, dem Epistyl und dem Dach, in Verbindung bringen.²¹⁷ Allein die Höhe des Baus ist im Vergleich zum Erechtheion deutlich zu gering für eine zweifelsfreie Identifikation als Monopteros. Dafür könnten etwa ein Platzmangel beim Schneiden des Stempels oder auch eine Veränderung der Perspektive ursächlich sein.

Dass architektonische Münzdarstellungen ähnlich einer Photographie ein exaktes Abbild des realen Objekts – im vorliegenden Fall der topographischen Situation der Nordseite der Akropolis – wiedergeben sollten, wird schon durch zahlreiche Beispiele von Diskrepanzen in der Illustration ein und desselben Bauwerks widerlegt.²¹⁸ Die Münzen zeigen vielmehr „what people who produced them thought to be important“, so konstatierte Andrew Burnett.²¹⁹ So dürfte auch auf der athenischen Münze die Visualisierung der schon festgestellten Beziehung zwischen Monopteros und Erechtheion im Vordergrund gestanden haben, ohne dass die beiden Bauten tatsächlich in unmittelbarer Nähe zueinander gelegen haben müssen. Eine genaue Lokalisierung des Monopteros mit ihrer Hilfe ist deshalb nicht stichhaltig.²²⁰ Seine Identifikation auf einer zeitgleich emittierten Münzserie, die als Komplementär den Akropolisfelsen von Südosten mit dem Dionysos-Theater und dem Parthenon als markanten Bauten wiedergibt, ist allerdings ebenso wenig zutreffend.²²¹ Gerade im Vergleich mit der zuvor betrachteten Reversdarstellung handelt es sich bei der rechts vom Parthenon dargestellten Struktur mitnichten um den Monopteros. Vielmehr scheinen zwei, an einer Ecke zusammenstoßende Mauerzüge dargestellt worden zu sein. Sie sollen möglicherweise nur das am äußersten Ostende der Akropolis gelegene und von Mauern eingefasste Heiligtum des Pandion repräsentieren.

4.3 Die offene Frage des Standorts

Wie gezeigt wurde, ist die seit den Ausgrabungen von Kavvadias und Kawerau gemeinhin angenommene Lokalisierung des Monopteros der Roma und des Augustus auf dem Quaderfeld vor der Ostfront des Parthenon hinfällig. Wo aber stand der Rundbau tatsächlich? Die von Binder postulierte alternative Lage im Osten des Erechtheion fußt auf einem äußerst schwachen Indiz, das allenfalls durch eine umfangreichere Nachuntersuchung erhärtet werden könnte.²²² Diese grundsätzliche Problematik liegt zwangsläufig auch weiterführenden Vorschlägen zur Lokalisierung des Baus zu Grunde, weshalb aus Gründen einer konsistenten Methodik auf sie an dieser Stelle verzichtet werden soll. Der einstige Standort des Monopteros wird allein durch weitere Feldforschungen auf der Akropolis selbst verortet werden können, falls sich den „Säuberungen“ des frühen 19. Jahrhunderts zum Trotz überhaupt noch Spuren von ihm erhalten haben. Nicht zuletzt wurden doch zahllose Architekturglieder, die für die Restaurationsarbeiten auf der Akropolis ungenutzt blieben, als Baumaterial verkauft.²²³ Generell scheinen aber das besprochene Münzbild wie auch die Fundlagen der Bauglieder einen Platz auf der Osthälfte der Akropolis wahrscheinlich zu machen, der dem repräsentativen Charakter des Monopteros entsprochen haben muss. Das nähere Umfeld des Parthenon bzw. des Erechtheion erscheinen durchaus plausibel. Die architektonischen Interdependenzen zwischen dem Monopteros und dem Erechtheion deuten allerdings nicht notwendigerweise auf eine unmittelbar angrenzende Lage der beiden Bauten hin.

V. Augusteische Reparaturarbeiten am Erechtheion?

Mit dem Ausschluss des Quaderfeldes als Standort des Monopteros der Roma und des Augustus fällt auch neues Licht auf die erstmals von W. Dörpfeld angenommene Reparatur des Erechtheion in augusteischer Zeit, die mit der Rezeption am Monopteros in Verbindung gebracht wurde.²²⁴ Ihre Datierung basiert allerdings auf einem zweifelhaften Zirkelschluss, nämlich auf der Identifikation des Quaderfeldes als Standort des Monopteros sowie auf dem Fund des Erechtheion-Geisonblockes in der Verfüllung unterhalb des Feldes.²²⁵

217 So bereits Pick 1931, 68f. Ihm folgten Binder 1969, 45; Lesk 2005, 293. Entgegen der Identifikation als Monopteros der Roma und des Augustus deuteten Price – Trell 1977, 77 das Bauwerk als Altar.

218 Drew-Bear 1974, 63: „In general it is evident that archaeological evidence frequently fails to confirm numismatic testimony with regard to architectural details. Numismatic representations must therefore be treated in this respect with great caution [...]“. So auch Burnett 1999, 146–148.

219 Burnett 1999, 152.

220 Skeptisch auch Hoff 1996, 188; Baldassarri 1998, 50. Dagegen jüngst Lesk 2005, 293.

221 Bei der Serie handelt sich um Svoronos 1923–26, 98, 44–46; Price – Trell 1977, 68 Abb. 133; Kroll 1993, 159 Nr. 375. Zur Identifikation des Monopteros: Price – Trell 1977, 78. Ihnen folgte Kroll 1993, 159 Nr. 375; Hoff 1996, 188.

222 So bereits Binder 1969, 42: „Solange eine Nachschau aussteht, muss es indes ungewiss und fraglich bleiben, ob es sich um eine Bettungsspur handeln kann.“

223 Cf. Papageorgiou-Venetas 1994, 226f. mit Anm. 122.

224 Dörpfeld 1903, 466. Ihm folgten Paton et al. 1927, 223f. in ihrer grundlegenden Publikation des Erechtheion. Von diesen Arbeiten müssen die bereits wohl in spätklassischer Zeit durchgeführten Reparaturen getrennt werden, die auf Grund eines von Xenophon (Xen. hell. I 6,1) bezeugten Brandes im Tempel notwendig geworden waren. Dinsmoor Jr. 1932, 172.325 datierte den Brand in das Jahr 377/6 v. Chr. Ihm folgte Lesk 2005, 196–198.

225 Kritisch bereits Binder 1967, 22; Kockel 1991, 284. Trummer 1980, 57 mit Anm. 1 und Hänlein-Schäfer 1985, 96f.157f. folgten Binders neuer Lokalisierung des Monopteros, hielten aber an einer in augusteische Zeit zu datierende Reparatur des Erechtheion fest. Paradigmatisch für die kritiklose Akzeptanz dieses Zirkelschlusses etwa Hoff 1997, 41 mit Anm. 69.



Abb. 38 Ausgetauschter Türsturz der Erechtheion-Nordhalle, nach: Lesk 2005, 1208 Abb. 353 (Ausschnitt)

Eine Bekräftigung dieser Hypothese mit anderweitigen Zeugnissen ist deshalb unumgänglich. Bei der auf der Akropolis gefundenen Statuenbasis der Glaphyra, die gemäß der Inschrift bereits mit ihrem zweiten Mann Iuba II. von Mauretanien verheiratet war, handelt es sich wohl ebenfalls um eine Spolie des Erechtheion. Ihr Format und Material, nämlich eleusinischer Marmor, machen eine Identifikation als Friesblock wahrscheinlich. Die Ehrung für die Königin dürfte vermutlich anlässlich eines Besuches in den Jahren zwischen 1 und 4 n. Chr. vollzogen worden sein.²²⁶ Dass die Verwendung des Blockes allerdings auf eine zeitnahe Reparatur am Erechtheion unter Augustus hinweisen muss, die ihn als Baumaterial verfügbar machte, ist kaum stichhaltig.²²⁷ Gesichert ist mithin lediglich, dass ein Feuer eine vollständige Erneuerung der Westfassade sowie weitere Reparaturarbeiten an der Nordhalle und an der Ostfassade erforderlich machte.²²⁸

Für den Brand des Erechtheion wird gemeinhin die Belagerung Athens durch L. Cornelius Sulla in den Jahren 87/86 v. Chr. verantwortlich gemacht. Die Polis hatte unter der Tyrannis des Aristion Mithridates VI. im Kampf gegen Rom unterstützt. Die mit der gewaltsamen Eroberung und Plünderung der Stadt einhergegangenen Zerstörungen sind u.a. im materiellen Befund der Agora nachweisbar und werden zugleich durch Plutarchs emphatische Darstellung der Ereignisse vermittelt:

„φοικώδης ὑπὸ τε σάλπιγγι καὶ κέρασι πολλοῖς, ἀλαλαγμῷ καὶ κραυγῇ τῆς δυνάμεως ἐφ’ ὀρπαγὴν καὶ φόνον ἀφιέμενης ὑπ’ αὐτοῦ [...]. ἄνευ γὰρ τῶν κατὰ τὴν ἄλλην πόλιν ἀνααιρεθέντων ὁ περὶ τὴν ἀγορὰν φόνος ἐπέσχε πάντα τὸν ἐντὸς τοῦ Διπύλου Κεραμεικόν.“²²⁹

226 IG II² 3437/8. Kokkinos 1987, 288 Anm. 4.290. Kokkinos’ Zuschreibung der Spolie zum Architrav des Erechtheion ist nicht überzeugend, da eleusinischer Marmor nach Paton et al. 1927, 181 mit Anm. 3 nahezu ausschließlich in der Frieszone Verwendung fand.

227 So etwa Schmalz 1994, 16. Dagegen mit Recht bereits Lesk 2005, 199 Anm. 124.

228 Hoff 1997, insb. 41f.; Burden 1999, 32f. Zu den konkreten Reparaturarbeiten: Paton et al. 1927, 223f.; Burden 1999, 33–62; Lesk 2005, 207–231.1414 Abb. 591.

229 Plut. Sul. XIV 3f.: „[Sulla] brach um Mitternacht Entsetzen erregend unter dem Geschmetter vieler Trompeten und Hörner ein, und mit wildem Geschrei ergoß sich das Heer, von ihm zu Raub und Mord losgelassen, mit gezückten Schwertern durch die Gassen [...]. Denn, ungerechnet die in den anderen Stadtteilen Getöteten, allein das Gemetzel beim Markt überflutete den Raum bis zum Dipylon mit Blut.“ (Übers. K. Ziegler). Zu den Zerstörungsspuren der sullanischen

Nachdem Aristion mit einigen Anhängern das Odeion des Perikles in Brand gesetzt hatte, um eine Weiterverarbeitung des Bauholzes zu Belagerungsmaschinen zu verhindern, verschanzten sie sich zuletzt auf der Akropolis selbst. Von den römischen Truppen eingeschlossen mussten sich die Belagerten schließlich auf Grund von Nahrungs- und Wassermangel ergeben.²³⁰ Größere Kampfhandlungen auf der Akropolis selbst sind, den literarischen Quellen nach zu urteilen, damit unwahrscheinlich.

Gegen diese Anschauung wurde das Inschriftenfragment einer Bauabrechnung des Erechtheion angeführt, das man in einer Verfüllung im Bereich der Klepsydra, dem am Nordabhang der Akropolis gelegenen Brunnenhaus, gefunden hatte.²³¹ Bei der Verfüllung scheint es sich in erster Linie um Abfall zu handeln, der wohl im Zuge einer Säuberung aus dem künstlichen Quellbecken der Klepsydra entfernt wurde. Neben zerbrochenen Dachziegeln und Fragmenten von Vorratsamphoren, die das Gros der Funde ausmachen, entdeckte man auch eine kleinere Zahl von Schleuderbleien, zwei aus Eisen gefertigte Pfeilspitzen sowie mehrere Münzen des frühen 1. Jh. v. Chr. Die Fragmente eines megarischen Bechers, die jüngsten diesem Kontext zuzurechnende Funde, weisen auf das zweite Viertel des 1. Jh. v. Chr. als *terminus post quem* für die Anlage der Verfüllung.²³² Zumindest die genannten Militaria, die hellenistischen Typen entsprechen, scheinen plausibel mit der sullanischen Eroberung Athens in Verbindung gebracht werden zu können.²³³ Ob dies auch für das genannte Inschriftenfragment gilt, bleibt allerdings offen. Wenigstens ein Exemplar der Bauabrechnungen, die vermutlich im Umfeld des Erechtheion aufgestellt worden waren, müsste demnach am ehesten wohl von den Gefolgsleuten des Aristion über die Nordmauer der Akropolis auf die römischen Belagerer herabgeworfen worden sein. Allein, dieser hypothetische Vorgang stellt kein zwingendes Argument dafür dar,

nischen Belagerung Athens, insbesondere im Bereich der Agora: Hoff 1997, 38–41.

230 Plut. Sul. XIV 7; App. Mithr. XXXIX 1f.

231 Schmalz 1994, 14 Anm. 24; Hoff 1997, 41f.; Burden 1999, 33. Zu dem Inschriftenfragment: Lewis 1975, 383 Nr. 7.

232 Parsons 1943, 240f.

233 Parsons 1943, 241. Entgegen der fälschlichen Aussagen von Hoff 1997, 41 ging Parsons indes nicht von einer Zerstörung der Klepsydra im Zuge dieser Ereignisse aus. Vielmehr konstatierte Parsons 1943, 240: „Sulla’s troops, besieging the Acropolis under the command of Curio, do not seem to have damaged the buildings, nor did either suffer, apparently, from Aristion’s ‘scorched earth’ policy“.

dass das Erechtheion durch eine der beiden Parteien in Brand gesetzt worden ist.²³⁴ Inwiefern die Eroberung Athens durch Sulla also für den verheerenden Brand des Erechtheion ursächlich war, erscheint im Hinblick auf literarische und materielle Zeugnisse äußerst fraglich.

Die postulierte Gleichzeitigkeit der Errichtung des Monopteros der Roma und des Augustus und der Reparaturmaßnahmen am Erechtheion stößt darüber hinaus bei einem Vergleich der Bauornamentik auf evidente Diskrepanzen. Der im Zuge der Reparaturen zur Gänze ausgetauschte Türsturz in der Nordhalle des Erechtheion ist mit einem langen Anthemion geschmückt (Abb. 38). Es weist das für die klassischen Anthemien der Erechtheion-Nordhalle typische, florale Zwischenelement auf.²³⁵ Dieses Motiv ist, wie zuvor schon erwähnt, an den Säulenhälsen des Monopteros nicht rezipiert worden. Während das Relief am Türsturz insgesamt recht flach ausgearbeitet ist, setzen sich die Anthemien auf den Säulenhälsen in höherem Maße vom eigentlichen Reliefgrund ab (Abb. 20). Am Anthemion des Türsturzes sind die stark stilisierten Kelche der Lotosblüten besonders markant. Die scharf ausgearbeiteten, schlanken Blütenblätter erheben sich weit in die Höhe, ehe sich ihre Spitzen auseinander breiten. Alles in allem erwecken die Lotosblüten keinen organischen Eindruck, sondern erscheinen vielmehr wie aus Metall getrieben. Demgegenüber lehnen sich die Lotosblüten des Monopteros, wie bereits erwähnt, eng an die klassischen Vorbilder des Erechtheion an. Ihr Kelch besteht aus mehreren feingliedrig gestalteten Blättern, die von kleinen Rippen unterteilt werden. Die Spitzen der voluminösen Blätter sinken in einem sanften Bogen leicht herab. Bemerkenswert an der Gestaltung des Anthemion am Türsturz sind darüber hinaus die großen Hüllblätter, die die von den Palmetten ausgehenden Ranken umschließen. Für ihre halbrunden, spitzen Ösen kann weder am Monopteros noch an den klassischen Baugliedern des Erechtheion eine zweifelsfreie Parallele herangezogen werden.²³⁶

Insgesamt betrachtet scheint eine zeitnahe Entstehung der beiden Anthemien höchst zweifelhaft zu sein, auch wenn auf eine alternative Datierung der Erechtheionreparatur an dieser Stelle verzichtet werden muss.²³⁷ Trotz allem: Dass die vermeintlich augusteischen

Ausbesserungsarbeiten am Erechtheion ein und denselben Architekten zur Rezeption von Proportionen und Formen am Monopteros inspiriert haben sollen, wie vielfach angenommen wurde, ist als obsolet zu betrachten. Identifiziert wurde er mit dem von Plinius dem Älteren in seiner *naturalis historia* überlieferten athenischen Architekten Diogenes, der an der Ausführung des augusteischen Pantheon beteiligt gewesen sein soll.²³⁸ Agrippa dedizierte den Tempel in seinem dritten Konsulat im Jahre 27. v. Chr.²³⁹

„*Agrippae pantheon decoravit Diogenes Atheniensis; in columnis templi eius caryatides probantur inter pauca operum, sicut in fastigio posita signa, sed propter altitudinem loci minus celebrata.*“²⁴⁰

Inwiefern Diogenes darüber hinaus in die Planung und Errichtung des Monopteros der Roma und des Augustus in Athen involviert war, muss offen bleiben. Die aus der Plinius-Stelle extrapolierte Rezeption der Erechtheionkoren am augusteischen Pantheon stellt vor dem Hintergrund der bereits skizzierten klassizistischen Strömung in Athen wie auch in Rom kein stichhaltiges Argument für diese Hypothese dar.²⁴¹ Sollte es sich bei dem in der Inschrift des Monopteros genannten Hoplitengeneral Pammenes von Marathon tatsächlich um einen *cliens* des Agrippa handeln, könnte dieses soziale Nahverhältnis aber möglicherweise zur Beauftragung des Diogenes beigetragen haben.²⁴²

VI. Datierung und Funktion des Monopteros

6.1 Die Dedikation des Baus

Die auf dem verbreiterten Architravblock über dem Eingangsinterkolumnium angebrachte Inschrift ist die einzige schriftliche Quelle, die eine Weihung des Baus an die Göttin Roma und an Augustus überliefert:

„[ὁ] δῆμος θεᾷ Ῥώμῃ καὶ Σεβαστῷ Καίσαρι στρατηγῷ οὐντος ἐπὶ τ[οῦς] ὀπλίτας Παμμένους τοῦ Ζήνωνος Μαραθωνίου ἱερέως θεᾶς Ἰϋννης καὶ Σεβαστοῦ Σωτῆρος ἐπ' ἀκροπόλει, ἐπὶ ἱερείας Ἀθηνᾶς Ἰπολύτου Μεγίστης τῆς Ἀσκληπιδίου Ἀλαίως θυγατρὸς Ἰππίας ἀρχοντος Ἀρήου τ[οῦ] Δωριόνοιο Παιανιέως.“²⁴³

234 Eine Kausalbeziehung zwischen dem Inschriftenfragment und dem Erechtheionbrand sahen u.a. H. A. Thompson nach Lewis 1975, 384; Hoff 1997, 41; Schmalz 1994, 14 Anm. 24; Burden 1999, 33. Dagegen jüngst Lesk 2005, 194.

235 Paton et al. 1927, 100-102. Dass es sich bei dem Türsturz nicht um das Original handeln kann, verdeutlicht nach Paton et al. bereits seine handwerkliche Zurichtung. Das betrifft insbesondere die mangelnde Übereinstimmung der Klammer- und Dübellöcher. Cf. Lesk 2005, 203f.

236 Vergleichbar ist am ehesten die Ausarbeitung einiger Lotoskelche am Gebälk der Nordhalle, cf. Paton et al. 1927, Taf. 37,2.

237 Verwiesen sei lediglich auf die jüngst von Lesk 2005, 200-207 vorgebrachte, auf stilistischen Kriterien beruhende Datierung in das mittlere 2. Jh. v. Chr. Die von ihr überdies angeführten epigraphischen Zeugnisse belegen zwar Reparaturen, die zu dieser Zeit auf der Akropolis durchgeführt wurden, benennen allerdings nicht explizit das Erechtheion als Gegenstand der Arbeiten. Nach IG II² 968 erbrachte der Agonothet Miliades um 144/3 v. Chr. das notwendige Geld für die Panathenäen und „τά τε ἐν ἀκροπόλει

προσδεόμε[να ἐργασί]ας“ (Z. 47). IG II² 1023 ehrt Sosandros von Sypaletos „ἐπὶ τὴν κατασκευὴν τοῦ ναοῦ τῆς Ἀθηνᾶς“ (Z. 19f.). Da das für die Bezeichnung des Erechtheion charakteristische Adjektiv *archaios* in der Inschrift fehlt, bezog sie Dinsmoor Jr. 1932, 160 Anm. 8 hingegen auf den Parthenon.

238 So erstmalig Dörpfeld 1903, 466; Picard 1955, 277. Darauf aufbauend Schmidt-Colinet 1977, 23f. Ihm folgten u.a. Hünlein-Schäfer 1985, 96f.; Baldassarri 1995, 84; Schmalz 1994, 16 und Stefanidou-Tiveriou 2008, 22.

239 CIL VI 896.

240 Plin. nat. XXXVI 38: „Der Athener Diogenes gestaltete das Pantheon des Agrippa aus. Die Karyatiden an den Säulen dessen Tempels erscheinen unter erlesenen Kunstwerken als beifalls wert, ebenso wie die am Giebel platzierten, aber wegen der hohen Lage dieses Ortes weniger bekannten Bildnisse.“

241 Eine Rezeption der Erechtheionkoren vermutete Schmidt-Colinet 1977, 23f.

242 Zu Pammenes als *cliens* des Agrippa: Oliver 1950, 92 Anm. 35.

243 IG II² 3173. S. auch Anm. 62.

Als Stifter des Baus tritt der Demos von Athen auf.²⁴⁴ Er wird sinnfällig in dem Hoplitengeneral Pammenes von Marathon, Sohn des Zenon und Priester der Roma und des Augustus *soter* auf der Akropolis, sowie durch die Priesterin Megiste von Halai, Tochter des Asklepiades. Die Dedikation selbst erfolgte unter dem Archon Areios von Paiania, Sohn des Dorion. Für sie gilt, wie aus dem Ehrennamen Σεβαστός ersichtlich wird, ein unzweifelhafter *terminus post quem* von 27 v. Chr. Die fehlende Bezeichnung als ἀρχιερεὺς μέγιστος legt dagegen das Jahr 12 v. Chr. mit der Verleihung dieses Pontifikalamtes an Augustus als *terminus ante quem* für den zur Disposition stehenden Zeitraum nahe.²⁴⁵ Die dagegen von Whittaker vorgebrachte These, die Errichtung des Monopteros sei anlässlich des Besuches von C. Caesar in Athen im Jahre 2 v. Chr. erfolgt, ist nicht stichhaltig.²⁴⁶ Ein vermeintlicher Verzicht auf die Nennung des Titels ἀρχιερεὺς μέγιστος, für den Whittaker die Inschrift des Kaiserkulttempels in Pola als Paradigma heranzieht, wird vergleichsweise durch eine Stiftung des athenischen Demos im Apollon-Heiligtum auf Delos widerlegt.²⁴⁷ Die bei einer solchen Spätdatierung unterbliebene Erwähnung des prestigeträchtigen Priesteramtes des delischen Apollon, das dem genannten Pammenes von Marathon zu diesem Zeitpunkt bereits auf Lebenszeit übertragen worden war, kann darüber hinaus kaum einem Platzmangel geschuldet sein.²⁴⁸

Nach dem Sieg des Augustus in der Schlacht von Actium im Jahre 31 v. Chr. stellten gerade die 20er Jahre des 1. Jh. v. Chr. eine entscheidende Phase für die Ausrichtung des Verhältnisses zwischen Athen, der glücklosen Unterstützerin des unterlegenen Antonius, und dem neuen Machthaber dar.²⁴⁹ Der einstigen Gegnerschaft im Bürgerkrieg zum Trotz verfolgte Augustus eine Politik der Versöhnung und zeigte sich als *Euerget* gegenüber den ökonomisch in Bedrängnis geratenen griechischen *Poleis*. So berichtet Plutarch etwa über eine Kornspende des Augustus, die unmittelbar nach der Schlacht von Actium aus den Beständen erfolgte, die Antonius für seine Truppen requiriert hatte:

„Ἐκ τούτου Καῖσαρ μὲν ἐπ' Ἀθήνας ἔπλευσε, καὶ διαλλαγῆς τοῖς Ἑλλησι τὸν περιόντα σῖτον ἐκ τοῦ πολέμου διέμεινε ταῖς πόλεσι πραττούσαις ἀλθίως καὶ περικεκομμέναις χρημάτων, ἀνδραπόδων, ὑποξυγίων.“²⁵⁰

244 Für die von Whittaker 2002, 30 vermutete Präexistenz eines Roma-Kultes auf der Akropolis im Umfeld des Heiligtums des Zeus Polieus gibt es keine Indizien. Als ein Kultort der Göttin kann dagegen das Heiligtum des Demos und der Chariten am Nordabhang des Kolonos Agoraios wahrscheinlich gemacht werden, mit denen Roma nach IG II² 5047 gemeinsam Verehrung fand. Cf. Mellor 1975, 102f.; Travlos 1971, 79.

245 Baldassarri 1995, 73; Baldassarri 1998, 51; Schäfer 1998, 47; Fecchi 2004, 160.

246 Whittaker 2002, 34-36.

247 ID 1591. Cf. Mavrogiannis 1995, 86.

248 Zur Person des Pammenes von Marathon s. S. 55f. Auf einen möglichen Platzmangel verwies Whittaker 2002, 38 Anm. 39. Demgegenüber skeptisch auch Dally 2008, 50 Anm. 7.

249 Oliver 1983, 13-15.

250 Plut. Antonius LXVIII 4: „Hierauf fuhr Caesar nach Athen,

Dieser Aufenthalt des Augustus in Athen im Jahre 31 v. Chr. erhielt zugleich durch seine erste Initiation in die eleusinischen Mysterien, die vermutlich in hohem Maße von den Athenern forciert wurde, einen besonderen symbolischen Charakter.²⁵¹ Eine ideelle Verbindung mit dem in Eleusis verehrten *deus frugifer* Triptolemos, der der Menschheit auf Veranlassung von Demeter das Getreide überbrachte, erscheint dabei durchaus naheliegend.²⁵² Vermutlich aus diesem Anlass ließ der athenische Demos darüber hinaus ein Statuenmonument für den als *soter* und *euergetes* gepriesenen Augustus und seine Frau Livia im Heiligtum errichten.²⁵³ Zu dieser Zeit muss Augustus der Polis Athen darüber hinaus das Recht der autonomen Münzprägung gewährt haben.²⁵⁴ Trotz des ostentativ zur Schau gestellten politischen Konsenses blieb das beiderseitige Verhältnis aber latent gespannt. Wie die Ereignisse im Umfeld des geplanten Besuches des Augustus in Athen im Jahre 21 v. Chr. zeigen, dürfte auch zu dieser Zeit noch in Teilen der Bevölkerung ein starkes anti-römisches Ressentiment vorherrscht haben. Die sullanische Eroberung der Polis und die Verluste in den Bürgerkriegen hatten eine solche Haltung bewirkt.²⁵⁵

Im Zuge seiner Orientreise setzte der Princeps im Winter des Jahres 22 v. Chr. von Sizilien aus nach Griechenland über, wo er sich zunächst in Sparta aufhielt und der Polis die Kontrolle über die Insel Kythera anvertraute.²⁵⁶ Der anschließende Besuch in Athen scheint dagegen eine nicht unerhebliche Missstimmung bei Augustus hervorgerufen zu haben, denn zu dieser

söhnte sich mit den Griechen aus und verteilte, was von den für den Krieg aufgesammelten Getreidevorräten noch überblieben war, an die Städte, die sich in erbärmlicher Lage befanden und aller ihrer Habe, ihres Viehs und ihrer Sklaven beraubt worden waren.“ (Übers. K. Ziegler). Hoff 1992, 223-225.229 und Taf. 1 verband diese Kornspende mit einer Emission athenischer *tesserae*, die den mit einem Lorbeerkrantz geschmückten Kopf des Apollon, das *sidus Iulium* und die Legende ΚΑΙΣΑΡ zeigen. Ihm folgte Kantiréa 2007, 41f. Dagegen bezog Rostovtzeff 1903, insb. 307-310 die *tesserae* wenig stichhaltig auf den im Jahre 19 v. Chr. erfolgten Aufenthalt des Augustus in Athen.

251 Diese erste von zwei Einweihungen des Augustus in die eleusinischen Mysterien – beide werden von Cassius Dio überliefert (Cass. Dio LI 4,1; LIV 9,10) – ist in der Forschung nicht unumstritten geblieben, cf. Bernhardt 1975, 234. Bereits Graindor 1927, 15f. schloss mit Recht einen Irrtum des Autors aus. Bernhardt 1975, 235-237 deutete die zweimalige Teilnahme des Princeps plausibel als politische Initiative Athens.

252 Schneider 1986, 88f.; Hoff 1992, 229; Kantiréa 2007, 42. Zur Rolle des Triptolemos im römischen Herrscherkult: Alföldi 1979, insb. 578-80.582f. Ein in den Vatikanischen Museen verwahrtes Porträt des Augustus im Primaporta-Typus mit Ährenkranz brachte Alföldi überzeugend mit den eleusinischen Mysterien bzw. mit Triptolemos in Verbindung. Cf. Amelung 1908, 475 Nr. 274 mit Taf. 63.

253 SEG XXIV 212. Cf. Kantiréa 2007, 42 mit weiterer Literatur.

254 Kroll 1993, 87-89; Kantiréa 2007, 45 Anm. 1. Die Emission athenischer Münzen endete um das Jahr 10 v. Chr. und setzte erst unter Hadrian wieder ein.

255 Hoff 1989, 269-274. Zu städtischen Unruhen im östlichen Mittelmeerraum unter der Herrschaft des Augustus: Bowersock 1965, 102-104; Bowersock 1987, 299f.

256 Im Folgenden Cass. Dio LIV 7, 1-3. Cf. Halfmann 1986, 158. Zur Schenkung von Kythera an Sparta: Bernhardt 1971, 183f.

Zeit musste Athen eine signifikante Einbuße seines Territoriums hinnehmen: Die ehemals tributpflichtige Insel Aegina und Eretria gingen verloren. Überdies verbot der Princeps den allgemein verbreiteten, lukrativen Verkauf des athenischen Bürgerrechts.²⁵⁷ Für diese einschneidenden Restriktionen der athenischen Ökonomie bietet Cassius Dio zwei Erklärungen an, ohne jedoch selbst eine Wertung vorzunehmen: Zum einen könne es sich, so legt er dar, um eine späte Bestrafung für die Unterstützung des Antonius im Bürgerkrieg handeln, zum anderen aber eine Reaktion auf ein Omen gewesen sein, das sich auf der Akropolis zugetragen habe:

„καὶ αὐτοῖς ἐς ταῦτα ἔδοξε τὸ τῷ τῆς Ἀθηνᾶς ἀγάλματι συμβᾶν ἀποσκηψαί. ἐν γὰρ τῇ ἀκροπόλει πρὸς ἀνατολῶν ἰδρυνμένον πρὸς τε τὰς δυσμὰς μετεστράφη καὶ αἷμα ἀπέπτυσεν.“²⁵⁸

Inwiefern der beschriebene Vorgang einer nach Westen, mithin in Richtung Rom, Blut spuckenden Athena-Statue tatsächlich in einer theaterhaften Inszenierung dargestellt wurde, wie man verschiedentlich annahm, muss offen bleiben.²⁵⁹ Auch ein lanciertes, fiktives Omen dürfte nicht weniger Wirkungskraft besessen haben. Obwohl aus dem Bericht Cassius Dios nicht genau ersichtlich ist, um welche Statue der Athena es sich gehandelt haben soll, scheint doch das im Erechtheion verwahrte Kultbild der Athena Polias am gewichtigsten und plausibelsten zu sein.²⁶⁰ Mit der Stadtgöttin hatte sich Antonius als *Neos Dionysos* im Winter 39/38 v. Chr. trotz seiner bereits bestehenden Ehe mit Octavia, der Schwester des Augustus, in einer aufwendig gestalteten Festlichkeit verheiratet lassen.²⁶¹ Die anti-römische Agitation dürfte durch die Instrumentalisierung der Göttin als „Gemahlin“ bzw. „Witwe“ des Antonius durchaus auch als persönlicher Angriff auf Augustus verstanden worden sein.²⁶² Aus diesem Blickwinkel erklärt sich auch der Rückbezug auf das Werben der Athener um die Gunst des Antonius, das Cassius Dio als weitere mögliche Ursache für die Restriktionen nennt. Die plötzliche Aktualität wird allein im Zusammenhang mit der blutspuckenden Athena

verständlich, hatte Augustus doch offenbar nach Actium den Ausgleich mit der Polis gesucht.

Der Bericht Cassius Dios über die Reaktion des Augustus auf die Ereignisse in Athen wird durch eine kurze Nachricht Plutarchs weiter substantiiert:

„τοῦ δὲ Ἀθηναίων δήμου ἐξημαρτηκέναι τι δόξαντος, ἔγραψεν ἀπ' Αἰγίνης οἰεσθαι μὴ λανθάνειν αὐτοὺς ὀργιζόμενος, οὐ γὰρ ἂν ἐν Αἰγίνῃ διαχειμάσαι. ἄλλο δὲ οὐδὲν οὔτε εἶπεν αὐτοὺς οὔτε ἐποίησε.“²⁶³

Demonstrativ verbrachte Augustus also den Rest des winterlichen Frühjahres 21 v. Chr. nicht etwa in Athen, sondern auf Aegina und strafte die Polis mit Desinteresse.²⁶⁴ Das auf der Akropolis manifestierte anti-römische Ressentiment hatte zu einer schwerwiegenden Entfremdung von Augustus geführt.

Einige Jahre zuvor, wohl gegen 24/3 v. Chr., muss die öffentliche Karriere des Pammenes von Marathon begonnen haben. Um die Mitte der 50er Jahre geboren, stammte Pammenes aus einer Familie, die als Teil der athenischen Kleruchie im Jahre 167 v. Chr. nach Delos gelangt und um die Wende vom 2. zum 1. Jh. v. Chr. in die die athenischen Kulte dominierende Elite vorgezogen war.²⁶⁵ Im Jahre 37/6 v. Chr. war er Mitglied einer Gesandtschaft des *genos* der Gephyraioi nach Delphi. Das Amt des *agoranomos* übernahm er nach der Mitte der 20er Jahre, wofür er von lokalen Kaufleuten mit einer Statuenweihe geehrt wurde.²⁶⁶ Im Archontat des Areios hatte Pammenes das einflussreiche Amt des Hoplitengenerals inne, dem zu dieser Zeit v.a. administrative Aufgaben wie etwa die Getreideversorgung oder die Verwaltung des städtischen Besitzes oblagen.²⁶⁷ Mit dem Beginn des Principats übernahm der Hoplitengeneral darüber hinaus erstmalig das mit dem Kaiserkult verbundene Priesteramt, wie die Inschrift am Monopteros bereits gezeigt hat. Aufschlussreich ist die spezifizierte Ortsangabe ἐπ' ἀκροπόλει, die auf die Existenz eines weiteren Ortes des Kaiserkultes in Athen schließen lässt. Wie auch auf der Akropolis muss es sich bei ihm zweifellos um einen offiziellen, städtischen Kult mit einem eigenen Priester gehandelt haben.²⁶⁸ Die These wird durch einen aus der Prohedrie des

257 Cf. Bernhardt 1971, 183.199; Hoff 1989, 269.

258 Cass. Dio LIV 7, 3: „Schuld an diesem Unglück war ihrer Ansicht nach das Schicksal, das dem Standbild der Athene widerfahren war: Auf der Akropolis nämlich mit Blick nach Osten errichtet, hatte es sich gegen Westen gedreht und Blut ausgespien.“ (Übers. O. Voh).

259 Von ähnlichen Omina berichtet Cassius Dio vergleichsweise vor der Schlacht von Mutina im Jahre 43 v. Chr. (Cass. Dio XLVI 33 3f.): So habe sich die Statue der Kybele auf dem Palatin von Ost nach West gedreht und eine Statue der in Mutina verehrten Minerva habe Blut und Milch von sich gegeben. Eine reale Inszenierung des Omens vermutete dagegen Hoff 1989, 269.

260 Schäfer 1998, 73 dachte ebenfalls an das Kultbild der Athena Polias oder aber an eine kleinere Athena-Statue im Promachos-Typus. Hoff 1989, 269 hielt dagegen aus nicht näher genannten Gründen eine Identifikation mit der Statue der Athena Polias für unwahrscheinlich. Zweifelnd ebenfalls Whittaker 2002, 30 Anm. 22. Baldassarri 1995, 75 sprach sich für die Statue der Athena Parthenos aus.

261 Sen. suas. I 6; Cass. Dio XLVIII 39, 2. Zur Identifikation der Octavia mit Athena Polias: Raubitschek 1946, 149f.

262 Hoff, 1989, 273f.; Schäfer 1998, 74.

263 Plut. mor. 207 E: „When, as it appeared, the Athenian people had committed some offence, he wrote from Aegina that he supposed they could not be unaware that he was angry; otherwise he would not have spent the whole winter in Aegina. But neither said nor did anything else to them.“ (Übers. F. C. Babbitt)

264 Graindor 1927, 17 bezog die Nachricht Plutarchs auf den Winter des Jahres 31/30 v. Chr. Dagegen argumentierte Bowersock 1964, 120, Augustus sei nach Actium keine Zeit geblieben, um auf Aegina zu überwintern. Hoff 1989, 268 bemerkte überdies mit Recht, dass Graindors Datierung dieser Episode der Versöhnungspolitik des Augustus nach Actium widerspricht.

265 Geagan 1992, 39.43.

266 Zur Gesandtschaft nach Delphi: SEG III 108; cf. Oliver 1983, 10-13 und Geagan 1992, 41f. Die Ehrenstatue für Pammenes als *agoranomos*: IG II² 3493.

267 Zum Amt des Hoplitengenerals und seinen Funktionen: Geagan 1967, 18-31; Sarikakis 1976, 17-21, insb. 77f. zu Pammenes.

268 Thompson 1966, 182; Hänlein-Schäfer 1985, 159; Baldassarri 1995, 74; Schäfer 1998, 65. Ein eigenständiger Priester

Dionysostheaters stammenden Sitz für einen Priester der Roma und des Augustus erhärtet, dem eben jener spezielle Ortszusatz fehlt.²⁶⁹

Trotz dieser herausragenden politischen Karriere in Athen dürfte Pammenes weiterhin eine rege Beziehung zu Delos aufrecht erhalten haben, wurde er doch, wie schon erwähnt, vermutlich um 17 v. Chr. zum Priester des delischen Apollon auf Lebenszeit gewählt. Das geht aus einer Vielzahl von Statuenweihungen im Apollon-Heiligtum hervor, auf denen er als eponymen Offizieller genannt wird. Sein Name lässt sich auf diese Weise bis zum anbrechenden 1. Jh. n. Chr. verfolgen.²⁷⁰

Die dezidiert pro-römische Haltung des Pammenes scheint in seinem Klientelverhältnis mit Agrippa zum Ausdruck zu kommen, der durch seine erste Ehe mit Caecilia Attica, der Tochter des Q. Pomponius Atticus, den Athenern eng verbunden war.²⁷¹ Agrippas Euergetismus gegenüber der Polis kulminierte um das Jahr 15 v. Chr. in der Errichtung des Odeion auf der Agora, wofür man möglicherweise das alte attalische Quadrigamonument am Zugang der Propyläen dankbar auf ihn umwidmete.²⁷² Unter den besonderen Voraussetzungen seines Amtes und seines sozialen Status dürfte Pammenes mithin als eine der treibenden Kräfte hinter dem Bauprojekt des Monopteros zu identifizieren sein.²⁷³

Das Jahr, in dem der ebenfalls in der Inschrift des Monopteros genannte Areios von Paiania das Amt des eponymen Archon versah, ist auf Grund der mangelnden Quellenlage, die Lücken in der rekonstruierten Liste der Archonten bedingt, unbekannt. Es wird gemeinhin in die Jahre zwischen 27/6 und 18/7 v. Chr. datiert, da die Namen der eponymen Archonten von 17 bis 11 v. Chr. überliefert sind.²⁷⁴ Während seines Archontats ließ Areios unweit des Erechtheion eine Liste der Angehörigen vom *genos* der Arynandridai aufstellen, die zuvor offenbar einer grundlegenden Revision unter-

zogen worden war.²⁷⁵ Ausschlaggebend dafür dürften u.a. kultische Belange gewesen sein, da die Arynandridai für den Unterhalt des Kekrops-Kultes im Erechtheion Sorge zu tragen hatten und aus ihren Reihen auch den zuständigen Priester stellten.²⁷⁶ Bei der Reorganisation des genannten *genos* scheint es sich nicht um ein singuläres Phänomen gehandelt zu haben, sondern vielmehr um eine breit angelegte, systematische Initiative, die überdies auch politische Konsequenzen in sich barg. Zu den wesentlichen Obliegenheiten der attischen *gene* in augusteischer Zeit gehörte nämlich auch die Abordnung geeigneter Kandidaten, die öffentliche Ämter wie auch einen Sitz in der Boule übernehmen konnten.²⁷⁷ Eine Parallele zur Reorganisation der Arynandridai durch Areios ist aus Eleusis bekannt. Unter dem eponymen Archon Apolexis, der das Amt vermutlich im Jahre 21/20 v. Chr. versah, unternahm offenbar auch der eleusinische Daduchos Themistokles von Hagnous den Versuch einer *anagraphe* der Angehörigen seines eigenen *genos* der Kerykes, denen das genannte Priesteramt des Daduchos in Eleusis oblag.²⁷⁸ Eine zeitliche Nähe der Amtsjahre von Apolexis und Areios scheint mithin höchst plausibel zu sein.²⁷⁹ Eine verschiedentlich angenommene Datierung des Monopteros in die Jahre nach der Schlacht von Actium um 27 v. Chr. erscheint somit wenig stichhaltig.²⁸⁰ Wie noch näher zu zeigen ist, dürfte das Archontat von Areios in das Jahr 20/19 v. Chr. fallen und koinzidierte mit dem dritten Besuch des Augustus in Athen.

Die Priesterin der Athena Polias, Megiste von Halai, ist abgesehen von der Monopteros-Inschrift anderweitig nicht bezeugt. Bei ihrem vermutlichen Großvater, Demetrios von Halai, handelt es sich um einen Priester der Roma, der sein Amt im Jahre 97/6 v. Chr. inne hatte.²⁸¹ Dass die Priesterin der Athena Polias in der Inschrift explizit genannt wird, mag auf den ersten Blick verwundern. So deutete denn auch G. Schmalz ihre Angabe als bloßes „pseudo-eponym“ in deference to her authority over the sanctuary.²⁸² M. Hoff dagegen betrachtete die Erwähnung der Megiste als „a link to the Parthenon“.²⁸³ Dabei handelt es sich zweifellos

des Kaiserkultes in Athen ist nach Oliver 1950, 85f. dagegen erstmalig im Zuge der Inthronisation des Tiberius nachweisbar. So sah auch Böhme 1995, 183 in der Ortsangabe keinen Hinweis auf einen weiteren Kult in Athen. S. dazu auch S. 69.

269 IG II² 5114. Darüber hinaus versuchte Maaß 1972, 116 anhand eines anderen Sitzes aus der Prohedrie (IG II² 5034: *ιερέως καὶ ἀρχιερέως Σεβαστοῦ Καίσαρος*) einen zusätzlichen Priester des Kaiserkultes wahrscheinlich zu machen. Nach Maaß datiert die ursprüngliche Lesart der Inschrift, nämlich *ιερέως Σεβαστοῦ Καίσαρος*, auf Grund der Buchstabenformen in augusteische Zeit und wurde zu einem späteren, ungewissen Zeitpunkt erweitert. Ihm folgte Spawforth 1997, 184. Dagegen postulierte Oliver 1950, 82.95f. mit Anm. 43 eine Datierung in neronische Zeit. Ihm folgte u.a. Hänlein-Schäfer 1985, 159f.

270 Geagan 1992, 39 mit Anm. 45 und 46.

271 Zu Pammenes als *cliens* des Agrippa: Oliver 1950, 92 Anm. 35. Zum Verhältnis Agrippas zu Athen: Oliver 1950, 90f.

272 Zum Odeion des Agrippa: Thompson 1950; Schäfer 1998, 98-100. Zum pergamenischen Pfeiler an den Propyläen: Bringmann – von Steuben 1995, 447 mit Literatur; Schäfer 1998, 100. Den Sockel hatten zuvor bereits Statuen des Antonius und der Kleopatra eingenommen.

273 So bereits Schmalz 1994, 26; Torelli 1995, 26f. Im Gegensatz zur Annahme von Schäfer 1998, 47 dürfte Pammenes zum Zeitpunkt der Dedikation noch nicht Priester des delischen Apollon gewesen sein. So auch Hoff 1996, 191.

274 Graindor 1922, 34f.; Samuel 1972, 223.226.

275 IG II² 2338; cf. Graindor 1927, 30.97-100.

276 Schmalz 1994, 21f. Die Annahme von Schmalz, die von Areios vorgenommene Revision stehe in Zusammenhang mit den augusteischen Reparaturarbeiten am Erechtheion, ist gegenstandslos, wie schon im vorangegangenen Kapitel gezeigt wurde.

277 Oliver 1983, 13-20.

278 Zur Datierung des Archontats von Apolexis in das Jahr 21/20 v. Chr.: Notopoulos 1949, 12; Stamires 1957, 249; Reinmuth 1966, 93.98; Samuel 1972, 226; Meritt – Traill 1974, 228f. Nr. 291. Dagegen veranschlagte Dinsmoor Sr. 1931, 293 eine Datierung in das Jahr 20/19 v. Chr. Ihm folgte Clinton 1974, 50. Zur *anagraphe* des Themistokles von Hagnous: SEG XXX 93; cf. Clinton 1974, 50-53.

279 Oliver 1983, 15; Schmalz 1994, 23. Cf. Halfmann 1986, 158.

280 So vermutet von Graindor 1927, 31. Ihm folgte u.a. Travlos 1971, 494.

281 Lewis 1955, 9 Nr. 13. Zu Demetrios von Halai: IG II² 2336, Z. 268f.; cf. Dow 1940, 111f.

282 Schmalz 1994, 21, rekurrend auf Geagan 1967, 25. Ihm folgte Lesk 2005, 296.

283 Hoff 1996, 192. Die Hypothese von Hoff führt tief in die Diskussion über die tatsächliche Kultfunktion des Parthenon

um ein Urteil *ex post*, das lediglich die traditionelle Lokalisierung des Monopteros zu rechtfertigen sucht.

Im Gegensatz zu diesen Argumentationen: Der Kult der Athena Polias war indessen bekanntermaßen zuallererst am großen Altar südöstlich des Erechtheion und in Form des *xoanon* im Erechtheion selbst beheimatet. In der Architektur des Monopteros und der inschriftlichen Erwähnung der Megiste von Halai dürfte vielmehr eine konzeptuelle Bezugnahme auf den klassischen Tempelbau zum Ausdruck kommen.²⁸⁴ Inwiefern dieser Umstand durch eine Sichtbeziehung zwischen den Bauten intensiviert wurde, muss auf Grund des unsicheren Standorts des Monopteros offen bleiben. Als wesentliches Bindeglied dürften die beiden Stadtgöttinnen Athena Polias und Dea Roma anzusehen sein, obwohl ihr symbolisches Verhältnis durch die dargestellten Ereignisse des Jahres 21 v. Chr. stark strapaziert worden war. Dementgegen war es offenbar beabsichtigt, die *homonoia* der Göttinnen nachdrücklich zu visualisieren.²⁸⁵ Inwiefern diese Programmatik durch zusätzliche Elemente hervorgehoben wurde, bleibt auf Grund der spärlichen Befundlage ungewiss. Der Freiraum innerhalb der Monopteros-Peristasis dürfte wohl von einer Statuengruppe der Roma und des Augustus eingenommen worden sein, die beide ohne Weiteres ein überlebensgroßes Format aufgewiesen haben könnten.²⁸⁶ Weiterführende Überlegungen zu ihrem statuarischen Typus sind allerdings spekulativ.²⁸⁷

Wie ist diese plötzliche Wende im Verhältnis von Polis und Princeps zu erklären, die im Monopteros und seiner Bezugnahme auf das Erechtheion zum Ausdruck kommt? Signifikante Parallelen weist ein vermutlich aus dem Jahre 20/19 v. Chr. stammendes, athenisches Dekret auf, dessen Erhaltungszustand leider in hohem Maße fragmentarisch ist.²⁸⁸ Wie auch für

die Monopteros-Inschrift wählte man die archaische Form des Stoichedon als Schriftbild. Auf Antrag des Antipatros von Phlya beschlossen die Boule und der Demos von Athen die jährliche, festliche Begehung des Geburtstags des Princeps, die aus öffentlichen Geldern finanziert werden sollte.²⁸⁹ Bemerkenswerterweise wurde das Dekret dabei an Ehrungen angeschlossen, die bereits zu einem früheren Zeitpunkt, vermutlich im vorangegangenen Jahr, an Augustus verliehen worden waren (ταῖς ἑναῖς τιμαῖς).²⁹⁰ In Anbetracht dessen wird deutlich, dass ein Teil der athenischen Elite nach dem Zerwürfnis des Jahres 21 v. Chr. gerade auch im Hinblick auf den prekären Status Athens als *civitas foederata* einen Versöhnungsprozess anzuregen suchte.²⁹¹

Die wohl mit öffentlichen Opfern begangenen Geburtstagsfeierlichkeiten fielen auf den 12. Boedromion. Eine von der Agora stammende Gruppe offener Gefäße, deren Innenböden von Reliefmedaillons mit dem Bildnis des bekränzten Augustus verziert werden, könnte möglicherweise in diesem Rahmen als Spendeschalen für Trankopfer verwendet worden sein.²⁹² Die Feierlichkeiten für Augustus standen zweifellos, wie auch das Dekret selbst andeutet, mit dem kurz zuvor am 7. Boedromion zelebrierten Fest für Apollon Boedromios, den Schlachtenhelfer, in Verbindung.²⁹³ Auf den Tag der Boedromia fiel nach Plutarch auch der unter der Herrschaft des Theseus erzielte, mythische Sieg gegen die aus der östlichen Hemisphäre stammenden Amazonen.²⁹⁴ Auch die Feierlichkeiten für Augustus trafen in sinnfälliger Weise mit einem für die politische Geschichte Athens bedeutungsvollen Ereignis zusammen. Wiederum erwähnt Plutarch, dass man am 12. Tag des Monats ebenfalls ein Dankopfer für die Rückgewinnung der städtischen *eleutheria* durch Thrasyboulos vollzog. Unter der oligarchischen Herrschaft der Dreißig musste Thrasyboulos im Jahre 404 v. Chr. aus Athen fliehen, konnte aber gemeinsam mit anderen athenischen Exulanten die Polis schließlich zurückerobern und die *demokratia* wiederher-

wie auch über den eigentlichen kultischen Verantwortungsbereich der Priesterin der Athena Polias, cf. Preisshofen 1984. Auf eine Auseinandersetzung mit der Problematik muss in diesem Rahmen verzichtet werden.

284 Cf. Binder 1969, 44; Fecchi 2004, 145; Lesk 2005, 296f.; Stefanidou-Tiveriou 2008, 22.

285 Zu einem ähnlichen Urteil kam Schäfer 1998, 57. Er ging allerdings von einer primären Bezugnahme auf den Parthenon aus. Die These von Stefanidou-Tiveriou 2008, 23, Roma und Augustus seien Athena Polias im Rang untergeordnet, ist nicht haltbar. Fecchi 2004, 141.146.153 nahm dagegen an, dass in der Beziehung zwischen Erechtheion und Monopteros eine Parallelisierung von Athena bzw. Poseidon Erechtheus und Augustus als *soter* und *ktistes* der Polis zum Ausdruck komme.

286 So auch Schäfer 1998, 66f.; Rose 2005, 52; Stefanidou-Tiveriou 2008, 23. Dagegen nahm Spawforth 1997, 184 mit Anm. 11 einen Altar innerhalb der Peristasis an. Ein nördlich der Akropolis bei der Kirche der Panagia Rombi gefundener Altar mit der Weihung an Roma und Augustus durch den Demos (IG II² 3179) wurde gelegentlich dem Monopteros zugewiesen, cf. u.a. Graindor 1927, 150 Anm. 5; Baldassarri 1995, 74 mit Anm. 28. Das erscheint indes auf Grund seiner Fundlage wenig überzeugend.

287 Rose 2005, 52 Anm. 173 schloss auf Grund der auf den Ostmetopen des Parthenon präsenten Amazonomachie die Verwendung eines derartigen Typus für Roma aus. Vielmehr vermutete er nach dem Vorbild der Statuen vom Roma-Augustus-Tempel in Pergamon ihre Darstellung als Venus Genetrix.

288 IG II² 1071 sowie zwei von Stamires 1957, 260-265 Nr. 98 erkannte Fragmente. Die Datierung des Dekrets ist auf

Grund des spärlichen Erhaltungszustandes umstritten. Die hier vertretene Datierung folgt Geagan 1979, 68; so auch Kantiréa 2007, 45-48. Dagegen vermutete Graindor 1927, 25-30 eine Promulgation kurz nach 27 v. Chr. Stamires 1957, 263 datierte es wenig überzeugend in das zeitliche Umfeld des zweiten Aufenthalts des Augustus in Athen.

289 Zur Person des Antipatros von Phlya: Geagan 1979, insb. 62.67.

290 IG II² 1071, Z. 6. Cf. Graindor 1922, 436f.; Kantiréa 2007, 48.

291 Zum rechtlichen Status Athens und zur Politik von Augustus gegenüber den Städten des griechischen Ostens: Bernhardt 1971, 183 mit Anm. 440.198f.

292 Von Gonzenbach 1968, 93f.103-111. Sie datierte die Schalen in die späten 20er Jahre des 1. Jh. v. Chr. Cf. Trummer 1980, 61-64. Von der Agora und der römischen Agora stammen überdies eine größere Zahl von Altären, die Augustus geweiht sind. Ihre exakte Datierung bleibt abgesehen von einem *terminus post quem* von 27 v. Chr. allerdings unklar, cf. Benjamin – Raubitschek 1959, 75-84 Nr. 1-13; Trummer 1980, 59f.

293 IG II² 1071, Z. 9.

294 Plut. Thes. XXVII 3. Zu Apollon Boedromios: Deubner 1932, 202; Schneider 1986, 87.

stellen.²⁹⁵ In entsprechender Weise nimmt wohl auch die Huldigung des Augustus als *soter* zunächst Bezug auf die Bewahrung der politischen Freiheit Athens, mithin der demokratischen Verfassung.²⁹⁶ Überdies dürfte die augusteische *soteria* aber auch in einem weiter gefassten Sinne verstanden worden sein: Im Zuge der Orientreise konnte der Princeps am 12. Mai des Jahres 20 v. Chr. einen entscheidenden diplomatischen Sieg über den Partherkönig Phraates IV. erzielen, nämlich die Rückgabe der in den Feldzügen des Crassus und Antonius verloren gegangenen römischen Feldzeichen.²⁹⁷

6.2 *Spolia et signa* – Athen im Zeichen des Parthererfolges des Augustus

Die Wiedererlangung der Feldzeichen nahm in der augusteischen Ideologie eine tragende Rolle ein. So galt der Sieg über die Parther nicht nur als wichtige Voraussetzung für den Beginn des Goldenen Zeitalters, wie es etwa Horaz in seinen Oden zum Ausdruck bringt, sondern bestätigte den Princeps überdies als „Erhalter des vollkommenen Weltzustandes.“²⁹⁸

Nach ihrer Rückgewinnung sollten die Feldzeichen deshalb künftig in einem von Augustus dekretierten Tempel für Mars Ultor auf dem Kapitol symbolträchtig verwahrt werden. Bereits Romulus nämlich weihte die *spolia opima*, die er vom König von Caenina erbeutet hatte, in den von ihm auf den Kapitol erbauten Tempel des Iuppiter Feretrius.²⁹⁹ Cassius Dio berichtet in diesem Zusammenhang:

„ἀμέλει καὶ θυσίας ἐπ’ αὐτοῖς καὶ νεῶν Ἀρεῶς Τιμωροῦ ἐν τῷ Καπιτωλίῳ, κατὰ τὸ τοῦ Διὸς τοῦ Φερετροῦ ζήλωμα, πρὸς τὴν τῶν σημείων ἀνάθεσιν [...]“³⁰⁰

295 Plut. mor. 349 F: „τῇ δὲ δωδεκάτῃ χαριστήρια ἔθυον ἐλευθερίας. ἐν ἐκείνῃ γὰρ οἱ ἀπὸ Φυλῆς κατήλθον.“ „Am 12., an dem die Athener in Phyle ihre Freiheit wieder erlangten, ist Dankfest [...]“ (Übers. B. Snell). Cf. Böhme 1995, 196f.; Baldassarri 1998, 26; Kantiréa 2007, 47.

296 Das auf Augustus bezogene Epitheton *soter* ist in Athen selbst neben der Monopteros-Inschrift explizit nur in zwei weiteren Fällen belegt: auf einer Statuenbasis des Princeps (SEG XXIX 168) sowie auf einer fragmentarischen Basis in der Nähe des Propylon der Athena Archegetis (IG II² 3237). Generell zum Epitheton *soter*: Nock 1951, insb. 132-138. Nach Plut. Coriol. XI 2 werden Epitheta wie *soter* und *kallinikos* für eine erzielte Leistung, Epitheta wie *euergetes* und *philadelphos* hingegen für persönliche Qualitäten verliehen.

297 Baldassarri 1995, 78; Schäfer 1998, 66; Fecchi 2004, 165. Eine Parallele stellt die im Jahre 13/12 v. Chr. erfolgte Dedikation eines Tempels für den als *soter* und *euergetes* gepriesenen Augustus in Philae dar. Plausibel wurde sie mit dem Sieg des Augustus über die Äthiopier in Verbindung gebracht, cf. Hänlein-Schäfer 1985, 219-22 mit Literatur.

298 Zanker 1987, 188-191 (Zitat auf S. 189). Hor. carm. V 25-29: „ne tamen ignores, quo sit Romana loco res: / Cantaber Agrippae, Claudi virtute Neronis / Armenius cecidit; ius imperiumque Phraates / Caesaris accepit genibus minor; aurea fruges / Italiae pleno defudit Copia cornu.“ Cf. Wissemann 1982, 72f.136f.

299 Zur *aemulatio Romuli* des Augustus: Schäfer 1998, 53-55 mit Anm. 38; Spannagel 1999, 147-153.

300 Cass. Dio LIV 8, 3: „In der Tat befahl er aus diesem Grund, daß Opfer und gleichermaßen die Errichtung eines Tempels des Mars Ultor auf dem Kapitol beschlossen würden, einer

Gerade die jüngere Forschung hat überzeugend auf Gemeinsamkeiten zwischen dem kapitolinischen Tempel des Mars Ultor und dem Monopteros der Roma und des Augustus auf der Athener Akropolis hingewiesen.³⁰¹ Der Tempel des Mars Ultor konnte zwar anhand archäologischer Indizien bislang auf dem Kapitol nicht nachgewiesen werden, aber die ihm beigemessene Bedeutung schlägt sich in zahlreichen Münzserien der Jahre 19/18 v. Chr. nieder, die im Osten und Westen des Imperiums emittiert wurden.³⁰² Allen Prägungen ist gemein, dass sie den anhand der Legenden zweifelsfrei identifizierbaren Tempel als Rundbau wiedergeben. Auf Kistophoren aus Pergamon und Bronzen aus Alexandria ist der Tempel im Aufriss dargestellt.³⁰³ Eine vierstufige Krepis trägt den eigentlichen Baukörper mit den Säulen der Peristasis.³⁰⁴ Die unmerklich konvexe Ausarbeitung in den seitlichen Interkolumnien könnte dabei eine Cellawand andeuten.³⁰⁵ Das zentrale Interkolumnium gewährt dagegen einen freien Blick auf ein einzelnes Feldzeichen. Der Rundbau weist überdies ein kegelförmiges Dach auf. Auf Denarii und Aurei aus verschiedenen spanischen Prägestätten, darunter auch Colonia Patricia, ist der Mars Ultor-Tempel dagegen in perspektivischer Darstellung unzweifelhaft als Monopteros wiedergegeben.³⁰⁶ In den Interkolumnien der Säulen, die auf einer dreistufigen Krepis ruhen, steht jeweils ein Feldzeichen, im zentralen Interkolumnium aber eine *aquila*. Der Bau wird von einem Kuppeldach überspannt. Im Anschluss daran zeigen andere spanische Emissionen einen gleichartigen Tempel, in dessen Innerem jedoch ein Wagen mit *aquila* bzw. eine Statue des Gottes steht.

Nachahmung des Heiligtums des Iuppiter Feretrius, darin die Feldzeichen ihre Aufstellung finden sollten [...]“ (Übers. O. Veh). Das Wort ζήλωμα bezieht sich wohl kaum auf die architektonische Gestalt des Tempels des Iuppiter Feretrius. Ein um 50 v. Chr. geprägter Denar des P. Cornelius Lentulus Marcellinus gibt den Tempel als prostylen, viersäuligen Podiumstempel wieder (RPC 439 Taf. 52). Schäfer 1998, 55 bezog ζήλωμα überzeugend auf den analogen Weiheakt der *spolia*.

301 Schmalz 1994, 32-35; Baldassarri 1995, 80-83; Baldassarri 1998, 60f.; Schäfer 1998, 56-59. Ihnen folgte u.a. Hoff 1996, 193f.; Hurwit 1999, 280; Lesk 2005, 297; Rose 2005, 51f.; Kantiréa 2007, 126.

302 Zusammenfassend zum kapitolinischen Mars Ultor-Tempel: Reusser 1996, 230f. Entgegen Morawiecki 1976, 75 und Taf. 3,15f., gefolgt von Schmalz 1994, 35, dürfte es sich bei einer umfangreichen Serie von mauretanischen Münzen, die unter Iuba II. nach 4 n. Chr. emittiert wurden, kaum um eine späte Darstellung des Mars Ultor-Tempels auf dem Kapitol handeln, sondern vielmehr um einen prostylen bzw. peripteren Bau.

303 Allgemein zu den pergamenischen Kistophoren und ihrer Chronologie: Sutherland 1970, 33-37.102-104; s. hier auch S. 62f. Zu den Münzen mit dem Tempel des Mars Ultor: Sutherland 1970, 81-84 Nr. 536-588b und Taf. 34-36. Für die nicht exakt datierbaren alexandrinischen Bronzen gilt das Jahr 11/10 v. Chr. als *terminus ante quem*, da zu dieser Zeit erstmalig die Angabe des entsprechenden Regierungsjahres einsetzte. Zu den Prägungen: Vogt 1924, 12f.16f.; Morawiecki 1976, insb. 59-61; Förschner 1987, 24f Nr. 4f. sah die Standarten wenig überzeugend als Thymiateria an.

304 Einige Bronzen aus Alexandria zeigen auch eine dreistufige Krepis, cf. Morawiecki 1976, 59 und Taf. 1,1.

305 Schäfer 1998, 52.

306 BMC 58 Nr. 315; 65f. Nr. 366-375; 67f. Nr. 384-389. Zur Datierung der spanischen Denarii: van der Vin 1981, 129f.

Die architektonische Gestaltung des kapitolinischen Mars Ultor-Tempels bleibt angesichts der diversifizierten Münzbilder im Detail unklar, zumal die tatsächliche Realisierung des Bauprojektes in Ermangelung archäologischer Spuren in der Forschung stark umstritten ist.³⁰⁷ Ungeachtet dieser Frage, die an dieser Stelle nicht weiter verfolgt werden kann, stellen die Unterschiede aber kein stichhaltiges Indiz gegen die Historizität des Bauauftrages selbst dar.³⁰⁸ Die Wahl des ungewöhnlichen Bautypus auf den Münzbildern expliziert dagegen, dass sich alle Stempelschneider bei ihrer Arbeit auf eine gemeinsame und mehr oder weniger klar umrissene Vorlage bezogen haben müssen.³⁰⁹

Die architektonische Affinität des Monopteros der Roma und des Augustus auf der Athener Akropolis zum Mars Ultor-Tempel findet ihre Entsprechung in den *grosso modo* zeitgleichen Beschlüssen zur Errichtung der beiden Bauten. Der Bauauftrag des Mars Ultor-Tempels wird gemeinhin in die unmittelbare Folgezeit des diplomatischen Arrangements mit Phraates IV. im Mai des Jahres 20 v. Chr. datiert, dürfte demnach noch von Syrien aus erfolgt sein.³¹⁰ Dagegen ging M. Spannagel von einer Beschlussfassung zum Bau erst nach der Mitte des Jahres 19 v. Chr., möglicherweise sogar erst nach der Rückkehr des Augustus nach Rom, d.h. nach dem 12. Oktober, aus.³¹¹ Er berief sich dabei auf die Chronologie der unter Augustus in Pergamon geprägten Kistophoren. Im Gegensatz zu frühen Exemplaren mit der Darstellung des Partherbogens, die aus der Zeit der vierten *tribunicia potestas* des Augustus stammen, datieren alle Stücke mit dem Tempel des Mars Ultor erst in die fünfte *tribunicia potestas*. Sie müssen damit nach dem 26. Juni des Jahres 19 v. Chr. entstanden sein.³¹² Das von Spannagel vermutete größere zeitliche Intervall zwischen den beiden Prägungen, das durch den erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgten Beschluss für den Bau des Mars Ultor-Tempels bedingt gewesen sei, ist allerdings nicht stichhaltig. Für die kurze Nutzungsdauer der Aversstempel mit der Legende TR PO IV spricht ihre geringe Anzahl. Fünf bekannten Exemplaren steht eine Gesamtanzahl von 25 Aversstempeln der Serie gegenüber.³¹³ Im Sinne einer homogenen und zeitlich geschlossenen Serie konstatierte bereits auch Sutherland: „One would say, therefore, that these coins ante-dated 26 June 19 B.C. [...] by only a small margin of time.”³¹⁴

307 Einen Überblick über die umfangreiche Diskussion samt weiterer Literatur bieten Schäfer 1998, 49 mit Anm. 17 und Spannagel 1999, 61. Auf diese Problematik kann hier nicht weiter eingegangen werden.

308 So mit Recht Spannagel 1999, 66. Cf. Prayon 1982, 325f. An der Historizität zweifelnd Morawiecki 1976, 72.

309 So auch Spannagel 1999, 68. Die Annahme von van der Vin 1981, 128, die Münzdarstellungen als bloße Bildchiffre für ein noch nicht genauer geplantes Tempelprojekt zu deuten, ist dagegen wenig überzeugend.

310 Cäsola 1981, 111; Baldassarri 1995, 83; Schäfer 1998, 49.59.

311 Spannagel 1999, 64 mit Anm. 313.

312 Zu den Exemplaren mit dem Partherbogen: Sutherland 1970, 74-76 Nr. 446-478 und Taf. 31f.36. Sie zeigen den Bogen formelhaft mit nur einem Durchgang.

313 So bereits auch van der Vin 1981, 125. Er ging von einem Beginn der Mars Ultor-Prägung im Juli 19 v. Chr. aus.

314 Sutherland 1970, 35.

Für die Spätdatierung des Beschlusses zur Errichtung des Mars Ultor-Tempels wurde darüber hinaus auf die im Zusammenhang mit dem Bauprojekt und weiteren Ehrungen für Augustus stehende Bemerkung von Cassius Dio verwiesen, dass er auf spätere, im Parthererfolg begründete Begebenheiten vorgreife (ταῦτα μὲν ἐπ' ἐκείνοις ὕστερον ἐπράχθη).³¹⁵ Eine Beurteilung der Passage wird durch den vagen Bezug des Demonstrativpronomens ταῦτα erschwert. Es bleibt unklar, inwiefern der Begriff sich tatsächlich auf den gesamten Abschnitt, mithin auch auf den Baubeschluss, oder nur auf die zusätzlich (προσέτι) beschlossenen Ehrungen, möglicherweise eine *ovatio* und die Dedikation des Partherbogens, bezieht. Letztere konnten selbstredend erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen, nämlich nach der Rückkehr des Augustus von seiner Orientreise im Herbst des Jahres 19 v. Chr.³¹⁶ Die Abfolge der Ereignisse im Bericht Cassius Dios könnte dementsprechend implizieren, dass der Beschluss zum Bau des Mars Ultor-Tempels noch während der Reise gefasst wurde. Auf Grund der wenig präzisen Diktion bleibt der Aussagewert der Passage allerdings problematisch. Alles in allem ist nicht auszuschließen, dass ein Beschluss für das Bauprojekt auf dem Kapitol bereits im Jahre 20 v. Chr. getroffen wurde. Nach der Wiedererlangung der Feldzeichen im Mai desselben Jahres dürften wohl noch einige Wochen von der architektonischen Entwurfsplanung beansprucht worden sein, ehe der Princeps den Auftrag zum Bau erteilte.

Die Dedikation des Monopteros der Roma und des Augustus auf der Athener Akropolis muss wohl anlässlich des Besuchs des Augustus in Athen im Jahre 19 v. Chr. erfolgt sein. Nicht zuletzt bezeugen verschiedene Ehrungen für den Princeps, die ein einflussreicher Teil der Elite nach dem Zerwürfnis des Jahres 21 v. Chr. zur Entspannung des beiderseitigen Verhältnisses beschloss, einen signifikanten Sinneswandel gegenüber der römischen Hegemonie. Angesichts der konstatierten typologischen und chronologischen Affinität

315 Cass. Dio LIV 8,3f.: „ἀμέλει καὶ θυσίας ἐπ' αὐτοῖς καὶ νεῶν Ἀρεῶς Τιμωροῦ ἐν τῷ Καπιτωλίῳ, κατὰ τὸ τοῦ Διὸς τοῦ Φερετρίου ζήλωμα, πρὸς τὴν τῶν σημείων ἀνάθεσιν καὶ ψηφισθῆναι ἐκέλευσε καὶ ἐποίησε, καὶ προσέτι καὶ ἐπὶ κέλητος ἐς τὴν πόλιν ἐσήλασε καὶ ἄψιδι τροπαιοφόρῳ ἐτίμηθη. ταῦτα μὲν ἐπ' ἐκείνοις ὕστερον ἐπράχθη [...]“. „In der Tat befahl er aus diesem Grund, daß Opfer und gleichermaßen die Errichtung eines Tempels des Mars Ultor auf dem Kapitol beschlossen würden, einer Nachahmung des Heiligtums des Iuppiter Fere-trius, darin die Feldzeichen ihre Aufstellung finden sollten; und beide Beschlüsse brachte er dann auch zur Ausführung. Überdies ritt Augustus auf einem Rennpferd in die Stadt ein und wurde mit einem Triumphbogen geehrt. All das geschah erst späterhin nach den Ereignissen [...]“. (Übers. O. Veh). Vehs Übersetzung von „ταῦτα“ mit „all das“ ist hyperbolisch. Reusser 1996, 230 und Spannagel 1999, 65f. Anm. 313 werteten die Textstelle als Indiz für eine Spätdatierung des Beschlusses.

316 Die Deutung als *ovatio* ist unklar, cf. Gurval 1995, 281 mit Anm. 5. Wie aus den *Res Gestae* (R. Gest. div. Aug. 4) deutlich wird, muss sie Augustus aber abgelehnt haben, feierte er doch nach eigener Aussage nur zwei *ovationes*, nämlich in den Jahren 40 und 36 v. Chr. Sich im Folgenden selbst widersprechend berichtet auch Cassius Dio, dass sich Augustus bei seiner Rückkehr nach Rom Ende des Jahres 19 v. Chr. nachts in die Stadt begeben habe, wohl um den ihm angetragenen Ehrungen zu entgehen.

erscheint es überzeugend, den Monopteros auf der Athener Akropolis in Anlehnung an den kapitolinischen Mars Ultor-Tempel vor der Folie des augusteischen Parthererfolgs und der „*signa recepta*“ zu interpretieren.³¹⁷

Wie erfolgte aber die organisatorische Vermittlung des Bauvorhabens nach Athen? Insbesondere Schäfer argumentierte, dass es nicht zuletzt die unmittelbare Einflussnahme oder gar ein „synchrone[r] Bauauftrag des Augustus“ gewesen war, der zur Errichtung des Monopteros führte.³¹⁸ In dieser Hinsicht wurde auch der vermeintliche Standort des Monopteros vor der Ostfront des Parthenon verschiedentlich als Gestus imperialen Herrschaftsanspruchs und Sinnbild von Dominanz über Athena selbst interpretiert.³¹⁹ Angesichts der dargelegten Entwicklung im Verhältnis von Polis und Princeps erscheint die Urhebererschaft des Augustus aber kaum stichhaltig. So ist auch die Versöhnungsgeste der beiden Stadtgöttinnen, wie sie in der Bezugnahme des Monopteros auf das Erechtheion zum Ausdruck kommt, zweifelsfrei als athenische Initiative aufzufassen, wobei als Urheber des Bauprojektes auf der Akropolis am ehesten der Hoplitengeneral Pammenes von Marathon betrachtet werden kann.³²⁰ Als mutmaßlicher *cliens* des Agrippa dürfte Pammenes über Beziehungen zum personellen Umfeld des Princeps verfügt haben, aus dem er nicht nur die Nachricht vom Plan zur Errichtung des Mars Ultor-Tempels, sondern möglicherweise überdies auch eine Anregung für den Bau des Monopteros erhalten haben könnte. In Kenntnis des kapitolinischen Bauprojekts dürfte man mit der Planung und den ersten Vorbereitungsarbeiten auf der Akropolis frühestens im Juni des Jahres 20 v. Chr. begonnen haben. Dass der kapitolinische Mars Ultor-Tempel möglicherweise nie realisiert wurde, war angesichts der bereits konstatierten Historizität des Bauauftrages selbst zu diesem Zeitpunkt ohne Bedeutung.

Wann Augustus schließlich im Jahre 19 v. Chr. nach Athen gelangte, lässt sich nicht mehr mit Sicherheit rekonstruieren. Cassius Dio berichtet von einer Überwinterung des Princeps auf Samos im Jahre 20/19 v. Chr., verschweigt indes den genauen Zeitpunkt seines Aufbruchs. Der Princeps habe sich auf der Insel allerdings, so Cassius Dio, vielerlei Angelegenheiten angenommen. So dürfte ihn dort u.a. auch eine große indische Gesandtschaft erreicht haben.³²¹ Wie ein aus dem samischen Heraion stammendes Edikt des Augustus nahelegt, das im Juli des Jahres 19 v. Chr. promulgiert wurde, könnte der Aufenthalt bis in den Hochsommer gedauert haben.³²² Daraufhin begab sich Augustus

nach Athen.³²³ Spätestens Anfang September dürfte er die Polis wieder verlassen haben, um den Actia in Nikopolis beizuwohnen, die in diesem Jahr nach ihrer Gründung im Jahre 27 v. Chr. zum dritten Mal abgehalten wurden.³²⁴ Ein Indiz dafür stellt die Vorverlegung der Eleusinischen Mysterien dar, die man regulär zwischen dem 13. und 23. Boedromion, d.h. Ende September, feierte. Auf diese Weise sollte Augustus eine zweite Initiation ermöglicht werden, die ansonsten auf Grund der Actischen Spiele wohl hätte entfallen müssen.³²⁵

Sollte der Monopteros bei der Ankunft des Augustus in Athen vollständig errichtet gewesen sein, ist entsprechend dem skizzierten Reiseverlauf mit einem zur Verfügung stehenden Zeitraum von rund einem Jahr zu rechnen. Die Kannelierung der Osthallensäulen des Erechtheion zog sich im Jahre 408/7 v. Chr. vergleichsweise über mindestens drei Prytanien hin. An jeder Säule arbeiteten fünf bis sieben Steinmetze, die jedoch im Rahmen ihrer monatlichen Arbeitsleistung wohl noch mit anderen Tätigkeiten beschäftigt waren.³²⁶ Trotz der überschaubaren Ausmaße des Monopteros dürfte die Bauzeit damit knapp bemessen gewesen sein, wie auch die Qualität der Ausführung verdeutlicht: Die Unregelmäßigkeit der Peristasis und die vielfach unvollendet gebliebene Bauornamentik lassen auf die drängende Eile schließen, mit der die Bauhütte gearbeitet haben muss. Es scheint nahezuliegen, dass sich dieser Zeitdruck auch auf die Beschaffenheit der Fundamentierung ausgewirkt hat. Es muss in Betracht gezogen werden, dass man angesichts der stellenweise mehrere Meter tiefen Verfüllungen, die zur Nivellierung des Terrains eingebracht worden waren, darauf verzichtete, das Bauwerk auf dem anstehenden Felsen zu gründen.³²⁷ In diesem Fall dürfte der Standort des Baus, wie zuvor schon angedeutet, kaum noch zu lokalisieren sein.

Der Monopteros der Roma und des Augustus vereinigte also eine evidente Funktion im Rahmen des Herrscherkultes mit dem Charakter eines Denkmals, das den Parthererfolg des Augustus feierte. Dass die wiedererlangten „*spolia et signa*“ als unmittelbarer visueller Ausdruck des denkwürdigen Ereignisses in bildlicher Form oder sogar als bronzene Nachbildungen im Monopteros präsent waren, erscheint durchaus naheliegend, bleibt aber auf Grund der spärlichen Überlieferungslage rein hypothetisch.³²⁸ Ähnlich den

im Frühjahr nach Athen gelangt.

323 Cass. Dio LIV 9,10.

324 Schäfer 1998, 61. Zu den Actischen Spielen: Lämmer 1986/87, insb. 29f.33-35.

325 Cass. Dio LIV 9,10 bezeichnet die Mysterien als „οὐκ ἐν τῷ καθήκοντι καιρῷ [...]“. Cf. Bernhardt 1975, insb. 234; Schäfer 1998, 61f.

326 Paton et al. 1927, 382-384 Frg. XIV col. I und Frg. XV; 390-392 Frg. XVII col. I Z. 34-90; 396 Frg. XVI col. II Z. 44-69; 411-412. Cf. Wesenberg 1985, 57-60.

327 Vitruv (Vitr. III 4, 1f.) fordert beim Bau von Tempeln eine Gründung auf festem Boden und eine Fundamentierung aus solidem Mauerwerk. Im Falle der Schuttverfüllungen auf der Akropolis dürfte eine Verdichtung des Grundes der Baugrube hinreichend gewesen sein, um darauf das Steinfundament zu errichten.

328 R. Gest. div. Aug. 29. Zu den vermuteten Feldzeichen im Monopteros: Schäfer 1998, 63f.66f. Dass der Monopteros

317 Ov. fast. V 590.

318 Schäfer 1998, 58.

319 So u.a. Weber 1990, 113; Goette 1997, 175; Schäfer 1998, 63.

320 So auch Schmalz 1994, 25f.

321 Cass. Dio LIV 9,8f. Dass die indische Gesandtschaft Augustus noch auf Samos erreichte, ist von Baldassarri 1995, 76 und Schäfer 1998, 62 Anm. 70 bestritten worden. Beide vermuteten, dass sich Augustus zu diesem Zeitpunkt bereits in Athen aufhielt.

322 IG XII 6,1 159. Cf. Herrmann 1960, 84-90 Nr. 4, u.a. gefolgt von Halfmann 1986, 158.161 und Schmalz 1994, 32 Anm. 93. Dagegen nahm Schäfer 1998, 62 an, Augustus sei bereits

Münzbildern des kapitolinischen Mars Ultor-Tempels könnten sie etwa in den Interkolumnien der Peristasis oder aber auf den Sockeln der Statuen von Roma und Augustus aufgestellt worden sein. Auch wenn sich die Weihinschrift des Monopteros nicht explizit auf *signa* bezieht, dürfte doch das Epitheton *soter*, wie bereits erwähnt, auf den von Augustus erzielten diplomatischen Sieg über die Parther anspielen.³²⁹

Diese These versuchten jüngst O. Dally und Th. Stefanidou-Tiveriou zu widerlegen: Der Monopteros der Roma und des Augustus, so argumentieren sie, entspringe einer rein griechischen Architekturtradition.³³⁰ Seine Rundform impliziere eine heroische Konnotation, die bereits etwa im Falle des Philippeion in Olympia mit einem Herrscherkult in Verbindung gebracht worden sei.³³¹ Darüber hinaus stelle der Monopteros nicht den einzigen Rundbau dar, der mit dem Kaiserkult in Verbindung gestanden habe.³³² Mit Recht verwiesen Dally und Stefanidou-Tiveriou auf einen Rundtempel am Rand der Agora von Elis, in dem nach dem Zeugnis von Pausanias römische Kaiser Verehrung gefunden hätten.³³³ Die Charakterisierung des zur Zeit des Periegeten bereits verfallenen Tempels als ἀρχαῖος verdeutlicht, dass es sich um ein deutlich älteres Bauwerk handeln muss. Vielfältige Gründe mögen die Eleer dazu bewogen haben, den Kaiserkult dort unterzubringen, seien es ökonomische Zwänge, seien es Assoziationen gewesen, die man mit diesem spezifischen Gebäude verband.

während des Aufenthalts des Augustus in Athen die realen Feldzeichen beherbergt haben soll, wie von Schäfer alternativ angenommen wurde, scheint dagegen kaum wahrscheinlich zu sein. Dass der Kult der Roma in Athen bereits zuvor mit Waffenweihungen verknüpft war, hat jüngst Lasagni 2010, 58f.61f. anhand von IG II² 958 (151/50 v. Chr.) wahrscheinlich gemacht. Sie deutete die in der Inschrift genannte στοαὶ τοῦ Ῥωμαίου (Z. 29) entgegen der allgemeinen Forschungsmeinung, die in Ῥωμαίου den Dedikanten der Stoa erkennen wollte, als *Rhomaion*, als Heiligtum der Dea Roma. Die Stoa wird in der Inschrift explizit mit einer ὀπλοθήκη (Z. 28) verbunden. Cf. dagegen Travlos 1971, 281.

329 S. Anm. 297. Dagegen Stefanidou-Tiveriou 2008, 22. Warum und zu welchem Zeitpunkt das Epitheton ΣΩΤΗΡΙ in der ersten Zeile der Monopteros-Inschrift durch ΚΑΙΣΑΡΙ ersetzt wurde, ist nicht eindeutig zu klären, cf. Schäfer 1998, 66 Anm. 88. Die Annahme von Fecchi 2004, 146 mit Anm. 40, es handele sich um einen Fehler des Steinmetzen, der fälschlicherweise zunächst das Epitheton der dritten Zeile in die erste übertragen habe, erscheint aber recht plausibel.

330 Dally 2008, 46; Stefanidou-Tiveriou 2008, 22f. Der Argumentation ist insofern zuzustimmen, dass die gerade in der älteren Forschung angenommene Bezugnahme des Monopteros der Roma und des Augustus auf den stadtrömischen Vestatempel kaum zu überzeugen vermag. So Graindor 1927, 180-184, gefolgt von Robert 1939, 369-376. Zuletzt versuchte Kajava 2001, 83.85 wenig stichhaltig eine Verbindung zwischen dem inschriftlich bezeugten Kult der Hestia auf der Akropolis (IG II² 5096) und dem Monopteros nachzuweisen. Dessen runde Bauform stellt für diese Hypothese jedoch kein hinreichendes Kriterium dar. Cf. Giuliano 1965, 14.

331 Schon Weber 1990, 113 assoziierte den Monopteros der Roma und des Augustus mit dem Philippeion.

332 Dally 2008, 46; Stefanidou-Tiveriou 2008, 23.

333 Paus. VI 24, 10: „ἔχεται δὲ τῆς ἀγορᾶς ναὸς ἀρχαῖος στοαῖς ἐν κύκλῳ περίστυλος, ὃ δὲ ὄροφος κατερούηκε τῷ ναῷ καὶ ἀγαλμα οὐδὲν ἐλείπετο: βασιλεῦσι δὲ ἀνέιται Ῥωμαῖοις.“

Allein, die in Anschluss an F. Robert übliche, offenbar vorbehaltlose Akzeptanz, jedem griechischen Rundbau eine chthonische bzw. heroische Bedeutung *per se* zuzubilligen, erscheint methodisch fragwürdig.³³⁴ Nicht anders als viereckige Bauten verfügen auch Rundbauten über ein diversifiziertes Funktionsspektrum, nämlich etwa als Versammlungsorte, als Schatzhäuser und auch als Kultstätten – „sans qu'apparaisse nettement une relation étroite entre leur forme ronde et un type de culte déterminé“, so konstatierte Roux konzise.³³⁵ Für die Deutung des Monopteros der Roma und des Augustus auf der Athener Akropolis ist jedoch nicht allein seine Bautypologie, sondern vielmehr die Affinität von architektonischen und chronologischen Interdependenzen ausschlaggebend. Dass die Beschlüsse zum Bau des kapitolinischen Mars Ultor-Tempels wie auch des Monopteros auf der Akropolis in zeitnaher Abfolge noch im Jahre 20 v. Chr. gefasst worden sein dürften, wurde bereits dargelegt.

Mehr noch: Der augusteische Sieg über die Parther konkretisiert sich nicht allein im Monopteros auf der Akropolis, sondern dürfte vielmehr die grundlegende Programmatik für den Besuch des Princeps in Athen im Spätsommer des Jahres 19 v. Chr. dargestellt haben.³³⁶ So berichtet Pausanias bei seiner Beschreibung Athens von einer Statuengruppe aus Persern im Heiligtum des olympischen Zeus, die einen Dreifuß emporhalten:

„κεῖνται δὲ καὶ λίθου φρουγίου Πέρσαι χαλκοῦν τρίποδα ἀνέχοντες, θεᾶς ἄξιος καὶ αὐτοὶ καὶ ὁ τρίπους.“³³⁷

Von dem Anathem haben sich keinerlei Spuren erhalten, weshalb seine Datierung in der Forschung stark umstritten ist.³³⁸ Eine stadtrömische Parallele dürfte aber eine Entstehung in augusteischer Zeit wahrscheinlich machen: Dabei handelt es sich um ebenfalls aus phrygischem Marmor, Pavonazzetto, gefertigte Orientalen von überlebensgroßem Format, die im Kniefall dargestellt wurden. R. M. Schneider deutete sie überzeugend als Stützfiguren für einen monumentalen Dreifuß und brachte das Anathem mit dem augusteischen Parthererfolg in Verbindung. Dementsprechend dürfte es nach der Rückkehr des Augustus Ende des Jahres 19 v. Chr. geweiht worden sein.³³⁹ Gerade der

334 Robert 1939, 423-425. Dagegen mit Recht bereits Roux 1984, 167f.

335 Roux 1984, 168-170 (Zitat auf S. 170).

336 Schneider 1986, 89f.; Schäfer 1998, 70.

337 Paus. I 18,8: „Es sind auch Perser aus phrygischem Stein aufgestellt, die einen bronzenen Dreifuß emporhalten, sie selbst und auch der Dreifuß sehenswert.“

338 Schmidt-Colinet 1977, 63 und Mielsch 1985, 24 mit Anm. 59 datierten das Anathem in hellenistische Zeit; dagegen favorisierten Cohon 1990, 268 und Spawforth 1994, 239 eine Entstehung unter Hadrian. Dass das Olympieion erst unter dem Kaiser im Jahre 131/2 n. Chr. geweiht wurde, ist allerdings kein stichhaltiges Argument gegen eine frühere Datierung. Nicht zuletzt standen in dem Bezirk auch Statuen, die Pausanias (Paus. I 18,7f.) dezidiert als ἀρχαῖα charakterisiert. So mit Recht Schäfer 1998, 68 Anm. 94.

339 Schneider 1986, 67-72.78-82 und Taf. 9. Schneider lokalisierte das Anathem im Apollontempel auf dem Palatin und sah Augustus als Initiator an. Wie dagegen jüngst wahrscheinlich gemacht werden konnte, scheint der in der Ny Carlsberg Glyptotek in Kopenhagen verwahrte Orientale

Dreifuß, der die Verbindung von Augustus und Apollon und nicht zuletzt auch den Sieg über den feindlichen Osten symbolisierte, ist aufs Engste mit der augusteischen Bildsprache verwoben.³⁴⁰ In diesem Sinne wurde die wirkmächtige Eintracht von Augustus und Apollon bereits in dem Dekret für die Geburtstagsfeierlichkeiten des *Princeps* besonders hervorgehoben. Mit dem Dreifuß als klassischem Siegeszeichen dürften darüber hinaus auch Reminiszenzen an die Perserkriege und insbesondere an die Dreifußweihe nach der im Jahre 479 v. Chr. geschlagenen Schlacht von Plataiai für den delphischen Apollon geweckt worden sein. Die sinnfälligen und für die Zeitgenossen aktuellen Bezüge lassen eine Aufstellung des Siegesmals unter Augustus, möglicherweise anlässlich seines Athenaufenthalts im Jahre 19 v. Chr. äußerst plausibel erscheinen.³⁴¹ Inwiefern die Polis für dieses Projekt in eigener Initiative Sorge getragen hat, bleibt unklar. Es ist nicht auszuschließen, dass ähnlich dem *Monopteros* auf der Akropolis eine Vermittlung über einen Exponenten der athenischen Elite erfolgte.³⁴²

Mit dem Besuch des *Princeps* wurde zuletzt auch der Annexbau der Stoa des Zeus Eleutherios in Verbindung gebracht, der anhand der Fundkeramik lose in augusteische Zeit datiert werden kann.³⁴³ Zentral im südlichen der beiden Räume ist eine Basis *in situ* erhalten, die Einlassungsspuren für eine leicht überlebensgroße Bronzestatue aufweist. Wie das im Nordraum noch erhaltene Bodenpflaster andeutet, dürfte hier ebenfalls eine Statuenbasis gestanden haben.³⁴⁴ Ein Inschriftenfragment, das vom Kopfprofil der Basis im Südraum stammt, ist trotz seiner geringen Größe und Lückenhaftigkeit besonders aufschlussreich: „ὁ Δῆμος ... / ...]ου υἱόν [...“.³⁴⁵ Die an Stelle des

Patronymikons verwendete Filiationsbezeichnung υἱός legt die Ergänzung eines römischen Namens nahe. Im repräsentativen Rahmen der Zeus-Stoa kann es sich bei der geehrten Person wohl nur um ein Mitglied des Kaiserhauses handeln. Der Annexbau wurde deshalb mit Recht als Ort des Kaiserkultes für Augustus angesprochen.³⁴⁶ Seine topographische und architektonische Verschmelzung mit der klassischen Stoa geschah freilich nicht ohne einen triftigen Grund: Der Kult des Zeus Eleutherios, den man in Athen in identischer Weise auch als Zeus Soter verehrte, avancierte gerade nach der Schlacht von Plataiai zum Siegesymbol der Griechen über die Perser und verkörperte mithin die Bewahrung der Polis-Freiheit.³⁴⁷ Wie auch im Falle des Dreifußanathems im Bezirk des Olympieion dürfte es der augusteische Parthererfolg gewesen sein, auf den man in sinnfälliger Weise mit dem Annexbau rekurrierte. Die beiden *soteres* Athens, die die Freiheit der Polis gegenüber den östlichen Barbaren verteidigt hatten, wurden an ein und demselben Ort mit Kulte geehrt.³⁴⁸ Angesichts der Nennung des Demos in der Weihinschrift, aber auch der bescheidenen Konstruktion des Annexbaus, insbesondere der hohen Zahl an verwendeten Spolien, ist die Erweiterung ohne Zweifel auf städtische Initiative hin erfolgt.³⁴⁹

6.3 Die Akropolis als Ort kollektiver Erinnerung

Gerade aber die Akropolis bot als Ort kollektiver Erinnerung an die Kämpfe gegen die Gegner der östlichen Hemisphäre die emphatischste Kulisse für die Inszenierung des augusteischen Triumphes. Mythos und Historie spiegelten sich in Bauten und Weihgeschenken wider. Bereits in den ersten Dekaden nach den Perserkriegen war eine große Anzahl an Säulentrümmern des Vorparthenon und Bauglieder des Alten Athena-Tempels deutlich sichtbar in die Nordmauer der Akropolis verbaut worden. Sie kündeten vom religiösen Frevel der Perser, die im Jahre 480 v. Chr. auf der Akropolis eine Spur der Verwüstung hinterlassen hatten.³⁵⁰ Aus dem Metall persischer Waffen, Spolien aus der Schlacht von Marathon, schuf Phidias die Kolossalstatue der Athena Promachos.³⁵¹ Wie zuvor schon in den Gemälden der Stoa Poikile wurden am Parthenon die Selbsterfahrungen der Gegenwart

aus einer Grabung im Bereich der Villa Ludovisi auf dem Quirinal, mithin den einstigen *horti Sallustiani*, zu stammen: Moltesen 1998, 183f.; Talamo 2002, 430f.

340 Schneider 1986, 67-72; Zanker 1986, 92f.

341 Schneider 1986, 63.90; Schäfer 1998, 68f.

342 Schneider 1986 ließ die Urheberschaft des athenischen Dreifußanathems offen. Schäfer 1998, 69 sah dagegen Augustus als Initiator an. Die von Pausanias bezeugte Verwendung von Pavonazetto stellt allerdings dafür kein stichhaltiges Indiz dar. Zu welchem Zeitpunkt die Steinbrüche von Synnada dem kaiserlichen Patrimonium zugeschlagen wurden, ist unsicher. Nach Hirschfeld 1905, 147 Anm. 1 gelangten sie erst als Erbe von M. Agrippa nach dessen Tod im Jahre 12 v. Chr. in den Besitz des Augustus.

343 Schäfer 1998, 65. Zur Datierung des Annexbaus: Thompson 1966, 178. In der Bodenpackung des Annexbaus fanden sich nach Thompson darüber hinaus auch Fragmente einer spätarchaischen Marmorsima. Simafragmente desselben Baus wurden auch für die Konstruktion eines Abflusses am Odeion des Agrippa wiederverwendet. Baldassarri 1998, 260; Baldassarri 2001, 416f. verband den Kult im Annexbau mit Augustus und seinen beiden Adoptivöhnen Gaius und Lucius Caesar und ging von einer Errichtung kurz nach 17 v. Chr. aus. Schmalz 1994, 112 ging von einer Errichtung in den ersten Jahren des 1. Jh. n. Chr. nach dem Tod von Gaius Caesar aus.

344 Thompson 1937, 61 Abb. 37. Thompson 1966, 174.

345 Thompson 1937, 62 mit Abb. 38. Nach Thompson 1966, 181 finden sich für einzelne Buchstaben der Inschrift augusteische Vergleichsbeispiele, die aber für eine sichere Datierung nicht hinreichend seien. Er datierte die Inschrift deshalb vage in das 1. Jh. n. Chr.

346 Thompson 1966, 181f. Ihm folgte u.a. Mellor 1975, 139f.; Trummer 1980, 66f.; Hänlein-Schäfer 1985, 159f.; Schmalz 1994, 108-111; Schäfer 1998, 65f.; Burden 1999, 146f.; Stefanidou-Tiveriou 2008, 26. Zu Unrecht wertet Hoff 1996, 194-200 die Bedeutung des Annexbaus herab. Eine Kaiserkultstätte vermutete er im sog. „Agoranomion“ östlich der römischen Agora, was allerdings kaum dem tatsächlichen Baubefund entspricht, cf. Schmalz 1994, 152-168. Nach seinen Untersuchungen am Turm der Winde deutet Hermann Kienast die Arkaden des „Agoranomion“ vielmehr als Aquädukt für die Wasserkammer des Turms (mündliche Mitteilung H. Kienast). Die Herkunft des Wassers ist allerdings bislang unklar.

347 Thompson 1966, 180 Anm. 11; Raaflaub 1985, 72-79.135-139; Böhme 1995, 176-178.

348 Böhme 1995, 187; Baldassarri 1995, 80 und Schäfer 1998, 66 mit Anm. 85. Dagegen Torelli 1995, 21.

349 Thompson 1966, 180.

350 Cf. Hurwit 1999, 133-136.142.

351 Paus. I 28,2. Gauer 1968, 103-105; Hurwit 1999, 151-153.

mit den in der mythischen Vorzeit ausgetragenen Kämpfen der athenischen Vorfahren gegen die Trojaner und Amazonen in sinnfällige Beziehung gesetzt.³⁵² Im Inneren des Bauwerks barg man den nach der Schlacht von Salamis erbeuteten Thron des Xerxes. Bedeutende persische Spolien – „λάφυρα δὲ ἀπὸ Μήδων“ – wurden auch im Erechtheion als Votivgaben verwahrt: Pausanias sah die Rüstung des Masistios, der die persische Reiterei in der Schlacht von Plataiai kommandiert hatte. Von einem goldenen Dolch behauptete man, er habe dem persischen Feldherrn Mardonios gehört.³⁵³ Der Krieg gegen die Perser war nicht zuletzt am Fries des Tempels der Athena Nike bildlich präsent. In bemerkenswerter Weise wurde er mit Kämpfen zwischen Griechen parallelisiert, die wohl auf die jüngeren Siege Athens, etwa im einsetzenden Peloponnesischen Krieg, Bezug nehmen dürften.³⁵⁴

Die der Akropolis über die Grenzen der städtischen Memoria hinaus beigemessene Bedeutung wird gerade nach dem politischen Niedergang Athens im 4. Jh. v. Chr. an der ungebrochenen Bezugnahme auf das klassische Vermächtnis von Marathon und Salamis deutlich. Nach der Schlacht am Granikos im Jahre 334 v. Chr. sandte Alexander der Große 300 persische Rüstungen als Weihgeschenk für Athena nach Athen, die auf der Akropolis ausgestellt werden sollten. Möglicherweise ließ er darüber hinaus auch Schilde als Teil des Votivs an der Ostfassade des Parthenon anbringen.³⁵⁵ Eine Statuengruppe aus toten und sterbenden Giganten, Amazonen, Persern und Galatern wurde wohl von dem pergamenischen Herrscher Attalos II. geweiht. Das Anathem war nach der Beschreibung des Pausanias an der Südmauer der Akropolis aufgestellt worden.³⁵⁶ Die monarchische Repräsentation bediente sich der mythischen und historischen Vergangenheit der Athener und parallelisierte sie mit der zeitgenössischen, herrscherlichen ἀρετή. Aus dieser Perspektive sind wohl auch die von Marcus Antonius auf der Akropolis durchgeführten rituellen Handlungen zu betrachten, die er nach dem Bericht Plutarchs in Vorbereitung auf den Partherkrieg vollzog:

„Ἐξιέναι δὲ μέλλων ἐπὶ τὸν πόλεμον ἀπὸ τῆς ἱερᾶς ἐλαίας στέφανον ἔλαβε, καὶ κατὰ τι λόγιον ἀπὸ τῆς Κλεψύδρας ὕδατος ἐμπλησάμενος ἀγγεῖον ἐκόμιζεν.“³⁵⁷

352 Hölscher 1988, 144. Zu den Gemälden der Stoa Poikile: Gauer 1968, 18f.; Hölscher 1973, 50-84.

353 Paus. I 27,1. Gauer 1968, 43.

354 Gauer 1968, 17; Hölscher 1973, 91-98.

355 Arr. I 16. Die Weihinschrift für die persischen Rüstungen lautete nach Arrian „Ἀλέξανδρος Φιλίππου καὶ οἱ Ἕλληνες πλὴν Λακεδαιμονίων ἀπὸ τῶν βαρβάρων τῶν τὴν Ἀσίαν κατοικοῦντων“. Cf. Bringmann – von Steuben 1995, 17f. Nr. 2; Hurwit 1999, 253f.

356 Paus. I 25,2. Die Zuschreibung des sog. kleinen Attalischen Weihgeschenks an Attalos II. ist in der Forschung umstritten, Stewart 2004, 218-226. Cf. Bringmann – von Steuben 1995, 66-68 Nr. 30; Hurwit 1999, 270f.

357 Plut. Ant. XXXIV 1: „Als er dann in den Krieg ziehen wollte, nahm er einen Zweig von dem heiligen Ölbaum, füllte auch nach einem Orakel eine Flasche mit Wasser aus der Klepsydra und nahm sie mit.“ (Übers. K. Ziegler). Zur Signifikanz des Kranzes vom Ölbaum des Erechtheion: Blech 1982, 257f.

Wie bereits die hellenistischen Monarchen umgab sich auch Antonius mit der Aura des Verfechters der griechischen Freiheit, die von den Barbaren des Ostens bedroht wurde.³⁵⁸

Durch seine klassische Formsprache und die Symbolik der *signa recepta* fügte sich der Monopteros der Roma und des Augustus nahtlos in das ideelle Beziehungsgeflecht der Akropolis ein. In Form des Herrscherslobes wurde der Parthererfolg des Princeps als *soteria* der griechischen *oikoumene* dargestellt. Die Analogie zu den griechischen Perserkriegen wurde aber nicht zuletzt auch von Augustus selbst immer wieder aufgegriffen.³⁵⁹ So fand etwa der Seesieg von Actium sein unmittelbares Vorbild in der Schlacht von Salamis, die man Cassius Dio zufolge anlässlich der Einweihung des Augustus-Forums aufführte.³⁶⁰ In neronischer Zeit schließlich wurde der *genius loci* der Akropolis erneut heraufbeschworen. Vermutlich im Jahre 61/62 n. Chr. brachte man auf Beschluss des Areopags, der Boule und des Demos für den αὐτοκράτωρ μέγιστος Nero eine Bronzeinschrift am Architrav auf der Ostseite des Parthenon an. Diese außerordentliche Ehrung dürfte in der aggressiven Politik des Kaisers in Armenien und der militärischen Auseinandersetzung mit dem Partherkönig Vologaeses begründet gewesen sein.³⁶¹

VII. Zusammenfassung

Nach der Schlacht von Actium im Jahre 31 v. Chr. sind gerade die 20er Jahre des 1. Jh. v. Chr. als ausschlaggebend für die zukünftige Position Athens im Rahmen des Principats zu betrachten. Das nur graduelle Arrangement der Polis mit dieser neuen politischen Situation führte schließlich zur Errichtung des Monopteros der Roma und des Augustus auf der Akropolis. Der grundlegende Steinkatalog dieses Bauwerks konnte in der vorliegenden Arbeit durch fünf bislang unbearbeitete Bauglieder ergänzt werden. Sie fügen sich in die Rekonstruktion W. Binders ein, ohne jedoch kritische Befundlücken zu schließen: Die Frage nach einer Cella, so sehr ihre Existenz auch unwahrscheinlich erscheint, sowie die Dachkonstruktion bleiben weiterhin problematisch. Das Quaderfeld vor der Ostfront des Parthenon – *ad Palladis templi vestibulum* gelegen – ist entgegen der traditionellen Annahme durch die rekonstruierte Stratigraphie seiner Substruktion als Standort des augusteischen Monopteros auszuschließen. Es dürfte ein deutlich älteres Bauwerk getragen haben, über dessen Form und Funktion nur spekuliert werden kann. Die Lage des Monopteros bleibt in Ermangelung eindeutiger Indizien ein Forschungsdesiderat. Mit dem Ausschluss des Quaderfeldes aber wird auch die Datierung der Erechtheionreparatur in augusteische Zeit in Frage gestellt. Sie beruht ohnehin nur auf einem fragwürdigen Zirkelschluss.

358 Schmalz 1994, 38.

359 Hölscher 1984, insb. 201-203; Schneider 1986, 63-67; Spawforth 1994, 237ff.; Rose 2005, insb. 45-50.

360 Cass. Dio LV 10,7: „ναυμαχία ἐν τῷ χωρίῳ ἐν ᾧ καὶ νῦν ἔτι σημεῖα τινὰ αὐτῆς δεῖκνυται Περσῶν καὶ Ἀθηναίων ἐποιήθη.“

361 SEG XXXII 251. Cf. Schmalz 1994, 40f.; Kantiréa 2007, 123-125.

Im Spätsommer des Jahres 19 v. Chr. erfolgte die Dedikation des Monopteros, für dessen Errichtung insbesondere der in der Weihinschrift genannte Hoplitengeneral Pammenes von Marathon verantwortlich gezeichnet haben dürfte. „Urban-based élites appear as the chief arbiters of stability and change“, bemerkte bereits S. Alcock im Hinblick auf die kaiserzeitliche Kultlandschaft Griechenlands.³⁶² Der Rundbau auf der Akropolis steht im Kontext der Ehrungen für Augustus in diesem Zeitraum, die nach dem tiefen Zerwürfnis des Jahres 21 v. Chr. zweifellos zur Entspannung des Verhältnisses zwischen Polis und Princeps beitragen sollten. In bautypologischer und chronologischer Analogie zum kapitolinischen Mars Ultor-Tempel nahm man mit seiner Errichtung programmatisch Bezug auf den Parthererfolg des Augustus und die *signa recepta*.

Über den lokalen geographischen Rahmen hinaus fungierten im gesamten Imperium die städtischen Eliten als Träger der neuen augusteischen Bildersprache, die auf diese Weise ihre Position im sozio-politischen Rahmen des Principats definierten. In sinnfälliger Weise setzte sich aber gerade in Athen und auf der Akropolis das städtische Selbstverständnis rekonstruktiv mit dem neuen Bedeutungshorizont in Beziehung und befestigte seinerseits die Memoria des Augustus als prägendes Moment des Herrscherkultes in der griechischen Welt.

VIII. Literaturverzeichnis

- Alcock 1993: S. Alcock, *Graecia capta. The Landscape of Roman Greece* (Cambridge 1993)
- Aleshire 1999: S. B. Aleshire, *The Identification of Archaizing Inscriptions from Roman Attica*, in: XI congresso internazionale di epigrafia greca e latina, Roma 18-24 settembre 1997, Bd. 2 (Rom 1999) 153-161
- Alföldi 1979: A. Alföldi, *Redeunt Saturnia regna. VII: Frugifer-Triptolemos im ptolemäisch-römischen Herrscherkult*, *Chiron* 9, 1979, 553-606
- Amelung 1908: W. Amelung, *Die Sculpturen des Vaticanischen Museums*, Bd. 2 (Berlin 1908)
- Baldassarri 1995: P. Baldassarri, *Augusto Soter. Ipotesi sul Monopteros dell' Acropoli Ateniese*, *Ostraka* 4, 1995, 69-84
- Baldassarri 1998: Dies., *Sebastoi Soteri. Edilizia Monumentale ad Atene Durante il Saeculum Augustum* (Rom 1998)
- Baldassarri 2001: Dies., *Lo specchio del potere. Programmi edilizi ad Atene in età augustea*, in: J.-Y. Marc – J.-Ch. Moretti (Hrsg.), *Constructions publiques et programmes éditaires en Grèce entre le IIe siècle av. J.-C. et le Ier siècle ap. J.-C.*, Actes du colloque organisé par l'École Française d'Athènes et le CNRS, Athènes, 14-17 mai 1995, *BCH Supplément* 39 (Paris 2001) 401-425
- Bergemann 2003: J. Bergemann, *Klassizismus im kaiserzeitlichen Griechenland: Klassische Kunst zwischen Romanisierung, Resistenz und vorbildhaftem Geschmack*, in: P. Noelke – F. Naumann-Steckner – B. Schneider (Hrsg.), *Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum. Neue Funde und Forschungen, Akten des VII. Internationalen Colloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens*, Köln 2. bis 6. Mai 2001 (Mainz 2003) 559-562
- Berger 2004: F. Berger, *From Circle and Square to the Image of the World. A Possible Interpretation for Some Petroglyphs of Merels Boards*, *Rock Art Research* 21.1, 2004, 11-25
- Bernhardt 1971: R. Bernhardt, *Imperium und Eleutheria. Die Römische Politik gegenüber den freien Städten des griechischen Ostens* (Hamburg 1971)
- Bernhardt 1975: Ders., *Athen, Augustus und die eleusinischen Mysterien*, *AM* 90, 1975, 233-237
- Beulé 1854: Ch. Beulé, *L'Acropole d'Athènes*, Bd. 2 (Paris 1854)
- Binder 1967: W. Binder, *Das Quaderfeld vor Ostseite Parthenon*, *ADelt* 22, 1967, 21-24
- Binder 1969: Ders., *Der Roma-Augustus Monopteros auf der Akropolis in Athen und sein typologischer Ort* (Stuttgart 1969)
- Bodnar 1960: E. W. Bodnar, *Cyriacus of Ancona at Athens*, *Collection Latomus* 43 (Brüssel 1960)
- Böhme 1995: C. Böhme, *Principes und Polis. Untersuchungen zur Herrschaftsform des Augustus über bedeutende Orte in Griechenland, Quellen und Forschungen zur Antiken Welt* 17 (München 1995)
- Bötticher 1863: C. Bötticher, *Bericht über die Untersuchungen auf der Akropolis von Athen im Frühjahr 1862* (Berlin 1863)

³⁶² Alcock 1993, 198f. mit Zitat auf S. 210.

- Bowersock 1964: G. Bowersock, Augustus on Aegina, CQ 14.1, 1964, 120-121
- Bowersock 1965: Ders., Augustus and the Greek World (Oxford 1965)
- Bowersock 1987: Ders., The Mechanics of Subversion in the Roman Provinces, in: K. A. Raafaub – G. Adalberto (Hrsg.), *Opposition et résistances à l'empire d'Auguste à Trajan, Entretiens sur l'Antiquité Classique* 33 (Vandoeuvres – Genf 1987) 291-317
- Bringmann – von Steuben 1995: K. Bringmann – H. von Steuben (Hrsg.), *Schenkungen hellenistischer Herrscher an griechische Städte und Heiligtümer, Bd. 1: Zeugnisse und Kommentare* (Berlin 1995)
- Broneer 1973: O. Broneer, Isthmia. Excavations by the University of Chicago under the Auspices of the American School of Classical Studies at Athens, Vol. II: Topography and Architecture (Princeton 1973)
- Bundgaard 1974: J. A. Bundgaard, The Excavation of the Athenian Acropolis 1882-1890. The Original Drawings Edited from the Papers of Georg Kawerau (Kopenhagen 1974)
- Burden 1999: J. C. Burden, Athens Remade in the Age of Augustus. A Study of the Architects and Craftsmen at Work (unpubl. Diss., University of California, Berkeley 1999)
- Burnett 1999: A. Burnett, Buildings and Monuments on Roman Coins, in: G. M. Paul – M. Ierardi (Hrsg.), *Roman Coins and Public Life Under the Empire, E. Togo Salmon Papers II* (Ann Arbor 1999) 137-164
- Büsing 1970: H. H. Büsing, *Die griechische Halbsäule* (Wiesbaden 1970)
- Cassola 1981: F. Cassola, I Templi di Marte Ultore e i ludi Martiales, in: L. Gasperini (Hrsg.), *Scritti sul mondo antico in memoria di Fulvio Grosso, Pubblicazioni della Facoltà di Lettere e Filosofia, Università di Macerata* 9 (Rom 1981) 99-118
- Chamonard 1924: J. Chamonard, *Le Quartier du Théâtre. Étude sur l'habitation délienne à l'époque hellénistique, Délos VIII.2* (Paris 1924)
- Chandler 1825: R. Chandler, *Travels in Asia Minor and Greece* (Oxford 1825)
- Clinton 1974: K. Clinton, The Sacred Officials of the Eleusinian Mysteries, TAPA 64.3 (Philadelphia 1974)
- Cohon 1990: R. Cohon, Pavonazetto sculptures of eastern barbarians, JRA 3, 1990, 264-270
- Coulton 1976: J. J. Coulton, *The Architectural Development of the Greek Stoa* (Oxford 1976)
- Cummer 1971: W. W. Cummer, Rez. zu W. Binder, *Der Roma-Augustus Monopteros auf der Akropolis in Athen und sein typologischer Ort*, AJA 75.2, 1971, 228f.
- Dally 2008: O. Dally, Athen in der frühen Kaiserzeit – ein Werk des Augustus?, in: S. Vlizos (Hrsg.), *Η ΑΘΗΝΑ ΚΑΤΑ ΤΗ ΡΩΜΑΪΚΗ ΕΠΟΧΗ. Πρόσφατες ανακαλύψεις, νέες έρευνες*, Papers presented at the international archaeological symposium held at the Benaki Museum in Athens, October 19 - 21, 2006, *Museio Benaki 4th Supplement* (Athen 2008) 43-53
- Deichmann 1938-39: F. W. Deichmann, Die Basilika im Parthenon, AM 63-64, 1938-39, 127-139
- Deubner 1932: L. Deubner, *Attische Feste* (Berlin 1932)
- Dinsmoor Sr. 1931: W. B. Dinsmoor Sr., *The Archons of Athens in the Hellenistic Age* (Cambridge, Mass. 1931)
- Dinsmoor Jr. 1932: W. B. Dinsmoor Jr., The Burning of the Opisthodomus at Athens, AJA 36, 1932, 143-172.307-326
- Dörpfeld 1903: W. Dörpfeld, Zum Erechtheion, AM 28, 1903, 465-469
- Dow 1940: S. Dow, The First Enneäteric Delian Pythais IG II 2336, HarvStClPhil 51, 1940, 111-124
- Drew-Bear 1974: T. Drew-Bear, Representations of Temples on the Greek Imperial Coinage, ANSMN 19, 1974, 27-63
- Fecchi 2004: L. Fecchi, Il monópteros di Roma e Augusto sull'Acropoli di Atene. Funzione celebrativa e pianta circolare, *Thalassa* 1, 2004, 139-170
- Fittà 1998: M. Fittà, *Spiele und Spielzeug in der Antike. Unterhaltung und Vergnügen im Altertum* (Stuttgart 1998)
- Förschner 1987: G. Förschner, Die Münzen der römischen Kaiser in Alexandrien. Die Bestände des Münzkabinetts, *Kleine Schriften des Historischen Museums Frankfurt* 35 (Frankfurt a. M. 1987)
- Fuchs 1959: W. Fuchs, Die Vorbilder der neuattischen Reliefs, 20. Ergh. JdI (Berlin 1959)
- Frantz 1988: A. Frantz, Late Antiquity: A.D. 267-700, *The Athenian Agora XXIV* (Princeton 1988)
- Ganzert 1983: J. Ganzert, Zur Entwicklung lesbischer Kymationformen, JdI 98, 1983, 123-202
- Gauer 1968: W. Gauer, *Weihgeschenke aus den Perserkriegen, IstMitt Beiheft 2* (Tübingen 1968)
- Geagan 1967: D. J. Geagan, The Athenian Constitution after Sulla, *Hesperia Supplement* 12 (Princeton 1967)
- Geagan 1979: Ders., The Third Hoplite Generalship of Antipatros of Phlya, AJPh 100, 1979, 59-68
- Geagan 1992: Ders., A Family of Marathon and Social Mobility in Athens of the First Century B. C., *Phoenix* 46.1, 1992, 29-44
- Gelzer 1979: Th. Gelzer, Klassizismus, Attizismus und Asianismus, in: *Le classicisme à Rome aux Iers siècles avant et après J.-C., Entretiens sur l'Antiquité Classique* 25 (Genf 1979) 1-41
- Giuliano 1965: A. Gualiano, La cultura artistica delle province della Grecia in Età romana. Epirus, Macedonia, Achaia: 146 a.C. - 267 d.C., *Studia archaeologica* 6 (Rom 1965)
- Goette 1997: H. R. Goette, Athenai, DNP 2, 167-186
- von Gonzenbach 1968: V. von Gonzenbach, Genius Augusti – Theos Sebastos, in: G. Säfllund (Hrsg.), *Opuscula. Carolo Kerenyi dedicata, SSCA* 5 (Stockholm 1968) 81-117
- Graindor 1922: P. Graindor, Chronologie des archontes athéniens sous l'Empire, *Académie Royale de Belgique, Classe des Lettres et des Sciences Morales et Politiques II* 8.2 (Brüssel 1922)
- Graindor 1927: Ders., *Athènes sous Auguste, Recueil de travaux par la Faculté des Lettres I* (Kairo 1927)
- Gros 1976: P. Gros, Aurea templa. Recherchers sur l'architecture religieuse de Rome à l'époque d'Auguste, BEFAR 231 (Rom 1976)

- Gros 1995: Ders., *Aedes Fortuna huiusce diei*, LTUR II (Rom 1995) 269f.
- Gurval 1995: R. A. Gurval, *Actium and Augustus. The Politics and Emotions of the Civil War* (Ann Arbor 1995)
- Habicht 1998: Ch. Habicht, *Pausanias' Guide to Ancient Greece*, *Sather Classical Lectures* 50 (Berkeley 1998)
- Halfmann 1986: H. Halfmann, *Itinera principum. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im Römischen Reich*, HABES 2 (Stuttgart 1986)
- Hänlein-Schäfer 1985: H. Hänlein-Schäfer, *Veneratio Augusti. Eine Studie zu den Tempeln des ersten römischen Kaisers* (Rom 1985)
- Herrmann 1960: P. Herrmann, *Inschriften aus dem Heraion von Samos*, AM 75, 1960, 68-183
- von Hesberg 1983: H. von Hesberg, *Zur Datierung der Gefangenenfassade in Korinth. Eine wiederverwendete Architektur augusteischer Zeit*, AM 98, 1983, 215-238
- Higgins – Higgins 1996: M. D. Higgins – R. Higgins, *A Geological Companion to Greece and the Aegean* (London 1996)
- Hirschfeld 1905: O. Hirschfeld, *Die kaiserlichen Verwaltungsbeamten bis auf Diocletian* ²(Berlin 1905)
- Hölscher 1973: T. Hölscher, *Griechische Historienbilder des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr.*, *Beiträge zur Archäologie* 6 (Würzburg 1973)
- Hölscher 1984: Ders., *Actium und Salamis*, JdI 99, 1984, 187-214
- Hölscher 1988: Ders., *Tradition und Geschichte. Zwei Typen der Vergangenheit am Beispiel der griechischen Kunst*, in: J. Assmann – T. Hölscher (Hrsg.), *Kultur und Gedächtnis* (Frankfurt 1988) 115-149
- Hoff 1989: M. C. Hoff, *Civil Disobedience and Unrest in Augustan Athens*, *Hesperia* 58.3, 1989, 267-276
- Hoff 1992: Ders., *Augustus, Apollo, and Athens*, *MusHelv* 49, 1992, 223-232
- Hoff 1996: Ders., *The Politics and Architecture of the Athenian Imperial Cult*, in: A. Small (Hrsg.), *Subject and Ruler. The Cult of the Ruling Power in Classical Antiquity*, *Papers Presented at a Conference Held at the University of Alberta on April 13-15 1994 to Celebrate the 65th Anniversary of Duncan Fishwick*, *JRS Supplementary Series* 17 (Ann Arbor 1996) 185-200
- Hoff 1997: Ders., *Laceratae Athenae. Sulla's Siege of Athens in 87/6 B.C. and Its Aftermath*, in: Ders. – S. I. Rotroff (Hrsg.), *The Romanization of Athens. Proceedings of an International Conference held at Lincoln, Nebraska, April 1996*, OM 94 (Oxford 1997) 33-51
- Hurwit 1999: J. M. Hurwit, *The Athenian Acropolis. History, Mythology, and Archaeology from the Neolithic Era to the Present* (Cambridge 1999)
- Iakovides 1962: S. E. Iakovides, *Ἡ μυκηναϊκὴ ἀκρόπολις τῶν Ἀθηνῶν* (Athen 1962)
- Işık 1998: C. Işık, *Die Ergebnisse der Ausgrabungen in Kaunos bis zur Entdeckung der Bilingue*, *Kadmos* 37, 1998, 183-202
- Jahn 1860: O. Jahn, *Pausaniae descriptio arcis Athenarum in usum scholarum. Accedit forma arcis ab Adolfo Michaelis descripta* (Bonn 1860)
- Kajava 2001: M. Kajava, *Vesta and Athens*, in: O. Salomies (Hrsg.), *The Greek East in the Roman Context. Proceedings of a Colloquium Organised by The Finnish Institute at Athens, May 21 and 22, 1999*, *Papers and Monographs of the Finnish Institute at Athens* 7 (Helsinki 2001) 71-94
- Kaldellis 2009: A. Kaldellis, *The Christian Parthenon. Classicism and Pilgrimage in Byzantine Athens* (Cambridge 2009)
- Kantiréa 2007: M. Kantiréa, *Les dieux et les dieux augustes. Le culte impérial en Grèce sous les Julio-claudiens et les Flaviens. Études épigraphiques et archéologiques*, *Meletemata* 50 (Athen – Paris 2007)
- Kavvadias – Kawerau 1906: P. Kavvadias – G. Kawerau, *Die Ausgrabung der Akropolis vom Jahre 1885 bis zum Jahre 1890* (Athen 1906)
- Kawerau 1891: G. Kawerau, *Tempel der Roma und des Augustus auf der Akropolis von Athen*, in: *Kaiserlich Deutsches Archäologisches Institut* (Hrsg.), *Antike Denkmäler* 1 (Berlin 1891) 13 und Taf. 25f.
- Klenze 1838: L. von Klenze, *Aphoristische Bemerkungen. Gesammelt auf seiner Reise nach Griechenland*, 2 Bde. (Berlin 1838)
- Kockel 1991: V. Kockel, *Antike Gipsabgüsse von Baugliedern? Überlegungen zu einer Kopie der ionischen Kapitelle der Erechtheion-Nord-Halle*, AA 1991, 281-285
- Kokkinos 1987: N. Kokkinos, *Re-Assembling the Inscription of Glaphyra from Athens*, *ZPE* 68, 1987, 288-290
- Korres 1994: M. Korres, *The Parthenon from Antiquity to the 19th Century*, in: P. Tournikiotis (Hrsg.), *The Parthenon and Its Impact in Modern Times* (Athen 1994)
- Kroll 1993: J. H. Kroll with contributions by A. S. Walker, *The Greek Coins, The Athenian Agora* XXVI (Princeton 1993)
- Lämmer 1986/87: M. Lämmer, *Die Aktischen Spiele von Nikopolis*, *Stadion* 12/13, 1986/87, 27-38
- La Rocca 2002: E. La Rocca, *Der augusteische Klassizismus, in: Die griechische Klassik. Idee oder Wirklichkeit. Eine Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, Berlin 1. März - 2. Juni 2002 und in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 5. Juli - 6. Oktober 2002* (Mainz 2002) 627-636
- Lasagni 2010: C. Lasagni, *IG II² 958 e la ΣΤΟΑ ΤΟΥ ΡΩΜΑΙΟΥ*, *ASAtene* 86, 2010, 57-67
- Leake 1821: W. M. Leake, *The Topography of Athens with Some Remarks on Its Antiquities* (London 1821)
- Lesk 2005: A. Lesk, *A Diachronic Examination of the Erechtheion and Its Reception* (unpubl. Diss., University of Cincinnati 2005)
- Lewis 1955: D. M. Lewis, *Notes on Attic Inscriptions (II): XXIII. Who Was Lysistrata?*, *BSA* 50, 1955, 1-36
- Lewis 1975: Ders., *Greek Inscriptions from the Athenian Agora*, *Hesperia* 44, 1975, 379-395
- Lundgreen 2004: B. Lundgreen, *Use and Abuse of*

- Athena in Roman Imperial Portraiture: The Case of Julia Domna, in: J. Eiring – J. Mejer (Hrsg.), *Proceedings of the Danish Institute at Athens IV* (Athen 2004) 69-91
- Maaß 1972: M. Maaß, Die Prohedrie des Dionysostheaters in Athen. Pläne von Erich Jakobi, *Vestigia* 15 (München 1972)
- Mango 1995: C. Mango, The Conversion of the Parthenon into a Church. *The Tübingen Theosophy, DeltChrA* 18, 1995, 201-203
- Mavrojannis 1995: T. Mavrojannis, Apollo Delio, *Atene e Augusto, Ostraka* 4, 1995, 85-102
- McCredie et al. 1992: J. R. McCredie – G. Roux – S. M. Shaw – J. Kurtich, The Rotunda of Arsinoe, *Samothrace* 7 (Princeton 1992)
- McNeal 1991: R. McNeal, Archaeology and the Destruction of the Later Athenian Acropolis, *Antiquity* 65, 1991, 49-63
- Mellor 1975: R. Mellor, ΘΕΑΡΩΜΗ. The Worship of the Goddess Roma in the Greek World, *Hypomnemata* 42 (Göttingen 1975)
- Mertens 1979: D. Mertens, Der ionische Tempel von Metapont. Ein Zwischenbericht, *RM* 86, 1979, 103-140
- Mertens 1984: Ders., Der Tempel von Segesta und die dorische Tempelbaukunst des griechischen Westens in klassischer Zeit, *Deutsches Archäologisches Institut Rom. Sonderschriften* 6 (Mainz 1984)
- Merritt – Traill 1974: B. D. Merritt – J. S. Traill, *Inscriptions: the Athenian Councillors, The Athenian Agora XV* (Princeton 1974)
- Mielsch 1985: H. Mielsch, Buntmarmore aus Rom im Antikenmuseum Berlin (Berlin 1985)
- Miller 1973: S. G. Miller, The Philippeion and Macedonian Hellenistic Architecture, *AM* 88, 1973, 189-218
- Moltesen 1998: M. Moltesen, The Sculptures from the horti Sallustiani in the Ny Carlsberg Glyptotek, in: M. Cima – E. La Rocca (Hrsg.), *Horti Romani, Atti del Convegno Internazionale, Roma, 4-6 maggio 1995, BCom Supplementi* 6 (Rom 1998) 175-188
- Morawiecki 1976: L. Morawiecki, Le monoptère sur les monnaies Alexandriennes de bronze du temps d'Auguste, *Eos* 64, 1976, 59-82
- Müller-Wiener 1988: W. Müller-Wiener, *Griechisches Bauwesen in der Antike* (München 1988)
- Mylonas 1888: K. D. Mylonas, ΕΠΙΓΡΑΦΑΙ ΕΚ ΤΗΣ ΑΚΡΟΠΟΛΕΩΣ, *BCH* 12, 1888, 129-152
- Nock 1951: A. D. Nock, Soter and Euergetes, in: S. E. Johnson (Hrsg.), *The Joy of Study. Papers on New Testament and Related Subjects Presented to Honor Frederick Clifton Grant* (New York 1951)
- Norre 1966: A. D. Norre, *Studies in the History of the Parthenon* (unpubl. Diss., University of California 1966)
- Notopoulos 1949: J. Notopoulos, *Studies in the Chronology of Athens under the Empire, Hesperia* 18, 1-57
- Oliver 1950: J. H. Oliver, *The Athenian Expounders of the Sacred and Ancestral Law* (Baltimore 1950)
- Oliver 1983: Ders., *The Civic Tradition and Roman Athens* (Baltimore 1983)
- Papageorgiou-Venetas 1994: A. Papageorgiou-Venetas, Athens. The Ancient Heritage and the Historic Cityscape in a Modern Metropolis, *The Archaeological Society at Athens Library* 140 (Athen 1994)
- Parsons 1943: A. W. Parsons, Klepsydra and the Paved Court of the Pythion, *Hesperia* 12, 1943, 191-267
- Paton et al. 1927: J. M. Paton – G. P. Stevens – L. D. Caskey, *The Erechtheum* (Cambridge, Mass. 1927)
- Penrose 1851: F. C. Penrose, *An Investigation of the Principles of Athenian Architecture, or: The Results of a Recent Survey Conducted Chiefly with Reference to the Optical Refinements Exhibited in the Construction of the Ancient Buildings at Athens* (London 1851)
- Picard 1955: Ch. Picard, Les caryatides du théâtre de Vienne et les caryatides monumentales des théâtres occidentaux, in: Anthemon. *Scritti di archeologia e di antichità classiche in onore di Carlo Anti* (Florenz 1955) 273-280
- Pick 1931: B. Pick, Die „Promachos“ des Pheidias und die Kerameikos-Lampen, *AM* 56, 1931, 59-74
- Preissshofen 1984: F. Preissshofen, Zur Funktion des Parthenon nach den schriftlichen Quellen, in: E. Berger (Hrsg.), *Parthenon-Kongress Basel. Referate und Berichte, 4. bis 8. April 1982, Bd. 1* (Mainz 1984) 15-18
- Prayon 1982: F. Prayon, Projektierte Bauten auf römischen Münzen, in: B. von Freytag gen. Lörringhoff – D. Mannsperger – Ders. (Hrsg.), *Praestant interna. Festschrift für Ulrich Hausmann* (Tübingen 1982) 319-330
- Price – Trell 1977: M. J. Price – B. L. Trell, *Coins and Their Cities. Architecture on the Ancient Coins of Greece, Rome, and Palestine* (London 1977)
- Price 1984: S. R. F. Price, *Rituals and Power. The Roman Imperial Cult in Asia Minor* (Cambridge 1984)
- Raaflaub 1985: K. Raaflaub, Die Entdeckung der Freiheit. Zur historischen Semantik und Gesellschaftsgeschichte eines politischen Grundbegriffes der Griechen, *Vestigia* 37 (München 1985)
- Rambaldi 2003: S. Rambaldi, *Monopteros. Le edicole circolari nell'architettura dell'Italia romana* (Bologna 2003)
- Raubitscheck 1946: A. E. Raubitscheck, Octavia's Deification at Athens, *TAPA* 77, 1946, 146-150
- Reinmuth 1966: O. W. Reinmuth, The Attic Archons Named Apolexis, *BCH* 90, 1966, 93-100
- Reusser 1996: Ch. Reusser, Mars Ultor (Capitolium), *LTUR III* (Rom 1996) 230f.
- Riemer 1999: P. Riemer, Klassizismus, *DNP* 6, 493-496
- Robert 1939: F. Robert, Thymélé. Recherches sur la signification et la destination des monuments circulaires dans l'architecture religieuse de la Grèce, *BEFAR* 147 (Paris 1939)
- Rose 2005: C. B. Rose, The Parthians in Augustan Rome, *AJA* 109, 2005, 21-75
- Ross 1833: L. Ross, Mittheilungen über Griechenland, *Blätter für literarische Unterhaltung* 184, 1833, 759f.
- Ross 1855: Ders., *Archäologische Aufsätze, Bd. 1* (Leipzig 1855)
- Rostovtzeff 1903: M. Rostovtzeff, *Augustus und Athen,*

- in: Festschrift zu Otto Hirschfelds sechzigstem Geburtstag. Beiträge zur alten Geschichte und griechisch-römischen Alterthumskunde (Berlin 1903) 303-311
- Rottländer 1989: R. C. Rottländer, Maßkundliche Untersuchungen am Turm der Winde, *ÖJh* 59, 1989, 63-82
- Roux 1984: G. Roux, Trésors, Temples, Tholos, in: Ders. (Hrsg.), *Temples et sanctuaires. Séminaire de recherche 1981-1983 sous la direction de G. Roux*, TMO 7 (Lyon – Paris 1984) 153-171
- Samuel 1972: A. E. Samuel, Greek and Roman Chronology. Calendars and Years in Classical Antiquity, *HAW* 1 (München 1972)
- Sarikakis 1976: T. C. Sarikakis, The Hoplite General in Athens. A Prosopography (Chicago 1976)
- Schäfer 1998: Th. Schäfer, Spoliaetsigna. Baupolitik und Reichskultur nach dem Parthererfolg des Augustus, *Nachrichten der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse* 2 (Göttingen 1998)
- Schleif – Weber 1944: H. Schleif – H. Weber, Das Nymphaeum des Herodes Attikos, in: E. Kunze – H. Schleif, *Olympische Forschungen I* (Berlin 1944) 53-82
- Schmalz 1994: G. C. R. Schmalz, Public Building and Civic Identity in Augustan and Julio-Claudian Athens (unpubl. Diss., University of Michigan 1994)
- Schmidt-Colinet 1977: A. Schmidt-Colinet, Antike Stützfiguren. Untersuchungen zu Typus und Bedeutung der menschengestaltigen Architekturstütze in der griechischen und römischen Kunst (Frankfurt a. M. 1977)
- Schneider 1986: R. M. Schneider, Bunte Barbaren. Orientalenstatuen aus farbigem Marmor in der römischen Repräsentationskunst (Worms 1986)
- Schober 1936: A. Schober, Das Gallierdenkmal Attalos I. in Pergamon, *RM* 51, 1936, 104-124
- Scott 1999: R. T. Scott, Aedes Vesta, *LTUR* V (Rom 1999) 125-128
- Scranton 1951: R. L. Scranton, Monuments in the Lower Agora and North of the Archaic Temple, *Corinth* 1.3 (Princeton 1951)
- Shear 1984: T. L. Shear Jr., The Athenian Agora: Excavations of 1980-1982, *Hesperia* 53.1, 1984, 1-57
- Shear 1997: Ders., The Athenian Agora: Excavations of 1989-1993, *Hesperia* 66.4, 1997, 495-584
- Seiler 1986: F. Seiler, Die griechische Tholos. Untersuchung zur Entwicklung, Typologie und Funktion kunstmäßiger Rundbauten (Mainz 1986)
- Smith 1892: A. H. Smith, A Catalogue of Sculpture in the Department of Greek and Roman Antiquities, *British Museum*, Bd. 1 (London 1892)
- Snijder 1923: G. A. S. Snijder, De Tempel van Roma en Augustus en het Erechtheum op de Acropolis te Athene, *MededRom* 3, 1923, 73-111
- Snijder 1924: Ders., Sur le temple de Rome et Auguste et l'Erechthéion sur l'Acropole d'Athènes, *RA* 19, 1924, 223-226
- Spannagel 1999: M. Spannagel, Exemplaria principis. Untersuchungen zu Entstehung und Ausstattung des Augustusforums, *Archäologie und Geschichte* 9 (Heidelberg 1999)
- Spawforth 1994: A. Spawforth, Symbol of Unity? The Persian-War Traditions in the Roman Empire, in: S. Hornblower (Hrsg.), *Greek Historiography* (Oxford 1994) 233-247
- Spawforth 1997: Ders., The Early Reception of the Imperial Cult in Athens, in: M. C. Hoff – S. I. Rotroff, *The Romanization of Athens. Proceedings of an International Conference held at Lincoln, Nebraska, April 1996*, *OM* 94 (Oxford 1997) 183-201
- Stamelman 1974: A. Stamelman, Reflections on the Roof of the Tower of the Winds at Athens, *AEphem* 1974, 221-223
- Stamires 1957: G. A. Stamires, Greek Inscriptions, *Hesperia* 26, 1957, 236-270
- Stefanidou-Tiveriou 2008: Th. Stefanidou-Tiveriou, Tradition and Romanization in the Monumental Landscape of Athens, in: S. Vlizos (Hrsg.), *HAΘHNA KATA TH PΩMAIKH EΠOXH. Πρόσφατες ανακαλύψεις, νέες έρευνες*, Papers presented at the international archaeological symposium held at the Benaki Museum in Athens, October 19-21, 2006, *Museio Benaki 4th Supplement* (Athen 2008) 11-40
- Stevens 1940: G. P. Stevens, The Setting of the Periclean Parthenon, *Hesperia Supplement* 3 (Athen 1940)
- Stevens 1946: Ders., The Northeast Corner of the Parthenon, *Hesperia* 15, 1946, 1-26
- Stewart 2004: A. Stewart, Attalos, Athens, and the Akropolis. The Pergamene 'Little Barbarians' and their Roman Renaissance Legacy (Cambridge 2004)
- Strong 1963: D. E. Strong, Some Observations on Early Roman Corinthian, *JRS* 53, 1963, 73-84
- Sutherland 1970: C. H. V. Sutherland, The Cistophori of Augustus, *Royal Numismatic Society: Special publication* 5 (London 1970)
- Svoronos 1923-26: J. N. Svoronos, Les monnaies d'Athènes (München 1923-1926)
- Talamo 2002: E. Talamo, Un monumento di propaganda trionfale degli Horti di Sallustio sul Quirinale, in: M. De Nuccio – L. Ungaro (Hrsg.), *I marmi colorati della Roma imperiale*, Roma, Mercati di Traiano, 28 settembre 2002 - 19 gennaio 2003 (Rom 2002) 430-432
- Tanoulas 1992: T. Tanoulas, The Pre-Mnesiclean Cistern on the Athenian Acropolis, *AM* 107, 1992, 129-160
- Tétaz 1847-48: J.-M. Tétaz, Mémoire explicatif et justificatif de la restauration de l'Erechthéion d'Athènes (Paris 1847-48)
- Thompson 1937: H. A. Thompson, Buildings on the West Side of the Agora, *Hesperia* 6, 1937, 1-226
- Thompson 1950: Ders., The Odeion in the Athenian Agora, *Hesperia* 19, 1950, 31-141
- Thompson 1966: Ders., The Annex of the Stoa of Zeus in the Athenian Agora, *Hesperia* 35, 1966, 171-187
- Timpe 1996: D. Timpe, Memoria und Geschichtsschreibung bei den Römern, in: H.-J. Gehrke – A. Möller (Hrsg.), *Vergangenheit und Lebenswelt. Soziale Kommunikation, Traditionsbildung und historisches Bewußtsein*, *Scripta Oralia* 90 (Tübingen 1996) 277-299

- Torelli 1995: M. Torelli, L'immagine dell'ideologia augustea nell'agora di Atene, *Ostraka* 4, 1995, 9-31
- Travlos 1971: J. Travlos, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen* (Tübingen 1971)
- Trummer 1980: R. Trummer, *Die Denkmäler des Kaiserkultes in der römischen Provinz Achaia* (Graz 1980)
- Trümper 1998: M. Trümper, Wohnen in Delos. Eine baugeschichtliche Untersuchung zum Wandel der Wohnkultur in hellenistischer Zeit, *IA* 46 (Rahden 1998)
- van der Vin 1981: J. P. van der Vin, The return of Roman ensigns from Parthia, *BABesch* 56, 1981, 117-133
- Vogt 1924: J. Vogt, *Die alexandrinischen Münzen. Grundlegung einer alexandrinischen Kaiser-geschichte* (Stuttgart 1924)
- Waelkens 1987: M. Waelkens, The adoption of Roman building techniques in the architecture of Asia Minor, in: S. Macready – F. H. Thompson (Hrsg.), *Roman architecture in the Greek world* (London 1987) 94-105
- Waelkens 1989: Ders., Hellenistic Architecture and Roman Influence in the Imperial Architecture of Asia Minor, in: S. Walker – A. Cameron (Hrsg.), *The Greek Renaissance in the Roman Empire. Papers from the tenth British Museum Classical Colloquium*, *Bulletin Supplement* 55 (London 1989) 77-88
- Weber 1990: M. Weber, Baldachine und Statuenschreine, *Archaeologica* 87 (Rom 1990)
- Weisser 2002: B. Weisser, Athen in der Römerzeit, in: *Die griechische Klassik. Idee oder Wirklichkeit. Eine Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, Berlin 1. März-2. Juni 2002 und in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 5. Juli-6. Oktober 2002* (Mainz 2002) 662-674
- Wesenberg 1984: B. Wesenberg, Augustusforum und Akropolis, *JdI* 99, 1984, 161-185
- Wesenberg 1985: Ders., Kunst und Lohn am Erechtheion, *AA* 1985, 55-65
- Whittaker 2002: H. Whittaker, Some Reflections on the Temple to the Goddess Roma and Augustus on the Acropolis at Athens, in: E. N. Ostenfeld (Hrsg.), *Greek Romans and Roman Greeks. Studies in Cultural Interaction*, *ASMA* 3 (Aarhus 2002) 25-39
- Wissemann 1982: M. Wissemann, *Die Parther in der augusteischen Dichtung*, *Europäische Hochschulschriften* XV 24 (Frankfurt a. M. – Bern 1982)
- Wulf-Rheidt 2009: U. Wulf-Rheidt, Warum konnte der römische Ziegelbau in Kleinasien keine Erfolgsgeschichte werden?, in: M. Bachmann (Hrsg.), *Bauchtechnik im antiken und vorantiken Kleinasien*, *Internationale Konferenz 13.-16. Juni 2007 in Istanbul, Byzas* 9 (Istanbul 2009) 497-507
- Zanker 1968: P. Zanker, *Forum Augustum. Das Bildprogramm*, *Monumenta artis antiquae* 2 (Tübingen 1968)
- Zanker 1987: Ders., *Augustus und die Macht der Bilder* (München 1987)

Summaries

Özgür Il, Die phrygische Nekropole von Ankara - Ein Überblick zur Befundsituation in der phrygischen Tumulusnekropole von Ankara und ihre Gegenüberstellung zu der königlichen Nekropole in Gordion.

The Phrygian Necropolis of Ankara, located in an area in the east of Ankara that covers 16 km², has been the object of various archaeological researches during the last century. In the course of these investigations, a series of grave mounds of various dimensions has been found, all dating between the end of the 8th and the early 6th century B.C., and has correctly been associated with the Phrygian settlement of Ankara. With nearly 20 surely located grave mounds, the Phrygian Necropolis of Ankara is one of the largest tumuli necropolises of the Phrygian period in all Anatolia. Surprisingly, this very important necropolis of the Phrygian period has so far found no appropriate weight in the archaeological discussion. The result of this insufficient interest is that the tumuli from Ankara dating to the heyday of the Phrygian culture in Anatolia, until now remained largely unknown. Therefore, the intention of this paper is a detailed introduction to these grave complexes and their comparison with the tumuli in the Royal cemetery of the Phrygian Capital of Gordion.

Erika Simon, Die Phainomena des Arat und der Kalenderfries in Athen.

The marble frieze on two blocks above the entrance to the Little Metropolis in Athens - in our literature called calendar frieze - comes from an unknown Late Hellenistic building. It shows the Athenian months together with zodiac signs and figures alluding to festivals, rites and climate. Though the Athenian year began in high summer, the calendar frieze begins in late autumn. This is explained by the astral epos „Phainomena“, which was written at the Macedonian court ca. 270 B. C. by Aratus. His influence exists throughout the frieze. Thus Scorpio is divided into two signs (5 and 41) and Virgo (38) is the same as Justice (Dike). She carries a rod (vindicta), a symbol of liberty. The cap (pileus) on the head of the ploughman Bouzyges (8) symbolizes the same. It shows the mentality of (already) Roman Athens. It was a civitas libera. The wind god Boreas (24) - called their son-in-law by the Delphic oracle - runs with a Persian ship in his arm in memory of Salamis. The goddess Hera at her wedding feast (17) is accompanied by the evening star (16). Hesperus rides on the Olenian goat, the nurse of Zeus. The morning star on a horse (40) is alluding to the festival Genesia, celebrated by the Athenians in memory of their ancestors. That star, a son of the morning goddess Eos, was related to the Athenians: his father was the Attic hero Cephalus.

Johannes Fouquet, Der Roma-Augustus-Monopteros auf der Athener Akropolis - Herrscherkult und Memoria „ad Palladis templi vestibulum“?

The erection of the monopteros of Roma and Augustus marked a significant transformation of the spatial con-

cept of the Athenian Acropolis, which had remained virtually unchanged for the following centuries since the Periclean building program in the second half of the 5th cent. B.C.. Whereas recent research was mainly concerned with the historical contextualization of the monopteros, several problems regarding its archaeological evidence have long been neglected.

This desideratum gave reason to reanalyse the monopteros in its entire spectrum, i.e. in respect of its architecture, its localisation in the spatial and ideal concept of the Acropolis and finally its meaning in the sociopolitical context of Augustan Athens. In contrast to the traditional localisation, the ashlar foundation in the east of the Parthenon must be excluded as the original site of the monopteros, as indicated by the reconstructed stratigraphy. However, due to the lack of firm evidence, the actual location remains unknown. Subsequently the supposed Augustan dating of the repair of the Erechtheum, which is based on a circular argument anyway, must be called into question. The dedication of the monopteros was carried out as an initiative of the Athenian elite in late summer of 19 B.C. and programmatically referred to Augustus' diplomatic victory over the Parthians.

Martha Weber, Überlegungen zum Eikon des Platon von Silanion.

The article contains a proposal for a reconstruction of Platon's eikon of Silanion by uniting the headless sitting marble figure kept in the Louvre (MR 151 Ma 79) and the copy of the type of Plato's head owned by the Munich Glyptotek, which exactly represents the iconography of Plato's "Autorenbüste".

Caroline Rödel-Braune, Denkmäler im Dialog - Überlegungen zur kommunikativen Leistung von Stiftungen und Ehrungen römischer Magistrate

Donations of and tributes to Roman magistrates in the Eastern part of the Roman Empire were part of the communication between Rome and the conquered areas in the East. The tight connection of these donations and tributes with the historic incidences in the course of the Roman Expansion is obvious. The underlying rules of this communication will be reviewed on the basis of selected examples by means of the involved media like text (inscription), image (statue) and sound (proclamation) as well as further parameters like the site of the monuments, their scale and relationship to monuments nearby. It emerges a communication system with several levels, in which messages are delivered to the particular audience by the calculated use of several media and certain parameters.

Sven Jäger - Anne Paulski - Christian Seitz, Die Grabungstechnik in Südwestdeutschland. Ein Blick auf die Entwicklung und den Stand der modernen Grabungstechnik in der Denkmalpflege.

Since the first days of scientific archaeology the picture